



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

259 (11.6.1939) Sonntags-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-245515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-245515)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagsadresse: Täglich 2mal außer Sonntag, Bezugspreis: Drei Quas monatlich 2,50 Mf. und 27 Pf. ...

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951 ...

Anzeigenpreise: 22 mm breite Zeilen ...

Sonntags-Ausgabe A u. B

Samstag, 10. Juni 1939 / Sonntag, 11. Juni 1939

150. Jahrgang - Nr. 259

Pariser Mißtrauen gegen Stalin wächst

Feuer als Ursache der „Thetis“-Katastrophe? - NSI-Grotesken beim Königsempfang

Will Moskau auch Fernost-Garantien?

Die französische Öffentlichkeit wurde über den Stand der Verhandlungen grüßlich irreführt - Montag will Strang nach Moskau fliegen

EP. Paris, 10. Juni. In Pariser politischen Kreisen stellt man sich an- gefichts der sich immer weiter hinausgeraden Ver- handlungen mit der Sowjetunion immer leidenschaftlicher die Frage nach den wirklichen Absichten Moskaus. Das „Petit Journal“, das Blatt des Obersten de la Rocque, wirt am Samstagvormittag erneut die Frage auf: „Was will Stalin?“ In Beant- wortung dieser Frage erklärt das Blatt, Stalin habe seit Beginn der englisch-französisch-sowjetrischen Verhandlungen seine Haltung nicht geändert. Stalin wolle freileben; er wolle nicht unter Umständen in einen Konflikt gezogen werden, den er nicht selbst gewollt habe.

dem gegenseitigen Beistandspakt erbliden. Die Be- ratungen zwischen Paris und London würden in den nächsten 48 Stunden noch äußerst aktiv fortgesetzt werden. Paris befürchtet englische Schwelung EP. Paris, 10. Juni. Die Halifax-Rede vor dem Oberhaus be- schäftigt auch am Samstagvormittag die französischen Blätter, die sich die Frage stellen, ob diese Erklärungen des englischen Außenminis- ters nach den sich bisher erfolglos hinziehenden Verhandlungen mit der Sowjetunion nicht einen gewissen Umsturz der Zielsetzung der englischen Außenpolitik ankündigen. Die deutschfeindliche „Ordre“ schreibt, die Rede Halifax habe in England nicht weniger als in Frankreich, den Vereinigten Staaten und der gan- zen übrigen Welt Erstaunen hervorgerufen. Das Blatt fragt dann, diese Rede habe nur das Ergebnis gehabt, Deutschland und Ita- lien zu ermutigen, denn sie drücke „nach der Auf- fassung der autoritären Staaten“ einen Zustand deutlicher Schwäche Englands aus. Der rechtsstrebende „Journal“ schreibt: „England und Vettland haben mit Deutschland einen Vertrag ab- geschlossen, und es ist zu befürchten, daß noch weitere Länder sich anschließen, daselbe zu tun.“

Spanische Generale bei Ribbentrop



Reichsaußenminister von Ribbentrop gab im Hotel Raltescof einen Empfang zu Ehren der im Verlaufe wählenden spanischen Generale. — General Queipo de Llano (links) der getrennte Befehlshaber ...

An anderer Stelle schreibt das gleiche Blatt, auf sowjetrischer Seite habe man nicht vergessen, daß bei der Unterzeichnung des Münchener Paktes auf der Seite der Westmächte der deutliche Wunsch mit- gespielt habe, den „aggressiven deutschen Dynamis- mus“ auf die Sowjetunion zu richten. Weiter sagt das Blatt voraus, die Sowjetunion werde für den Fall, daß Frank- reich und England dem Wunsch nach einer Garantierung der baltischen Staaten nicht nach- kämen, als neue Gegenforderung eine Garantie im Fernen Osten verlangen.

Schließlich wendet sich das „Petit Journal“ in heftiger Form gegen die mit dem Quai d'Orsay Hand in Hand arbeitenden diplomatischen Verbindungs- männer der großen Pariser Zeitungen. Das Blatt weist ihnen vor, sie hätten entgegen dem wirk- lichen Verlauf der Dinge immer den Stand- punkt vertreten, als ob bereits eine völlige Ver- handlung mit dem Sowjet erzieht sei und die noch laufenden Verhandlungen nur noch die Regelung wenig bedeutungsvoller Formfragen betreffen.

„Wie geht's dir, Better Georg?“

Wie „Ideal-Amerikaner“ einen König grüßen - Teufelisches Schreierklopfen, Niggerfongs und Swingtänze

Ind. New York, 10. Juni. Zu dem aus Anlaß des Besuches des englischen Königs paares in der britischen Botschaft in Washing- ton veranstalteten Gartenfest werden dadurch, daß eine ganze Reihe der Kongreßmitglieder, die daran teilnahmen, ihre Eindrücke und Erlebnisse in Presse- Interviews vermittelten, bezeichnende Einzelheiten bekannt.

Bilder, du bist fast so hübsch, wie die hübscheste Texanerin.“ Die amerikanischen Blätter finden es „wunder- bar“, daß Vizepräsident Garner es fertiggebracht habe, König Georg auf die Schultern zu klopfen. Man bezeichnet ihn sogar als „idealen Amerikaner“. Dazu wird auf dem offiziellen Aus- stellungsstellen, das in der Reihe der Veronhaltungen in New York enthalten ist, wieder einmal Niggerfong und Swingmusik unter jüdischer Stadführung als „typisch amerikanische Musik“ und, wie es in dem Programm weiter heißt, weil die NSI-Regier- grüßen Anteil an der heutigen amerikanischen Musik“ hätten, geboten werden.

Nicht Worte, nur Taten!

Der Deutsche Dienst bequä- lig erneut mit der Rede von Lord Halifax, die er am Donnerstag im Ober- haus hielt und schreibt:

Wenn sich der britische Außenminister im Ober- haus eines Tones der Mäßigung beseßigt, ohne allerdings auf unnötige Ausfälle gegenüber der Politik des Reiches zu verzichten, und wenn er den größeren Teil seiner Ausführungen dem Reichs- witz widmet, daß der Weg für neue Gelegenheiten, vor allem zwischen Deutschland und England, offen sei, so mögen gewisse enttäuschende und ärger- liche Erfahrungen der letzten Zeit zu dieser Mäßigung beigetragen haben. Denn selbst wenn man der englischen Politik unterstellen könnte, daß ihre Handlungen Ende März und Anfang April echte Reaktionen einer echten Schrecksekunde gewesen wären, so gibt es für die Politik, wie sie heute darstellt, keinerlei solche Entschuldigungs- mehr. Für den Deutschen ist sie, und wenn Halifax sich auf den Kopf stellt, jene Entlassungspolitik, die er schon einmal erlitten, erlitten und mit der selbstei- genen Auslösung seiner nationalen Freiheit ver- zehrt hat. Keine englische Rede, keine englische Kundgebung kann dem deutschen Volk die Ueberzeugung anreden, daß die englische Politik auf die Abwägung und Befestigung seiner Groß- machterstellung ausdacht.

Darnach hat sich das Gartenfest in einem recht amerikanischen freien Rahmen und in einer englische Etikette wenig entsprechenden Freizügig- keit abgewickelt. Um ihre individuelle Eigenart und die Unabhängigkeit von höfischen Sitten zu betonen, waren zahlreiche Amerikaner auf der Gartenveran- staltung willfährlich gekleidet und ein Kongreßmit- glied sogar mit einem „Cowboyhut auf dem Kopf er- schienen. Die Blätter berichten, Kloppe Vize- präsident Garner dem englischen König bei der Begrüßung leutselig auf die Schultern.

Beim Kongreßempfang habe der Abgeordnete Patton, dem einzigen Land, das niemals gegen England kämpfte, den englischen König mit den Worten begrüßt: „Wie geht es dir, Better Georg?“ Die Königin habe er mit Wolk an- gesprochen und hierauf das folgende „Kompliment“ gemacht: „Oh, ei, du bist viel hübscher als deine

Über 600 Menschen machten schlapp

Washington, 10. Juni. Der Polizeibericht teilt mit, daß anlässlich des englischen Königsbesuches über 600 Men- schen, die auf das Königspar in Verein mit einer jährlichen Menge erwartet hatten, zusammen- geklappt sind. Ein Mann ist gestorben, während 117 andere noch im Krankenhaus liegen. Der Rest befindet sich in häuslicher Pflege. Von die- sen müssen jedoch über 300 ärztlich behandelt werden. Zahlreiche Unfälle wegen des zu geringen „Stehvermögens“ gab es auch im Garten des Wei- ßen Hauses, wo Pfadfinderinnen auf das Königs- paar warteten. Nicht weniger als 30 wurden von Unwohlsein befallen und mußten den Platz verlassen oder beiseitegetragen werden. Uebrigens brach auch in zwei Kampfzügen mitten auf der Paradestraße Feuer aus.

Wenn man in London dies als eine Ausgeburt der Phantasie oder als Propaganda bezeichnen, empfinden wir das Gerede von deutschen Weltber- schoftsträumen und Unterjochung Europas als ein weniger Phantasterei und Propaganda mit dem Unterschied, daß Deutschland durch Taten und Ver- handlungen, wie z. B. durch Nichtanerkennungsverträge die Verleumdung der spanischen Legion solchen Be- leuchtungen den Boden entzieht.

Wer den Westausgang des Mittelmeeres räum- lich über den Berdacht, Europa zu beherrschen, er- haben. Wer aber Himmel und Erde in Bewegung setzt, oder bis zur Selbsterneuerung die Bedingungen der Sowjetunion niederschmetzt, nur um den Ring um die Ähre zu schließen, der kann nur noch durch Taten den erschöpften Referendos mit Vertrauen wieder auffüllen. Der Weg zu neuen Gelegenheiten wäre, was die Abemächte betrifft, in der Tat offen. Er ist und wird aber blockiert durch die englische Entlassungs- politik, in der es übrigens heute schon die France stellen soll, ob England überhaupt noch derz seiner Entschlüsse ist, und die Führung der sogenannten Friedenspolitik nicht bereits zu Moskau hin abgeben müssen. Vielleicht hat die do- aus sich ergebende Weigerung gleichfalls zu der Hei- des Lord Halifax beigetragen. Man braucht nur die friedensgefährliche Entwicklung der Begriffe genau

London und Paris sind sich immer noch nicht einig

Paris, 10. Juni. In der französischen Frühlingspresse vom Samstag herrscht ein außerordentliches Durcheinander der Themen und Meinungen. Diese Zersplitterung gilt so- wohl für den Streit um die Auslegung der letzten Halifax-Rede als auch für die Kommentare zu der bevorstehenden Reise Strangs nach Moskau. Wäh- rend ein Teil der Blätter meidet, daß das Londoner Kabinett in seiner außenpolitischen Beratung am Freitag die Kompromißformel, die zur Behebung der baltischen Schwierigkeiten bestimmt sei, gebilligt habe, erklären andere Zeitungen, z. B. das „Ordre“, daß es noch nicht möglich gewesen sei, die Ansichten der englischen und französischen Regierung auf einen Nenner zu bringen und eine gemeinsame Formel aufzufinden. Das Blatt fragt sich, ob es dem britischen Kabinett überhaupt gelingen werde, noch vor Montag — dem Zeitpunkt der Abreise Strangs nach Moskau — in Uebereinstimmung mit Frank- reich die gemeinsame Formel zu finden. Das beste Mittel, den augenblicklichen Schwierigkeiten abzu- helfen, will das Blatt in einem geheimen Aushang zu

Feuer im Innern der „Thetis“?

Eine späte Entbüllung der Admiralität — Vermutlich ist die Besatzung durch Rauch erstickt

EP. London, 9. Juni. Erst jetzt, eine Woche nach dem Unfall der „Thetis“, enthält die Admiralität, daß in dem gesunkenen U-Boot ein Brand entbrannt war. Diese Mitteilung machte am Freitagmorgen der dritte Seelord der Admiralität, Konte Admiral Fraser, in Liverpool. Er teilte mit, daß der Beamte der Bauwerk Samuel Laird namens Sham, der als letzter mit Hilfe des Davis-Apparates aus dem U-Boot kam, durch das Glasfenster der Rettungs- kammer, während er auf die Füllung der Kammer mit Wasser wartete, Flammen im Schiff sah und auch Rauchbildung beobachtete. Inwie- weit es sich offenbar um ein durch Kurzschluß

verursachtes Feuer gehandelt. Man wisse nicht, ob es sich über das ganze Bootinnere ausgebreitet habe. Immerhin müsse durch das Feuer eine starke Rauchentwicklung eingetreten sein, durch die der Tod der in U-Boot Verbliebenen beschleunigt worden sein dürfte.

Wie der Admiral weiter mitteilte, werden die Bergungsarbeiten an der „Thetis“ fortgesetzt werden. Das U-Boot soll, falls es nicht zu schwer be- schädigt ist, repariert und in Dienst gestellt werden. Die verpöbteste Unternehmung der Defensivität über einen Brand an Bord des gesunke- nen U-Bootes dürfte den Angriffen, denen die Pressepolitik der Admiralität im Falle der „Thetis“ bisher ausgesetzt war, neue Nahrung geben.

Die deutsche Offiziersabordnung der Legion Con- dor ist am Freitag in Rom vom König und Kaiser in Privataudienz empfangen worden.

Der 5. Tag des Besuches Reichsinnenministers Dr. Frick in Ungarn war ausgefüllt von einer Fahrt zum Plattensee, wobei unterwegs auch einige volksdeutsche Siedlungsdörfer besucht wurden. In Stuhlweissenburg besichtigte Dr. Frick die dortigen Ausgrabungen. Am Abend hatte Kultusminister Doman zu einer Festvorstellung in die Subareßer Staatsoper geladen. Zur Aufführung gelangte „Gianni Schichi“; anschließend tanzte ein ungarisches Ballett.

Eine Flottille von französischen Torpedobooten ist zu einem Besuch in Antwerpen eingetroffen. Die Flottille kam aus Rotterdam und wird sich bis zum 15. Juni im Hafen von Antwerpen aufhalten.

zarter und nichtprovokierter, direkter und indirekter Angriffe, des Zustandes ungeliebter Bedrohungen, angeblicher Lebensinteressen bis zu der Reichweite, um die Folgen, mit der sie in den letzten englisch-russischen Verhandlungen behandelt werden, man braucht nur die wachsende Kluft zwischen den bündnisfreien Staaten zu beobachten, mit der sie sich gegen direkte und indirekte Folgen dieser Politik zur Wehr setzen, um die Forderung zu unterstreichen, daß wir und jeder durch englische Taten als Worte überzeugen ließen. Bisher aber hat die englische Politik nur zu einer Verküpfung der Lage, einer Ermunterung gewisser Abenteurer zu einer Lösung der Weltlage geführt, ohne irgendeine europäische Frage zu lösen oder einer Entspannung zu dienen.

Das Hallfax vertritt die Welt auf konkrakter englischer Basis. Er stellt die Notwendigkeit positiver Pläne der Beilegung internationaler Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem Wege und der Wiederherstellung eines Europa ein, das unter den heutigen Umständen kein Gleichgewicht findet, weil es in feindliche Gruppen aufgetrennt und von einer wirtschaftlichen Schwäche ergriffen ist. Er redet sogar von dem britischen Verständnis für Elemente einer gezielten Vereinigung, vorausgesetzt, daß alles durch Verhandlung und nicht durch Gewalt bereinigt werde. In Wirklichkeit hat es die britische Politik zum Beispiel im Falle Polen geradezu verhindert, bestehende Elemente einer gezielten Vereinigung auf dem vorgeschlagenen Verhandlungswege darzustellen. Auch in der Polonaisefrage in Deutschland vertritt er auf Gewalt mit einem vorwiegend und zynischen Reiz aus englischer und französischer Munde beantwortet worden; der Völkervertrag ist niemals honoriert worden.

Der gleiche Widerspruch auf wirtschaftlichem Gebiet: Hallfax vertritt aus dem englischen Verständnis für den deutschen Handel und die wirtschaftlichen Bedürfnisse. Sein Kollege vom Handelsministerium hingegen erklärte es vor zwei Tagen als eine für England erfreuliche Nachricht, daß der deutsche Export ins Ausland wegen angeblicher Mangel und schlechter Qualität der deutschen Waren rückgängig sei. In Polen hat als unmittelbares Ergebnis des englischen Vorkriegsvertrages ein geradezu widerwärtiger Boykott der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen eingeleitet. Im übrigen läßt England an der Handelsfront überall die Interessen Englands vortreten, nur um den deutschen Sektor zu fördern. Wir können daher beim besten Willen wenig von dem händigen Gemäßen Englands entdecken, sich mit Deutschland zu verständigen. Wenn dieser Wunsch auch heute noch vorhanden ist, wird ihn jedermann begrüßen. Er muß sich aber auf andere Weise äußern als bisher. Im Grunde geht es auch heute noch in eine einzige entscheidende Sache: Ist England bereit, auf den überheblichen Anspruch einer weltpolitischen Hegemonie und darauf zu verzichten, die Entwicklungsmomente und Entwicklungsnotwendigkeiten der deutschen Weltmacht zu kontrollieren und abzurufen, so wie Deutschland entschlossen ist, die riesigen Lebensinteressen Englands in seinen Mäusen zu respektieren und ihnen aus dem Wege zu gehen.

Ohne Verzicht, den Anspruch fallen zu lassen, daß die Welt noch den von England aufgestellten und dann als Recht und Gesetz für alle deklarieren zu können leben muß, sondern sich noch anderer bedienen kann?

Zu diesen Dingen hat Lord Halifax nichts gesagt. Die englische Außenpolitik spricht dafür um so eindeutiger. Die Reihe der deutschen Verträge mit seinen Nachbarn, die Befehle, die das Reich empfangt, die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen, die es verliert konnte, umschließen heute nahezu allen den Namen eines unmittelbaren und mittelbaren Nachbarn mit einer Annäherung der Freundschaft und friedlicher Einverständnisse. Für die noch vorhandene Spannung ist nicht Deutschland, sondern jene englische Politik verantwortlich, die von Frieden spricht und einen Kriegsmechanismus von geradezu totaler Gewalttätigkeit zu schaffen im Begriff ist, ein Mechanismus, dessen Kontrolle schon heute den englischen Händen entfallen ist.

Scharfe Opposition gegen Roosevelt: Gegen die Neutralitätsaufgabe in USA

Das Volk will sich von Roosevelt nicht in Krieg verwickeln lassen

Ab. Washington, 10. Juni.

Der wirtschaftliche Zeitartikler der „Scripps Howard“-Zeitung erklärt heute die schärfste Opposition gegen die von der Regierung verlangte Revision der Neutralitätsgesetze.

Die geplante Revision stelle viel zu viel in das freie Ermessen Roosevelts, von dem bekannt sei, daß er England und Frankreich helfen wolle, um das „Gleichgewicht“ der Kräfte in Europa zu sichern.

Der Krieg im Fernen Osten zeige ganz genau, wie Roosevelt die Weisung auslege. Er habe im Zusammenhang mit dem japanisch-amerikanischen Konflikt erklärt, daß das kein Krieg sei, und daß er demzufolge die Waffenexporte gegen China nicht zu präzisieren brauche.

Wenn so, erklärt der Verfasser, würde sich Roose-

velt im Fall eines europäischen Krieges verhalten, wenn ihm ein entsprechendes Gesetz freie Hand ließe.

Eine Demonstration von Kongressmitgliedern

Ab. Washington, 10. Juni.

27 Senatoren und 71 Abgeordnete, das ist nahezu ein Fünftel der Mitglieder des Bundeskongresses, stießen dem Empfang durch das britische Abi-gepaar im Washingtoner Kapitol größtenteils ostentativ fern. Die Mehrzahl der Abwesenden gab zu verstehen, daß sie dem Empfang absichtlich boykottierten. U. a. erklärte der Abgeordnete Barry, er nehme nicht teil, weil der Kongressbesuch zu offensichtlich einen Teil der britischen Kollaboration dafür bilde, die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf Seiten Englands in einen Krieg hineinzuziehen.

5 Jahre Zuchthaus für Volksvertreter

Erste Verhandlung des Volksgerichtshofes in Wien

Ab. Wien, 10. Juni.

Freitag fand die erste Verhandlung des Volksgerichtshofes in der Diktatur statt. Es hatte sich der 24jährige Heinz Kampf aus Wien wegen Verbrechens des Volksverrats durch Vagabondage zu verantworten.

Der Angeklagte, der aus einer evangelischen Familie stammt, kam im Jahre 1924 mit katholischen Kreisen in Verbindung. Zwischen zwei Vaganten lebend, auf der einen Seite die „Freunde“, auf der anderen die Eltern, erlitt er einen Nervenzusammenbruch, der ihn für längere Zeit ins Krankenhaus brachte. Später fand er im Alexander-Kloster in Wien Unterkunft. Er selbst bezeichnet die dort herrschenden Zustände als „sittlich schandlich“. Im Jahre 1928 entschloß er sich nach Verbüßung einer Strafe auf Grund des § 175, alle Bräute hinter sich abzusuchen und ins Ausland zu gehen. Er begab sich zunächst nach Holland, wozu er Empfehlungen an einen katholischen Geistlichen erhalten hatte. Mit dem Austritt des Kampfs in Holland beginnt eine ganze Serie hochverräterischer Verbrechen, die der Angeklagte in nahezu allen Grenzländern des Deutschen Reiches ausgeführt hat. Im Sommer 1927 touchte er in Salzburg auf, wo er als „Augen- und Ohrenzeuge“ für Grenzverbrechen auftritt. Der Hauptpunkt der volkverräterischen Taten war die Eräßlung über eine „Neutralität der Reichslandart“ (1), eine Schauerwäre, die damals zahlreichen ausländischen Geheimdiensten Schlagsellen lieferte.

In der Hauptverhandlung gab der Angeklagte zu, daß er wußte, daß die unwahren Schilderungen, die er lieferte, eine schwere Gefahr für das Ansehen des deutschen Volkes herbeiführen konnten. Die Schuld des Kampfs wurde durch mehrere Zeugen voll erwiesen. Der Gerichtshof, der dem Straf Antrag des Staatsanwalts nicht voll entsprochen, verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Von der Unterbringungsdauer wurden sechs Monate auf die Strafe angerechnet. In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß das Schicksal des Angeklagten, angesehen der Verführung, der er erliegen ist, gewiß bedauerlich sei, daß es aber nicht um das Schicksal des einzelnen, sondern um das Schicksal des ganzen deutschen Volkes gehe.

Der bekannte spanische General Lucejo del Plano traf zu einem inoffiziellen Besuch in Hamburg ein.

Prinzregent Paul von Anhalt und Prinzessin Olga sind mit ihrer Begleitung im Hofsaal am Samstagsvormittag wieder in Belgrad eingetroffen. Sie wurden auf dem Hofbahnhof Topfischer feierlich begrüßt.

Lüge vor der ostländischen EM

Feierstunde im deutschen Danzig

Ab. Danzig, 10. Juni.

Die Teilnehmer an den Wehrwettkämpfen der Gruppe Ostland der SA marschierten am Freitagabend zum Appell vor dem Stadtschloß in Danzig auf dem Vanger Markt in Danzig auf. Gauleiter Forster richtete herzliche Willkommensgrüße an den Stadtschloß. Für Danzig und seine Bevölkerung habe es niemals einen Zweifel darüber gegeben, daß 400.000 Deutsche in Danzig zum Reich wußten, und daß dieser Herzenswunsch eines Tages erfüllt werde.

Das Riesenwerk von Fallersleben

Der Führer besichtigte bekanntlich dieser Tage den Bau der Volkswagenfabrik in Fallersleben

Seit jenem denkwürdigen Tag, da der Führer am 11. Mai 1930 den Grundstein zum Volkswagenwerk legte, ist ein Jahr verstrichen. Aus dem Sand und den Wäldern am Mittelbunland umweh Braunschweig kamen Tausende und aber Tausende fleißiger Arbeiterhände in unvorstellbar kurzer Zeit und in bewundernswürdiger Weise genau eingehalten wurden, ein Werk von gigantischen Ausmaß. Mit einem Schlag trat das Riesenwerk, das die deutsche Volkswirtschaft in der Welt der Dichtung unseres Deutschlandliedes, aus seiner Verborgenheit in das helle Licht der Öffentlichkeit. Nicht am Rande der Mittelbunlands leben die hier, jeweils durch breite Dämme voneinander getrennten, bis zu 18 Meter hohen festlichen Wehrtürme in einer Reihe von 200 Metern mit einer Gesamtlänge von 1,2 Kilometer; ihnen sind in geschlossener Bauweise der südliche Randbau für die Spielräume der Wehrschicht und die Wehrschicht vorgebaut. Alle Hallen haben Weisungs- und Anordnungen für Volkswagen, ihre Untergeschosse sind als Umkleide-, Wasch-, Duschräume und Puffschloß für die Gefolgschaft ausgestattet. Die Hallen erstrecken sich über einen riesigen Materialhaufen von 600 Tonnen Zement und 2000 Tonnen Kies durch 5000 in zwei Schichten eingestellter Bauarbeiter und sind mit einer Kubikmeter aus Eisenbeton; sie geben in diesen Wochen ihrer Vollendung entgegen.

Die Bauarbeit beginnt im Westen mit der Halle I, der Werkstoffhalle; sie dient der Herstellung von Sonderwerkzeugen und der Arbeitsvorbereitung für die gesamte Produktion. Das Werk in der Halle II ist mit Rücksicht auf die Dreierarbeit bis zu 135 Tonnen schweren Pressen, die alle Teile des Volkswagens herstellen, als Stahlkon-

struktionsaufschuß Meter tiefem massivem Betonfundament erbaut. Die 222 Meter breite nächste Halle III, das Karosseriewerk, ist mit einer Bodensfläche von 72.000 Quadratmeter die größte überhaupt. Über ihrer ganzen Fläche liegt ein 18 Meter breites Stahlgerüst, das zur Aufnahme der Wehrschicht dient. In dieser Halle werden die Wagen montiert und lackiert. Die mechanische Werkstatt in der Halle IV dient der Fertigung; sie war am frühesten vollendet. Hier stehen 1200 Spezialmaschinen für die Einzelteile des Volkswagens. In der mechanischen Werkstatt erfolgt neben der Bearbeitung von Motor, Getriebe und Fahrgestelle die Fertigung der Wehrschicht. Hier verläßt der fertige Volkswagen das Werk. Tausende werden es täglich sein, wenn erst voll gearbeitet wird. Das heißt: zehn Mann bauen in einer Schicht einen Volkswagen.

Ein eigenes Kraftwerk liefert dem Werk und auch der gesamten Stadt des Volkswagens Fernwärme aus riesigen Kesseln, die zum Teil schon eingebaut sind sowie Strom und Licht aus fünf Turbinen mit 65.000 Kilowatt Leistung. Eine große Sportanlage mit Schwimmbad für die Wehrschicht, eine Veranda für die Volkswagen und eine große Fläche werden — wie das Verwaltungsgebäude mit seinem 80 Meter hohen Turm und zwei Wehrtürmen — noch errichtet. Das Volkswagenwerk hat direkt am Mittelbunland seinen eigenen Hof.

Auf der Südseite des Mittelbunlands erricht in schöner landschaftlicher Lage inmitten bewaldeter Hügel für die Gefolgschaftsmitglieder des Volkswagenwerkes und ihre Familien die Arbeiterwohnstadt des Großdeutschen Reiches, die nach dem Willen des Führers den Namen „Stadt des Volkswagens“ trägt.

Bei der Einweihung einer Gedenktafel in Wehrschicht in der Nähe von Thorn hielt der polnische Minister Kocialski eine Rede, in der er erklärte, daß Polen nicht nur für die Verteidigung seiner heutigen Grenzen kämpfen werde, sondern um den vollen Sieg, der „in seinem endgültigen Ergebnis die Rückkehr der unpolnischen Gebiete in die Republik Polen bedeute“. Weiter verurteilte der Kriegserklärer Minister, um welche „unpolnischen Gebiete“ es sich eigentlich handelt.

„Besser“ rauchen heißt: bessere Cigaretten mit Verstand genießen!

ATIKAH 5A

Richard Strauß / Zu seinem 75. Geburtstag am 11. Juni von Hans-Joachim Moser

Wenn man Hans Pfitzner, den heuer Siebzehnjährigen, als Haupttaugen des inneren Reiches lebender deutscher Musik betrachtet, so ist Richard Strauß, der in diesen Tagen das dritte Vierteljahrhundert vollendet, als ihr berühmter und geleiteter Außenminister anzusehen. Kann sich doch in der weltlichen Welt nicht nur sein zweiter deutscher Tonkünstler, sondern überhaupt sein anderer lebender Musiker irgend eines Volkes mit ihm an ruhmvollem Widerstand messen (nach ihm kommt an zweiter Stelle der Finne Sibelius, und dann immer noch lange sein dritter). Das werden auch diejenigen unter uns mit ehrentätigem Dank zu bestätigen haben, die an der Entwicklung des Straußschen Schaffens glauben und sich aus ihm zu freuen haben. Man hat den Meister zeitweilig zu erfolglos gemacht, erst zu sensationell und dann zu wünschenswert geworden, da er sich in der „Salome“ und „Elektra“ von der Decadence der Vorkriegszeit stark berührt und im „Heldenleben“ oder der „Domestic“ zu selbstlich eingeschleift geliebt. Doch steht dem gegenüber, daß derselbe Künstler mit „Die Götterkinder“ und „Don Juan“ die geistvollsten symphonischen Dichtungen der ganzen neu-deutschen Schule, mit „Ariadne“ die erlebteste Kammerpartitur, mit dem „Menschenakt“ das größte Erfolgswerk der deutschen Opernbühne seit Wagner, mit dem „Intermezzo“ einen neuen Typ des gelungenen Lustspiels geschaffen hat.



Richard Strauss

Zunächst blickt wie die meisten Verharrten Dauphinus, sie erkennen noch der Weimarerzeit, und man möchte den damaligen Berliner Hofkapellmeister auch unwillkürlich als noch lebenden Zeugen jener Tage „ein Händel der unserer Zeit“ nennen — Strauß, den vorzeitigen Revolutionär der früh-wissenschaftlichen Ära. Andererseits müht es wie ein Wunder an, daß dieser elastisch hochregende, mit Glück nicht nur als Bauer verwandte Weiskopf und noch heuer mit Leistungen wie dem „Friedenstag“ und der „Capriccio“ übertrifft hat.

Verständnisvollermaßen bewahren sich die deutschen Opernintellektuellen davon, mit Neuenhinderungen bald der „Ariadne“ ohne Schatten“, bald der „Ariadne“, mit solchen der „Friedenstag“, der „Ariadne“

„Selena“ oder der „Arabella“ dem fruchtbarsten Musikdramatiker zu huldigen, während man im Konzertsaal seiner „Alpenfanten“ und des „Violinkonzerts“, der „Schweizerlände“ und der „Deutschen Motette“ oder des „Till Eulenspiegel“ gedenkt. Was auch davon manches verblieben — der „Menschenakt“ bleibt!

Nach dem Urteil umschreibt westmännlich-jugendliche Eleganz; er wird wohl auch später immer noch der Hauptvertreter jener „Moderne“ heißen, die der alte Wagner etwas kritisch begrüßte, die dann um die Jahrhundertwende als Jugendstil und Sezession sich mit dem Grobzerkerforder der „Vorhistorischkeit“ schmiedete und an immer neuen Wagnissen beirrat. Für einen großen Teil der jungen Generation von heute ist diese Modernität bereits ein vorwärtiger Stil geworden. Für eine andere Gruppe bleibt er der große Modernität und gerade sie wird, wenn sie nicht den Blick für das Jugendliche als solches verliert, noch im alten Richard Strauß das genialische Talent des jungen veredeln, dessen Name vornehm als Inbegriff des Aufstiegs einer talentreichen Jugendgemeinschaft groß und strahlend zukünftig des deutschen Namens in der Welt emporgetragen ist, um auch am Abendhimmel jetzt noch wunderbar hell zurückzuleuchten.

Große Hans-Thoma-Ausstellung in Karlsruhe

Aus Anlaß ihres 100jährigen Wehrbesens veranstaltet die Staatliche Kunsthalle in Karlsruhe im Gebäude der Diogenen eine große Hans-Thoma-Ausstellung, in der fast alle weltlichen Werke des Meisters vereinigt sein werden. Es ist ein glückliches Anzeichen, daß sich 1930 auch der 100. Geburtstag des Meisters jährt, der fast zwei Jahrzehnte hindurch Direktor der Kunsthalle gewesen ist. Es handelt sich bei der Schau Thomaischer Kunst um die einzige große Ausstellung zur Feier des Thoma-Jahres. Sie stellt eine Zusammenfassung der bedeutendsten Werke — Gemälde und Zeichnungen — des Meisters aus Museum- und Privatbesitz dar, mit denen er sich einen der ersten Plätze unter den lebenden Künstlern des 19. Jahrhunderts errungen hat. Mit seinen Landschaften und echt volkstümlichen Motiven hat Thoma dem Deutschen und insbesondere dem Volk am Oberrhein wie kaum ein anderer Maler aus dem Bezirk gesprochen. Die Ausstellung wird am 2. Juli eröffnet und dauert bis zum

21. August. Die wird täglich von 10—17 Uhr geöffnet sein.

© Sprachen — nach der Schnelligkeit geordnet. Deutsche und japanische Philologen haben in der letzten Zeit Untersuchungen über die Sprachphysiologie angestellt und die verschiedenen Nationen nach der Schnelligkeit ihres Sprechens miteinander verglichen. Nach diesen Untersuchungen ist der Franzose ein rascher Sprechender; er vermag bis zu 300 Silben in der Minute zu sprechen. Ihm folgt der Spanier mit 210 Silben, und der Deutsche mit 200, der Engländer mit 190, der Russe mit 180 Silben und zahlreiche Naturvölker, die ihre Dialekte und Idiome häufig schwerfälliger und langsamer sprechen als Europäer, die diese Eingeborenen Sprachen erlernt haben.

© Unbekannte Fortschritte in alten Gemälden. Die physikalische und chemische Gemäldeuntersuchung dient bekanntlich der Erkennung der Echtheit eines Gemäldes. Aus der Untersuchung einer großen Zahl von Gemälden hat man heute eine Überraschung über alle in den verschiedenen Zeiten verwendeten Farbstoffe gewonnen. Professor A. W. de Wildt (Delft), der in den letzten Jahren viele Bilder des Mittelalters untersucht, hat hierbei interessante Feststellungen gemacht. Eine Reihe von Farbstoffen wie Bleiweiß, natürliches Ultramarin, Arsen, Bleiweiß, Ocker, und Zinnober ist bereits im 15. Jahrhundert bekannt gewesen. Doch wurden damals auch Farbstoffe verwendet, die heute unbekannt sind. In vielen niederländischen Gemälden des 15. und 16. Jahrhunderts findet man z. B. als braunen Farbstoff — Rutil, ein Stoff, der aus antimonhaltigem und präpariertem Weinsäureblei hergestellt wurde. Maler der flämischen Schule und aus Italien verwendeten gern Grünspan, der durch Begießen einer mit Honig bestrichenen Kupferplatte mit Essig und Wasser vergoren der Platte erzeugt wurde.

Kleine Theater- und Musikchronik

In der Zeit vom 10. bis 20. Juni 1930 als Gedächtnisfeier des Reichspräsidenten Freytag des Staatstheater Kassel in der höchsten Landesbewerkschaft. Am dem Spielplan steht das Publikum „Die Liebe ist ein Weib“ von Robert M. M. M., das Julius Hoff überarbeitet. Die Produktion hat Herr Oberregisseur Hans Carl Müller.



Mannheim, 10. Juni.

Das selbe in Grün . . .

Die Zeiten ändern sich — und in anderen Städten gibt es andere Mädchen —, das wußten schon die Leute, die Sprichwörter machten. Aber noch vor ein paar Jahren lief man unweigerlich Gefahr, den schmächtlichen Weimann „Haple“ zu erhalten, so man verlor, sich mit Hilfe einer Sonnenbrille ein verführerisches Bild der Welt um uns zu machen. Nur Rennfahrer und sonstige als verrückt bezeichnete Amerikaner konnten sich das erlauben. Wer wirklich diesen ungeschickten als solch ein „grüner“ Junge aufspielte, nahm beim Besammentreffen mit einflussreichen Bekannten ärztliche Verordnungen als Rückendeckung. Und heute? Sonnenbrillen sind Trumpf! Sogar vor den Planen machen sie nicht halt und in den Gesellschaften können die erlöschenden unter den Verkäuferinnen und Männern vor dem Kauf des neuen Polohemdes — mit dem man tollfischer nie Polo spielt — eine Pause, damit wir uns langsam wieder ein normales Bild von unserer Umgebung und dem Vorliegenden machen können — im meine natürlich nur das Polohemde.

Männlein und — sowohl und nicht in der Kinderzeit — Weiblein baldigen den grünen Gläsern und verbergen ihre mehr oder minder treuen Keulein. Wir Männer können nun

bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgie Dolormin-Cachets

hilfen schnell die Beschwerden zu 5 und 12 Stück in den Apotheken.

leider auf den Planen keine wirklichen Linderungserwartungen mehr machen — dafür können wir aber auch da, wo es unter gesundheitlichen Umständen nicht sehr angebracht ist, ohne Einbuße unserer äußeren Geistesfreiheit lausbüdenhaft lücheln.

Sonnenbrillen gibt es bekanntlich in allen Preislagen und in noch größeren Auswahlen in auch Farben. Neue Mädel tauchen zur Zeit zwar noch etwas schüchtern auf, die chlorotischen sind schon häufiger — aber lofern man als brauner Strahlungs-bürger schon seinen Sonnenbrand hinter sich hat, greift man zu den mit farbigen Mädeln — u. wegen des „raffig“ aussehenden Kontrastes — wie mir die Verkäuferinnen erklären.

Die Träger solcher und nicht an die Saison gebundener Brillen sind am liebsten diät. Nicht nur, daß der geleitete Kulturfolge des großen Augenbotes erheblich hilft — sie müssen ja auch zwei Weibchen auf der sich munter schlingenden Nase herum-schießen. Der Sonnenaufgang hat sich noch nicht sehr durchgesetzt, weil er immerhin . . . „Was vier Mark? — Do mach mer lieber die Nase in un verkauft.“ Oder auch, weil insbesondere die billigen nicht auf jede Brille passen und „wann mer emol richtig laßt, bin se eem ranner jalle . . .“

Im Eisalon muß man höchst aufpassen, daß man nicht mit Hilfe der Sonnenbrille die Sonne für Bonille oder Erdbeer für Schokolade hält. Zum Glück sind solche Verwechslungen zwischen Bier und Milch nicht möglich — höchstens beim Besahren, wenn man ein Zweifelsmoment für einen Feiner hält und bei der „Demaskierung“ schreien muß, doch man wirklich die Geldbeutelverhältnisse allzu himmel-blau gesehen . . . Die Mädel können hingegen allerdings Geld sparen, da das blond angeführte der Sonnenbrille nicht mehr voll zur Geltung kommt. Dafür kommen den Männern die Damen alle wie Sphinxen vor, doch nach meinen Feststellungen im Strandbad braucht man nicht unbedingt ein Visage zu sein oder einen hundertfüßigen Wagen in fahren, um sie zur Preisgabe ihrer Augenfarbe und der sonstigen — bitte durch die Brille verdeckten — Schönheiten zu bewegen.

Eines aber ist auch in Mannheim mit der sonnenbrilligen „Blauhühner“ der Reander gemein — immer erfolgt in solchen Entschuldigungen ein „oh“ — so selbstverständlich ein „oh“ — aber schließlich ist es ja der Ton, der die Musik macht . . . Gehen wir, daß es immer nur ein begehrtes sein wird, selbst auf die Gefahr hin, daß es eine Evidenzposition zu zwanzig kostet, weil doch eine „Reiner“ gar zu dumme Aussicht — wenigstens für's erste . . .

Sechs Verletzte bei sechs Unfällen

Polizeibericht vom 10. Juni
Sechs Verkehrsunfälle. Weshen nachmittags lief, wie bereits berichtet, ein kleines Mädchen auf der Talbergstraße gegen einen Mietkraftwagen, wurde von der Stohrmaschine des Kraftwagens erfasst und zu Boden geschleudert, wobei es einen Oberschenkelbruch und Hautabschürfungen davontrug. — Gegen 18 Uhr geriet beim Überqueren der Kugartenstraße ein 62 Jahre alter Mann in die Fahrbahn eines Kraftwagens. Der Mann wurde angefahren und zu Boden geworfen und zog sich hierbei eine Gehirnerschütterung und eine Platzwunde am Kopf zu. Er fand Aufnahme im Stadt-Krankenhaus. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen noch im Gange. — Bei vier weiteren Verkehrsunfällen wurden 4 Personen verletzt, 5 Kraftfahrzeuge und ein Fahrrad beschädigt.

Sollte man nicht etwas stärker anstreifen? Wegen verlässlicher Ueberlieferungen der Straßenverkehrs-ordnung wurden 48 Personen gedächtnis-pflichtig verwahrt und an 8 Kraftfahrzeu-balter wurden rote Verordnungshefte ausgeteilt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Außerdem wurden 9 jugendlichen Rad-fahrern, die ihre Fahrräder nicht in Ordnung hatten, die Ventile aus ihren Fahrrädern entleert, und 7 Personen, die sich verkehrswidrig verhielten, zum Verkehrsunterricht einbestellt.

Wegen großen Unfalls mußten 3 Personen zur Anzeige gebracht werden.

Am Sonntag ab Mannheim: Freiballon-Zielwettfahrt der NSFK-Gruppe 16

Nach 9 Uhr vormittags Start um die drei Preise des Korpsführers

Das NS-Fliegerkorps hat dem Freiballon-sport, der eine Zeitlang vollkommen hinter dem übrigen Flugport zurückzutreten oder gar ganz zu verschwinden drohte, wieder die Stellung zugewiesen, die ihm nach seiner Bedeutung zukommt. Es darf nicht vergessen werden, daß das Freiballonfahren auch der Menschheit die Erfüllung ihres alten Wunschtraumes brachte, losgelöst von aller Schwere, ruhig über die Erde zu schweben. Wir wissen auch, daß der Freiballon bereits frühzeitig für die Zwecke des Krieges Verwendung fand; erinnert sei nur an die Durchbrechung der deutschen Belagerung von Paris während des Krieges 1870/71 mit Hilfe des Freiballons. Die Bedeutung der Ballons ist schon während des großen Krieges erheblich gestiegen.

Es spricht für die Vielseitigkeit der Aufgabenteilung des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, daß es auch die Ballonfahrer erfasst, die diesen Zweig des Flugportes als Dienst für Deutschland. In den NSFK-Stürmen wird ihnen Vorkurs gegeben, sich in Leistung zu halten und weiterzubilden. Den Erfolg dieser Arbeit sollen die Ballonwettfahrten zeigen, deren bekannteste nicht nur bei den Luft-sporttreibenden Volksgenossen zu einem festen Begriff geworden sind.

Die NSFK-Gruppe 16 (Züdwelt) ließ für ihren Bereich durch die NSFK-Standarte 80 Mann-heim, einen Reichswettbewerb austrichten, der als Freiballon-Zielwettfahrt am Sonntag, 11. Juni, auf dem Flughafen Mannheim nach 9 Uhr vormittags abstartet wird. Zugelassen sind Freiballone bis zur Größe 5 (Höchstzuladung 2200 Ku-

bikmeter). Als Bewerber können nur NSFK-Stürme, aufstehen, die mit der Bekräftigung der Wett-fahrt einen Freiballonfahrer beauftragen. Jeder Ballonfahrer erhält vor dem Start in einem ver-schlossenen Umschlag das von der Sportleitung fest-gelegte Ziel. Die Deffnung des Umschlages darf erst nach dem Start des letzten am Wettbewerb betei-ligten Ballons erfolgen.

Um die drei vom Korpsführer des NS-Flieger-korps ausgeleiteten Preise werden nach dem Meldun-gen der NSFK-Stürme u. a. in Wettbewerbs treten: NSFK-Sturmführer Becker-Stuttgart mit Ballon „Stragula II“, Freiballonfahrer Geiler-Stuttgart mit Ballon „Komoto“, NSFK-Obersturmführer Götze-Düsseldorf mit Ballon „Düffelort III“, NSFK-Obersturmführer Meiler-Frankfurt a. M. mit Ballon „Blindenbrand“, NSFK-Obersturmführer Schmitt-Ludwigshafen, Stab der NSFK-Gruppe 16 (Züdwelt) mit Ballon „Boden-Blau“.

Diese Namen haben im Freiballon-sport einen guten Klang. Wir dürfen annehmen, daß die Frei-ballonfahrer, die die ersten Preise belegen wollen, bei dem bevorstehenden heiß umkämpften Wettbewerb schon mit besonderen Leistungen aufwarten müssen.

Die Förderer des NS-Fliegerkorps, Ehrengäste und Zuschauer, so teilt man uns noch mit, werden gebeten, sich schon um 9 Uhr morgens auf dem Flughafen einzufinden, da der Start der Ballone wegen der warmen Witterung vorverlegt werden muß.

Streifzug durch den Stadthaushalt Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen

27 Millionen Schulden aus der Förderung des Wohnungsbaues

Die Stadt Mannheim ist gegenwärtig mit rund 91 Millionen Mark verschuldet. Davon sind nahezu 24 Millionen Mark innere Schulden (über-lebensweise Entnahme aus Rücklagen usw.). Die äußere Verschuldung bezieht sich also auf rund 67 Millionen Mark. Aus dieses revidierte Schuldenbild könnte als noch recht hoch erscheinen, aber es muß nochmals berichtigt werden. Die Stadt Mannheim hat nämlich zugunsten Dritter und zur Förderung des Wohnungsbaues über 27 Millionen Mark aufgenommen. Nach Abzug dieses Betrages stellt sich die eigent-liche äußere Verschuldung auf rund 40 Mil-lionen Mark. Der Schuldendienst aus den benannt-ten besonderen Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues beläuft den hiesigen Haushalt praktisch nicht. Im Abschnitt „Wohnungswesen“ stehen zwar auf der Ausgabenseite 1.040.000 Mark Zinsendienst rund 820.700 Mark Tilgung, aber unter dem Einnahmen findet man zugleich einen Betrag von 1.007.300 Mark aus der Wohnungsfürsorgekasse, die damit den Aufwand für den Schuldendienst in voller Höhe erzieht. Es ist ja auch selbstverständlich, daß die Ausbeuter der Wohnungsbauerschaubank für den Schuldendienst aufkommen. Bei der Ge-samtbetrachtung der hiesigen Verschuldung wird allerdings leider oft übersehen, daß die belagten 27 Millionen im Endeffekt eine fiktive Größe darstellen.

Grenadier- und Eisenlohrstraße (21.300 Mark), Um-bau und Ausbau der Straße „Am Anubel“ zwischen Hauptstraße und Schmalenbühl (22.000 Mark), Plasterarbeiten bei Verlegung der Gleisabzweigun-gen am Paradeplatz, bei Umlegung des Gleisdreiecks am Schloß und beim Ausbau der Kreuzung Ecke Vei-lering und Jungbühlstraße (4000 Mark), Umbau von fünf gewölbten Schotterbetten (11.000 Mark), Be-festigung von durch die Feldereinigung neuange-lagerten Feldwegen (10.000 Mark) und Ausbau von Waldwegen (10.000 Mark). Dazu kommen noch 109.100 Mark für besondere Unterhaltungsar-beiten, worunter die teilweise Umlegung von Asphaltbetten in verschiedenen älteren Asphaltstraßen, das Uebergeben älterer Steinpflasterstraßen mit Asphalt und das Schließen der Augen in alten, noch gut erhaltenen Steinpflasterstraßen zu verstehen sind. In weiteren einmaligen Ausgaben sind außerdem zu nennen: einmalige Verteilung und Erneuerung von Schwegen (124.000 Mark), Herstellung von Schwegen an neuen Ortstraßen (16.100 Mark), Aus-bau und Entwässerung der Bezirkslagerplätze in Zeddenheim und Feudenheim (5800 Mark), Ausbau weiterer Straßen und Wege innerhalb der Gemarkung (500.000 Mark) und Umgestaltung des Parade-platzes (150.000 Mark).

Sicherung des siedlerischen Erfolges

Unsere Stadt kann für sich in Anspruch nehmen, im Siedlungswesen Vorbildliches geleistet zu haben. Jeder Mannheimer kennt die neuen Stadt-teile, die am Rande Mannheims entstanden sind. Nun ist aber mit dem Bau der Siedlerhäuser noch lange nicht alles getan. Es muß der siedlerische Erfolg gesichert werden. Auch da hat unsere Stadtverwaltung richtungweisendes geleistet. Sie stellt ihre Fachkräfte für Gartenpflege und Kleintierhaltung zur Verfügung und diese führen nun in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Siedlerbund eine händige Siedler-schulung durch. Bei der Suche nach Möglichkeiten zur Erhöhung des Einkommens der Siedler kam man — das ist weniger bekannt — auf den Gedanken, Siedlenbau zu betreiben und Heilkräuter anzupflanzen. Es wurde eine Heilkräuterzucht eingerichtet, für die im laufenden Jahr wieder 500 Mark zur-Verfügung gestellt wurden. Für den Verluh-ausbau von Heilkräutern sind 1500 Mark be-willigt. Die Stadt nimmt da also den Siedlern das Risiko des Verlusts ab — ein Vorgehen, das sich durchaus vertreten läßt. Darüber hinaus wendet sie sich auch der Schulung der Siedlerfrauen an, die besonders Augenmerk zu. In den in Frage kommenden Stadtteilen richtet sie Hauswirt-schaftliche Kurse ein — eine Maßnahme, die sie sich immerhin 8000 Mark kosten läßt.

„Kleinarbeit“ im Straßenbau

Mit besonderem Nachdruck wird gerade in Mann-heim das Straßenwesen gepflegt. Wir erinnern an die großen Ausfallstraßen, die im Bau sind. Darüber gerät aber auch die „Kleinarbeit“ nicht in Vergessen-heit. Zum Beweis einige Ausgabenposten aus dem Haushalt „Straßenbau“. Da stehen 118.500 Mark, die für den Umbau von Pflasterstraßen, Schotterstraßen und Kiesfahrwegen be-stimmt sind. Im einzelnen handelt es sich dabei um folgende Maßnahmen: Umbau der westlichen Fahr-bahn der Kronprinzenstraße zwischen Röhrtaler und Langgötterstraße (40.000 Mark), Pflasterung der süd-östlichen Fahrbahn der Kronprinzenstraße zwischen

Standkonzerte am Sonntag Am Wasserurm die Flieger

Am Sonntag, dem 11. Juni, wird in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr am Wasserurm vom Musik-korps der Fliegerhorstkommandantur Mannheim-Sandhofen ein Standkonzert ausgeführt. Die Leitung übernimmt Musikleiter Fischer. Die Spielfolge lautet: Frühlings Ein-zug, Marsch von Wien; Jubel-Ouvertüre von Chr. Bach; Schwäbische Tanzweise von Jander; Gold und Silber, Walzer von Lehár; Mit-Wiener Operetten-länge, Polka von Kade; Marsch der Venon Condor, von Högelsack; Jagdschwärz Nischoten, Marsch von Dufabel.

. . . und am Paradeplatz die SA

Am Sonntag, dem 11. Juni, von 11.30 bis 12.30 Uhr, gibt der Musikzug der SA-Standarte 171 unter Leitung von Stabskapitänführer Hermann-Weber am Paradeplatz ein Standkonzert mit fol-gendem Programm: „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“, Ouvertüre von Fr. v. Suppe; Deutscher Kolonialmarsch von Lehmann; Melodien aus der „Fiedermaus“ von Strauß; „Sturmjolden-ten“, Marsch von Körbel; „Hoch deutsches Lied“, Me-lodienfolge von Hermann-Weber; Germaniamarsch von Reil.

Wenn Sie im Sommer ohne Sakko gehen, emp-fehlen wir einen leichten, handgeflochtenen Gürtel aus Gummi oder Leder und dazu einen leichten Schleifenbinder, dann sind Sie auch im Sommer gut angezogen!

Mey & Edlich
KLEIDUNGS- und HAAR-GEWÜRKE
P. 6, 22
Ferial 26771

Unser Waldpark

Gibt es für den Stadtmenschen eine bessere Er-holung vom Getriebe und Lärm des Alltags, als einen sonnig-morgens-paziergang durch unseren schattigen Waldpark? Die Stimmen der Vögel klingen an unser Ohr, das an das Geräusch von klappernden Apparaten, ratternden Motoren oder Maschinen gewöhnt ist, und das frische Grün des laubigen Laubens voran den Waldes be-rührt das Auge. Doch nicht ablos soll der Mensch durch seinen Wald geden . . . wieviel es blüht im Schatten, Waldkräuter, ja Heilpflanzen, wieviel es will unter Bäumen, Büschen und Sträuchern ent-deckt sein. Nichts lebt dort, und hebt es noch so ver-borgen, das nicht der Beobachtung wert wäre. All diese Herrlichkeiten, die die Natur in dunter Viel-heit hervorbringt, werden bei der 4. Verbrände-rung des Volkshilfsbildungswerkes, unter der bewährten Leitung des Hauptlehrers Fritz Sachs, gewürdigt, beschrieben und erklärt werden. Wer also seine Heimat kennen lernen will, der schreie sich dieser Verbränderung an, die am Son-nitag, dem 11. Juni, vormittags 9 Uhr, beim Wald-park-Restaurant „Stern“ beginnt.

** 170er-Regimentstog in Offenburg am 22. 31. Juli.

Anfolge einer plötzlichen Veränderung des Traditionsstreupentils muß das auf 22. bis 31. Juli angelegte 6. große Treffen der Angehörigen des ehem. 1. Bad. Inf.-Regts. Nr. 170 und dessen Er-lasformationen um 8 Tage verschoben werden. Die Wiederkehrfeier findet daher in den Tagen des 20. bis 31. Juli in Offenburg statt. Alle Kameraden des ehem. Inf.-Regts. Nr. 170 und seiner Er-lasformationen, die sich bereit zur Teilnahme angemeldet haben, bitten der Traditionsverbands-führer, ihre Anmeldung für die Tage des 20. bis 31. Juli aufrecht erhalten zu wollen. Anmeldungen sind auch weiterhin zu richten an die Geschäftsstelle in Offenburg, Schlaegerstraße 61 (Tel. 2086) oder den Traditionsverbandsführer ehem. J. R. 170, Kamerad Franz Müller, Offenburg, Adolf-Hitler-Straße 56 (Tel. 1116).

Auf leichtsinnigen Umgang mit Feuer steht Gefängnis!

Wichtige Bestimmungen für Fahrten ins Grüne

Die Hitzeperiode hat leider schon wieder Heide- und Moorbrände von gewaltigen Ausmaßen im Gefolge gehabt, bei denen beträchtliche Werte ein Raub der Flammen geworden sind. Eine große Zahl dieser Brandkatastrophen entsteht nachweislich immer wieder dadurch, daß Ausflügler beim Wandern und Umgang mit Feuer es an der erforderlichen Sorgfalt fehlen lassen.

Der Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei bringt deshalb in einem Rundbrief die zur Verhütung und Bekämpfung von Wald- und Heide-bränden erlassenen gesetzlichen Bestimmungen, an zusammenfassend in Erinnerung. Diese Be-stimmungen geben jedem Volksgenossen an, der bei seinen Wanderungen und Ausflügen Wald, Heide und Moorflächen berührt. Für Nichtbeachten hat hohe Geldstrafen, sogar Gefängnisstrafen zur Folge.

Wer Wald, Heide oder Moorflächen durch ver-botenes Rauchen oder Anzünden von Feuer, oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt, wird

mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Strafbar macht sich jeder, der in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Wald oder auf Moor- und Heideflächen oder in gefährlicher Nähe ohne Erlaubnis des Grundeigentümers Feuer anzün-det, bzw. das mit Erlaubnis angezündete Feuer anzulöschen unterläßt.

Jeder Volksgenosse ist berechtigt, ja sogar ver-pflichtet, zur Verhütung und Ausbäuerung von Wald- und Heidebränden einzugreifen und Hilfe zu leisten. Wird jemand auf frischer Tat betroffen, so ist, wenn seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt ihn fest-zunehmen und der nächsten polizeilichen Dienststelle zu übergeben. Ferner ist jeder, der den Ausbruch eines Schadenfeuers bemerkt, zur Meldung an die nächste Polizei- oder Feuerwehreinrichtung ver-pflichtet. Personen, die dieser Pflicht vorzüglich nicht nachkommen, werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft.

Trinkkuren mit Radiumsol-Bad, Heidelberg
Rheuma, Gicht, Neuralgien (Jschias) Frauenleiden, Blutarmut, Alterskrankheiten
Ankunft in Prospekt durch Sud. Heidelberg A. G.

Sauberkeit im Bahnabteil

Die Beine bei sich behalten soll auch, wer bei einer Bahnfahrt zufällig allein im Abteil sitzt. Bewusstlosigkeit ist ein Verstoß, sie darf aber nicht zur Rücksichtslosigkeit ansetzen, selbst wenn niemand unmittelbar bedroht wird. Wer aber die Beine auf den gegenüberliegenden Sitz legt, um ihn als Fußbank zu benutzen, ist rücksichtslos; denn er denkt nicht daran, daß andere Fahrgäste später an der Stelle Platz nehmen müssen, die er mit seinen Schuhen beschmutzt hat. Er selbst würde bestimmt mit ärgerlichen Bemerkungen nicht zurückhalten, wenn ihn ein Sitzplatz zugewiesen würde, der eben noch als Fußbank diente.



Was man zu Hause in seiner Wohnung nicht tun würde, soll man sich erst recht nicht anderswo zu Schulden kommen lassen. Deshalb ist es unerfindlich, wie Menschen, die in ihrer Wohnung auf peinliche Sauberkeit und Ordnung halten, in einem Abteil mit der größten Ungelegenheit Zigarettenstummel, Butterbrotpapiere, Kaffeebechern und Keksstücken um sich herum werfen.

Es zeigt wirklich nicht von guter Erziehung, wenn man dies tut und wenn sich jemand in der Unsauberkeit, mit der er seinen Platz umgibt, wohlfühlt. Dabei macht es wirklich keine Arbeit, einen Zigarettenstummel in einen der Abfallbehälter zu werfen, die in jedem Abteil vorhanden sind, die Butterbrotpapiere und sonstigen Abfälle sauberlich zusammenzuballen und ins Gepäck zu legen. Die Abfälle aus dem Fenster zu werfen, ist ebenfalls nicht zu empfehlen, für harte Gegenstände ist es sogar verboten, da durch eine Unachtsamkeit leicht jemand, der sich auf dem Bahnsteig befindet, verletzt werden könnte.

Wissen Sie schon
daß Ginkgo, das eremelmäßige und veredelte Ginkgo, auch hervorragend für die Küche ist? Es erhöht den Appetit, geschmeichelt und verleiht dem Essen einen angenehmen Geschmack und verleiht dem Essen einen angenehmen Geschmack. 1938

Warnung vor Betrügern

Zwei Betrüger, die es insbesondere auf die Schädigung von Möbelhändlern und Schreinermeistern abgesehen haben, bereiten zurzeit das Reich und haben in letzter Zeit auch in Baden und Württemberg Verbrechen begangen. Sie geben sich als Vertreter einer Möbelgroßhandlung in Breslau aus, die neue erdige Kleinfurnierherstellung hat und nehmen Bestellungen entgegen, insbesondere auch auf Warenkataloge und lassen sich sofort Anzahlungen geben, um deren Erlangung es ihnen lediglich zu tun ist. Bei den Tätern handelt es sich um den 44 Jahre alten Karl Vinzenz und den 36jährigen Willi Willeke, beide aus Braunschweig stammend. Im Falle ihres Auftretens wird gebeten, ihre Teilnahme durch Verhängung der nächsten Polizeistelle zu veranlassen. Kinnemann ist etwa 1,80 Meter groß, schlank, hat dunkelbraune Augen und sichtbaren Goldzahn; Willeke ist etwas kleiner, unterleht und hat hellblondes Haar.



Was kocht die sparsame Hausfrau?

für die Zeit vom 12. bis 19. Juni

- Montag:** Morgens: Müsli mit Okerflocken, Narmelade, Milch, Feigen und Vollkornbrot. — Mittags: Korbelsuppe, Kohlrabengemüse, Grahnbrot, Bratensauce. — Abends: Echte Grünkernschichten mit Nussbrot, Pflanzensauce.
- Dienstag:** Morgens: Müsli, Narmelade, Vollkornbrot. — Mittags: Geröstete Grillsuppe, Kartoffelgemüse und Pfannkuchen. — Abends: Kartoffelsalat und Bratensauce, Brombeerkompott.
- Mittwoch:** Morgens: Okerflockensuppe und Vollkornbrot. — Mittags: Nussbrot, Fischsalat mit Nussbrot, gebackene Kartoffeln. — Abends: Buttermilchsuppe, harte Rettich- und Quarkkuchen.
- Donnerstag:** Morgens: Müsli mit Feigen und Nussbrot. — Mittags: Graupensuppe mit Nussbrot, geröstete Salatplatte und Nussbrot. — Abends: Schokoladenpudding mit Nussbrot, Pflanzensauce und Nussbrot.
- Freitag:** Morgens: Müsli, Narmelade, Vollkornbrot. — Mittags: Frühlingssuppe, Kartoffelsuppe mit Nussbrot. — Abends: Nussbrot, Nussbrot, Nussbrot.
- Samstag:** Morgens: Okerflockensuppe und Vollkornbrot. — Mittags: Nussbrot, Nussbrot, Nussbrot. — Abends: Nussbrot, Nussbrot, Nussbrot.
- Sonntag:** Morgens: Nussbrot, Nussbrot, Nussbrot. — Mittags: Nussbrot, Nussbrot, Nussbrot. — Abends: Nussbrot, Nussbrot, Nussbrot.

Ein Singspiel der Deutschen in Rumänien:

„Mädel aus dem Rofeltal“

Jubel im Nationaltheater um die deutschen Schauspieler aus Siebenbürgen

800 000 Deutsche leben heute in Rumänien. Wir im Reich wissen, daß sie sich zu ihrem deutschen Blutverwandten bekennen, die Hermannstädter und Kronstädter Sachsen, die Deutschen in Bukarest und Bessarabien, die Schwaben im Banat... und sie in der Ferne wissen um das große Reich Adolf Hitlers, und das gibt ihnen Kraft, keinen Fuß mit dem deutschen Kulturgutes dort verloren gehen zu lassen, wo ihre Vorfahren vor Jahrhunderten bestanden.

Die reichsdeutsche Entwicklung im Jahre 1939 war Anlaß, zur Festigung dieses Kulturbewußtseins und des Gefühls der Zusammengehörigkeit lernt oft weit zerstreut wohnenden Menschen deutschen Blutes ein bodenständiges deutsches Theater im Leben zu haben, das heute als „Deutsches Landestheater in Rumänien“ das größte verarbeitete Kulturinstitut im Ausland ist. Seit dem Gründungsjahr ist die Zahl der Vorstellungen von 196 auf 451, die Zahl der Besucher von 10 000 auf 156 000 gestiegen. Bedarf es noch eines Beweises, daß der Gründer dieser Bühne, Gust Dognetti, ein richtiges Genie ist? Und dabei hat er mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die für und kaum vorstellbar sind. Er muß versuchen, ein anspruchsvolles und kritisches Publikum in großen und mittleren Städten zu bekommen, und er muß vielfach in anderen Orten gereinigtes Deutschland über den Weg der Kunst an seine völkischen Pflichten heranzuführen. Das muß man wissen, um zu verstehen, daß auch ein deutsches Singspiel kulturpolitische Aufgaben zu erfüllen hat. Dieser Aufgabe sind sowohl der Librettist Hans Kelling wie der Komponist Richard Diskantich zu dienen bemüht gewesen, die in ihrem „Mädel aus dem Rofeltal“, wie sie selbst bezeichnet werden, verstehen, die gute klassische Operette nach der vorkriegsüblichen Art anzupassen. Eine locker geführte Handlung führt drei Liebesspaare nach kleinen Bewandlungen und viel harmlos lustigen Szenen richtig zusammen. Aber das ist nicht das Wesentliche. Wesentlich ist, daß die Handlung und die innere Haltung der Menschen von dem Siebenbürgischen, also deutschen Leben bedingt sind. Das wird außerdem von der ständigen Heimatliebe und dem völkischen Brautstum schöne Beispiele ergeben, erhöht den Gehalt des im Grunde fröhlichen Singspiels. Schönheits — das ist schon nach der Vorbildhaftigkeit Aufführung gesagt worden — schreibt Schlichte, leicht einstudierte Rollen, Instrumente farblich und überredet alle Formen des Liedes, des Duetts, des Quartetts, des Terzettens bis hin zum Chor. Für das er in dem „Mädel aus dem Rofeltal“ zwischen einem und zweitem Akt eine ganz besonders glückliche Hand bewies.

Die Gesamtaufführung hat sich trotz der vielen Schwierigkeiten unter den verschiedensten Umständen, wie sie eine Tournee mit sich bringt, ihre Freise bewahrt. Die Spieler sind bei guter Laune, die Spielleitung (Titel) hat Einfälle, das eigene Orchester, unter Leitung des Komponisten, spielt sauber, und unter den Darstellern sind ein paar wirklich gute Kräfte. Wir nennen den Tenor Hans Marx, dessen Naturstimme mühelos sich durchsetzt, Elsa Kiska, Della Dica, Auguste Wolf, ein frisches Solistensemble, Ottmar Straßer, einen Komiker von trockenem Humor und räumen gleichzeitig die geschlossene Ensembleleistung.

Die Mannheimer bereiteten den Siebenbürgern einen herzlichsten Empfang und hatten ihre beste Freude an der sonderbar Arbeit des Deutschen Völkchens in Rumänien und an dem Geist von deutschem Geist, der sie von der Bühne her anwies. Der Beifall verdrängte sich zum Schluß zu einer warmen Sompatriekundgebung, als sich die Zuschauer von den Plätzen erhoben und dem Vortragsmann dankten und allen Mitwirkenden in lebhaftem Gänzlichem ihre Zuneigung und ihren Dank minutenlang fundierten.

Am Anstoß an die Aufführung gab die Stadt den rund 75 Gassen aus Siebenbürgen einen Empfang im Hofgarten, an dem auch Landleute aus der Umgebung teilnahmen. Stadtrat Hermann hielt die deutschen Brüder im Namen der Stadt willkommen und dankte ihnen für den starken Eindruck, den ihre deutsche Kunst hinterlassen hat. Er hat sie auch, Mannheim in seinem Gedächtnis zu behalten und überredete dem Leiter und einer Reihe der Darsteller die Schillerplakette. Im Verlauf des Festmahlens richtete auch Reichsleiter Schneider herzlichste Worte der Verbundenheit an die Gäste und sprach von der Stärkung des gemeinsamen deutschen Gefühls, das durch diesen Besuch auf beiden Seiten einen neuen Auftrieb erhalte. Auch er dankte ihnen für die sichtbare Bemühung und Bewahrung deutscher Art in der Ferne. Direktor Dognetti dankte und räumte die ist bestmöglichste Aufnahme, die er mit seinen Künstlern in Mannheim gefunden habe. Und es war ein erhellend feierlicher Augenblick, als sich die Siebenbürgen erhoben, um ihren Dank im Vortrag ihres Heimatliedes vom Siebenbürgen zusammenzufassen, das man ihnen anbot. So haben unsere Landsleute von der Karpatenregion 100 Bewunderer mitgenommen, daß sie zu uns gehören wie wir zu ihnen: Deutsche zu Deutschen! Dr. Fritz Gammes

„Kohlraupapostel“ sind nicht erwünscht

Dr. Blome über aktuelle Fragen der Gesundheitsführung

Die „Ziel und Weg“ berichtet, äußerte sich Gesundheitsminister Dr. Kurt Blome, der stellvertretende Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP, kürzlich vor den mitteldeutschen Kreislagen über Aufgaben der Gesundheitsführung. Dabei erklärte er u. a., daß die Volksgesundheit bei den größten Sondergebieten der Gesundheitsführung immer noch an erster Stelle stehe. An der Veranlagung der nationalsozialistischen Volksgesundheit habe die Reichsregierung entscheidenden Anteil genommen. Besonders bei Vorbereitung und Durchführung der Rührberger Werke. Auch in allen Fragen der Erhaltung sei der Arzt maßgeblich eingeschaltet. Zeit hat werden beantragt, z. B. bei der Beschäftigung zwischen Reichlingen und Deutschen. Als Nationalsozialist werde ein Arzt aus biologischen Gründen, besonders wenn es sich um Mischlinge ersten Grades handelt, niemals eine Befürwortung erteilen können.

Für die Gesundheitsbetreuung der Schaffenden sei besonders bedeutsam, daß sie nicht allein auf den Arbeitspflug zu beschränkt sei. Daneben dürfe die Familie des Arbeitenden nicht vergessen werden. In einem Gespräch konnte Dr. Blome die Zustimmung Dr. Lessa zu diesem Gedanken feststellen. Als Ergebnis des Gesprächs sei die Aufgabe zu unterstreichen, daß die Kreise eine Gesundheitsführung und der Schaffenden praktisch nur über die DAZ betreiben können. Andererseits könne die DAZ ihre Ziele nur in enger Zusammenarbeit mit dem Arzt erreichen, d. h. mit dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. Bei all den großen, schon gegebenen und noch kommenden Aufgaben müsse allerdings mit der Arbeitskraft des Arztes ökonomischer verfahren werden als bisher.

Es werde dazu notwendig sein, einen Teil der vielen Untersuchungen, die heute gemacht werden, zu unterlassen. Es könne nun einmal auf die Dauer nicht nach dem Motto gehen: „Jedem Deutschen jede Woche eine Gesundheitsuntersuchung“. Außerordentlich am Herzen liegt uns, so sagte Dr. Blome weiter, was wie vor die gesundheitliche Betreuung der Jugend. Der beste deutsche Arzt ist gerade am wenigsten, Arzt der DZ zu werden. Bewußt wollen wir keine übermäßig polizeimäßige Überwachung der Jungen und Mädchen. Wir wollen den jungen deutschen Menschen nicht etwa in den Glasfäden waden oder in Watten legen. Unsere Aufgabe aber ist es, darüber zu wachen, daß die Bevölkerung solcher Wege vermeiden wird. Noch enger und einheitlicher als bisher schon, werde sich auch die Zusammenarbeit mit der NSDAP im Hinblick aufhalten. Ebenso dürften sich bald neue Aufgabenbereiche für die Gesundheitsführung im Rahmen von „Kraft durch Freude“ ergeben. Hier, wo es sich um eines der größten sozialistischen Werte handelt, solle auch der Tätigkeit des Arztes ein bestimmtes Gebiet zu. Das gleiche gelte für den Sport, dem der Arzt großer, Aufmerksamkeit wie bisher widmen müsse. In ein neues Stadium sei der

Kampf gegen den Mißbrauch der Genussgüter, insbesondere von Alkohol und Nikotin getreten. Hier gelte es vor allem, aufklärend und mahnend vor die Jugend zu treten. Schon in der nächsten Zeit würden wir in der Bekämpfung von Alkohol und Nikotin-Mißbrauch ein erhebliches Stück weitergekommen sein. Allerdings denke man dabei nicht an jeden Tropfen Idealbild, den der Volkstum treffend mit „Kohlraupapostel“ bezeichnet, jenen Tropfen, dessen Vertreter manchmal ungefragt und mit langen Worten und schnaubigen Fingergelächern aufzutreten pflegten.

Als wichtige weitere Aufgabe hatte Dr. Blome die Ernährungsgesundheitsreform und die Verärgerung des Kampfes gegen die Volksfeinde Tuberkulose, Krebs und Geschlechtskrankheiten. Er betonte, daß demnächst die Rudolf-Dehler-Akademie für neue deutsche Heilkunde in Dresden errichtet werden wird.

Filmrundschau

Alhambra: „Kolja“

Es geht um die romantische Liebe der Prinzessin Dolgorodt zum Joren Alexander II., der mit dem Beinamen „Der Gereine“ in die Geschichte Russlands eingegangen ist, weil unter seinem Regime die Verleihenheit der Bauern beseitigt und sonstige innere Reformen durchgeführt wurden, und den im März 1881 die Bombe eines Nihilisten in dem Augenblick traf, da er im Begriff stand, seinem Volke eine Verfassung zu geben. Der aus französischer Produktion stammende Film gibt die geschichtlichen Vorgänge nur in grobem Umriß und nicht getreu wieder. Er will auch, wie es von der Leinwand herad ausdrücklich verstanden wird, nicht historisch betrachtet sein, zielt also ins rein Menschliche. Er tut das mit einer der Franzosen eigenen Feinsichtigkeit für die menschliche des seelischen Erlebens, und die Entwicklung dieser großen Persönlichkeit auf zartestem Reim über rauhste Reife bis zum unheiligen Ende wird und in einer reizvollen Mischung von betonter Gerechtigkeit, sanfter Rührung und herber Tragik vor die Sinne geführt. Der Spielleiter Tourneur läßt Szene auf Szene lauter und ohne Miße aneinander, die vorzügliche französische Schauspielerin Danielle Darrieux zeigt erneut alle Reize ihrer ebenso edlen wie vielseitigen Begabung, und in John Löder ist ein Jar Alexander von harter charakteristischer Glaubwürdigkeit erstanden. Auch alle Nebenschaalen darunter die vorzügliche Darstellung der Jarin durch Marie-Helene D'Arle können in Haltung und Handlung einen harten Hauch der russischen Dolmetscher der letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts aus. Gute Synchrone und ausgezeichnete Photographie sind weitere bemerkenswerte Kennzeichen dieses erfreulichen Filmes. Carl Otto Ellert.

Stipendienstiftung Bayreuth

Vorstand: Richard Wagner-Verein, Deutscher Frauen

Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigsbafen im Richard-Wagner-Verein Deutscher Frauen, zeigt sich unter Leitung von Frau Wilma Schmitz erfreulich rührig im Dienste des bayreuther Bedenkens und in der Mithilfe zur Erfüllung des letzten Willens Richard Wagners, den seine Stipendienstiftung verordnet. Sie will minderbemittelten Künstlern, Lehrern, Studenten, Arbeitern und vor allem Persönlichkeiten, die auf die Erziehung der Jugend Einfluß haben, den Besuch der Festspiele in Bayreuth durch Freisparten oder durch Beiträge zu den Fahrtkosten ermöglichen. Die bestverdienende Reichsverbände, Frau Grottrian-Braunschweig schickte in einer Reichsliste des Ortsverbandes Mannheim-Ludwigsbafen im Palasthotel Vorgesichte und Schickel der Stiftung bis zum heutigen Tage. Als die Stipendienstiftung bereits der Auflösung verfallen schien, verwirklichte 1939 eine Leipziger Lehrerin, Anna Feld, den Gedanken, die Frauen dafür einzusetzen. Lebendig schickte Frau Grottrian die schweren Zeiten des Krieges und der



Inflation, die Bayreuth zu zehnjähriger Schließung zwang und das Vermögen der Stiftung von 750 000 Mark arg verminderte. Der Verband stieg bis auf 16 Ortsgruppen zurück; nach der Nachübernahme waren es 37, und heute sind es bereits 54. Für die Stipendienstiftung wurden 1939 7000 Mark abgestellt und im vergangenen Jahre 3000 Mark. Die 54 Ortsgruppen leisten in jährlich je 6 bis 12 Veranstaltungen erhebliche kulturelle Arbeit. 1939 hatte der Verband knapp 4000, jetzt bereits rund 10 000 Mitglieder. Im laufenden Jahr, werden mindestens 10 neue Ortsgruppen gegründet.

Diesem Bericht folgte der gewöhnliche künstlerische Teil: der dann auch ausschließlich nur Tonbildungen Siegfrieds und Richard Wagners erwidert war. Irene Hegler, Hans Schweska und Peter Schäfer, der liebenswürdigerweise für die verbundene Klasse Dietrich einbrachte, sangen aus den Werken der Komponisten mit Eingabe und großer künstlerischer Gestaltungskraft. Am Schluß wirkte Heinrich Hollreiter zuverlässig wie stets seines Amtes. Zwischenherin las Karl Fischer-Bernauer einige Liebes- und Flugausgesandte, kurze oedipische Erinnerungen an Siegfried Wagner. Alle Mitwirkenden dankte reichlich Beifall und wohlverdiente Blumensträuße.

Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigsbafen schickte, wie wir hören, diesmal drei Mannheimer und auch einen Ludwigsbafener Stipendiaten nach Bayreuth. Dr. Fritz Gammes

W. Steinert, 10. Juni. Betriebsleiter, Karl-Lanz, Friedrich-Vogler-Straße 40, ist am Donnerstagabend im Alter von 63 Jahren infolge Herzschlages plötzlich verstorben. Der Entschlafene war seit Jahrzehnten im Porzellanwerk Weidenheim tätig, zuletzt als Betriebsleiter des Schiedheimer Werkes. Auch in Wanderkreisen war er eine sehr bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Mehrere Jahrzehnte bekleidete er das Amt des Schriftführers im Dönnwaldklub des Zweigvereins Weidenheim. Die Weidenheimer Kriegerkameradschaft ebem, Pioniere und Verkehrsgruppen beklagen den Verlust ihres Vereinsführers und Kameraden. — Infolge harter Kälte erlitt in der Grundheilstraße bei dem Stadtwahl ein Motorrad mit Beifahrer gegen die Einfriedigung des Hauses Grundheilstraße 1a. Die drei Insassen wurden in den Grund elf Meter geschnitten und so verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugewiesen werden mußten. — Eine Frau wurde beim Überqueren der Straße beim Krolltheater von einer Radfahrerin angefahren und zu Boden geworfen. Die Verunglückte trug einen Armbruch davon.

Schriedheim, 10. Juni. Bei dem in der Nacht zum Freitag niederzugeschlagenen schweren Gewitter schlug der Blitz in die Lichtleitung am Zentralfachwerk der Tor. Der Ort war dadurch längere Zeit ohne Licht.

Wienberg, 9. Juni. Unsere Gemeinde erhielt für hervorragende Leistungen in der Erzeugungsschlacht im Rahmen des Vierjahresplanes eine Urkunde, die die Namensliste des Reichsbauernführers Torré und des Landesbauernführers Bonnet trägt.

Neckarelz, 9. Juni. Beim Fußballspielen auf den Redarbteln kam der Ball durch Fehlschlag in den Redar. Sofort verunglückten drei Personen, von schwimmend zu erreichen. Ein 17jähriger ist dabei ertrunken.

Lehrberg, 9. Juni. Jakob Kessel, Schilger, Gerber, beging mit seiner Gattin Maria, geb. Kesselbacher, das Fest der goldenen Hochzeit.

Wentershausen, 9. Juni. Der letzte Sonntag war für die Krieger- und Militärkameradschaft Wentershausen ein letztes Gedächtnis. In Weidenberg wurde der botanische Garten beschlachtet. Anschließend ging es nach Mannheim zum Hauptplatz. Die Badisch-Pfälzische Volkshilfe gestattete die Beschäftigung eines amnestierten Schenklings. Das Stammen hierüber war sehr groß. Es wurden zehn Freiwiliger nach Wentershausen verschifft. Zufälligerweise fiel vorwiegend allen Kameraden und Kameradenfrauen das Glück in den Schoß, die Heimat von oben zu sehen. Anschließend ging es nach Weidenberg zum Mal-Regiment. In dankbarer Weise machte ein Offizier die Besucher mit den Waffen und Geräten vertraut. Es wurden dann die Unterfunktion und Lehrlinge beschlachtet. Der Rundgang endete in der Kantine, wo man bei Tisch und angenehmer Unterhaltung bis 21 Uhr beisammen blieb.



MANNHEIMER REISE-ZEITUNG

Samstag, 10. Juni / Sonntag, 11. Juni 1939 Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung 150. Jahrgang / Nr. 259

Reichsbahn gerüstet für den Urlaubersansturm

Die Verbindungsmöglichkeiten — 300 Ferien Sonderzüge — 10 Millionen Urlaubskarten

Noch immer werden weitens die meisten Urlaubstreffen mit der Eisenbahn gemacht, und die Reichsbahn steht daher jetzt, zu Beginn der Hauptferienzeit, wiederum vor ihrer jährlichen Verkehrsprobe, für die sie sich in langer Vorarbeit gerüstet hat. Was die Reisenden selbst ist es, sich die mehr oder weniger bekannten Verbindungsmöglichkeiten dabei zunutze zu machen. An erster Stelle sind die eigentlichen Urlaubskarten zu nennen, die an den Fahrkartenausgaben und bei den RER-Stellen zu haben sind. Ihre steigende Beliebtheit geht daraus hervor, daß 1937 noch 8,7, 1938 aber bereits 10,3 Millionen Personen auf Urlaubskarten gereist sind. Neben der Ermäßigung für Urlaubskarten bestehen jedoch in der Öffentlichkeit noch Mißverständnisse. Die Mindestentfernung, die zurückgelegt und bezahlt werden muß, wenn man eine Urlaubskarte erhalten will, beträgt je 200 Kilometer für Hin- und Rückfahrt. Die Verbindungsstrecken sind nach der Entfernung der Hinreise gestaffelt. Sie betragen bis 400 Kilometer Hinreise 20 Prozent, für die nächsten 200 Kilometer, also die Strecke von 401 bis 600 Kilometer, 30 Prozent, für die folgenden 200 Kilometer 40 Prozent, für den Restteil von 501 bis 1000 Kilometer 50 Prozent und für den Anteil, der über 1000 Kilometer liegt, 60 Prozent. Durch diese Staffelung wird z. B. für eine Urlaubskarte Berlin—Freiburg i. Br. mit einem Hinweg von 819 Kilometer eine Verbindung von insgesamt 27 Prozent erreicht. Mit der Urlaubskarte muß man hinwärts den jahresplanmäßigen Tarifweg benutzen, während man auf der Rückfahrt Umwege bis zu 50 Prozent machen kann. Die Hinreise muß am ersten Weltungstag, die Rückreise kann frühestens am 7. Weltungstag angetreten werden. Auf der Hinreise kann eine, auf der Rückreise können vier Fahrkartenrückstellungen erfolgen. Die Weltungsdauer der Urlaubskarte beträgt zwei Monate. Neben ihr spielen für den Ferienverkehr die Fahrkartenbehalte zu ermäßigten Preisen eine besondere, noch nicht ausreichend bekannte Rolle.

Wenig bekannt ist, daß man auch private Urlaubsbereisen als verbilligte Gesellschaftsreisen durchführen kann. Schon bei einer Teilnehmerzahl von acht Erwachsenen ermäßigt sich der Personenzugpreis um 33% v. O. Eine Ermäßigung ergibt sich vielfach schon, wenn sechs Personen teilnehmen, aber für acht Erwachsene bezahlen. Gut gerüstet ist die Reichsbahn im Dienst an Ferienreisenden aber auch durch die besonderen Ferien Sonderzüge. Jedes große Volksgenossen hiermit ihre Urlaubsbereisen durchführen kann, wird deutlich, wenn man hört, daß die Reichsbahn allein für 1939 nicht weniger als 300 Ferien Sonderzüge vorzulegen

hat, die bei der im allgemeinen angeordneten Besetzung von nur 70 v. O. fast 250 000 Urlauber befördern werden. 94 dieser Ferien Sonderzüge gehen allein nach der Ostmark und dem Sudetenland und innerhalb der Ostmark werden außerdem 21 Ferien Sonderzüge gefahren. Endlich seien die Ferienreisenden noch auf die Vorteile der „Rapei“ hingewiesen, d. h. der durch Zusammenarbeit von Reichsbahn und Reichspost ermöglichten Kroschpost-Verbindungen, mit deren Hilfe man vorteilhaft und bequem durchgehende Fahrkarten und durchgehende Gepäckbeförderung auch nach vielen schönen Erholungsorten abseits der großen Straßen bekommen kann.



Würzburg, Residenz vom Hofgarten
Foto: H. Dettmann (M.D.R.)

Das muß man sich merken!

Die dreijährigen Bergführer Prüfungen in Geyern bei am der Bergstraße finden am 9., 16. und 23. Juli statt; aufgeführt werden Schäfers „Mäuer“ und G. v. Klay „Reiber von Weinsberg“. Den Prüfungen gehen die „Bergführer Sommerfeste“ am 1., 2., 3., 8. und 9. Juli voraus.

Wildnisse von 200 berühmten Eichen aus fünf Jahrhunderten zeigt eine vom Heimatwerk Bochlen in den Räumen des Kunstvereins auf der Brühlischen Terrasse in Treßden veranstaltete Ausstellung, die bis September geöffnet bleibt.

Die Dresdner Vogelwiese, das größte und bekannteste Volkstheater, findet in diesem Jahre vom 1. bis 10. Juli statt.

Die Vogelwiese bei Rangelsdorf in Thüringen veranstaltet vom 10. bis 13. Juli ihren 186. Vogelzug-Vortrag, an dem jedermann teilnehmen kann. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Das herrliche Städtchen Wetzlar im Bezirk Rassel feiert mit einem Heimfest vom 6. bis 10. Juli sein 700jähriges Bestehen als Stadt; im Rahmen des Festes findet auch der historische, seit Jahrhunderten nachweisbare „Brennberg“ statt.

Sand am Oberrhein, — Reiseland für alle Jahreszeiten
Unter diesem Leitwort steht die Jubiläumsschau der Zeitschrift „Sand am Oberrhein“ die bekanntlich als Organ des Landesvereins der Oberrheinischen Bodener, in Karlsruhe herausgegeben wird. Das umfangreiche Werk zeigt in druckbildlich ausgezeichneten Abbildungen, Wiederholungen von Plänen und Karten den Oberrhein, einen Querschnitt durch das Bettin- und Reiseländ im Sand am Oberrhein in seiner Landschaft, die durch die Namen des romantischen Burgensandes am Neckar, der Bergstraße, des Oberrheins und Frankensandes, des Schwarzwaldes und des Vorder- und Oberrheins umfassen wird und in den Begriffein Weiltäler und Kurorte, schöne alte Trachten und malerische Häuser, Ansehbarkeit des Landes

Jeden Mittwoch, Samstag, Sonntag, Paro-Café-Hotel
Nachmittag und Abend **HAARLASS**
Tanz im Freien
Heidelberg

und hochstehende Kulturschicht der Bewohner erkennen ist. Und so berichten auch in den zahlreichen großformatigen Bildern, die den Oberrhein umgeben, über dieses Reiseland zu allen Jahreszeiten. Ein Blick über die Landschaften auf den hohen Sand, der die Weiltäler und über die Wälder im Walden und dem Scheller erzählt, warum Baden als Reiseland jedem Geistes- und Gemütskranken bringt. Wilhelm Hamberg zeigt, wie die Verkehrsverhältnisse dieses Landes nur dem einen großen Ziel dienen, Betreuer und Gäste willkommen zu heißen. Von einzelnen Sonderfahrten berichten dann andere: Wilhelm von Scholz erzählt von seinen, und um von diesen fesselt sich immer, dass die Welt voll ist und viele am Oberrhein vor, dort, wo der Strom noch launig ist und im ungeduldrigen Lauf von Weiltäler zu Weiltäler Arbeit anzuwenden wird. Ein recht großzügig zu fesselt fesselt erzählt von dem Oberrhein, wie es verstanden werden sollte, in dem man die Entropfung im Oberrhein, die „Walden Sand“ von Baden berichtet. Der aktuelle Teil der Zeitschrift gibt wieder die zusammenfassende Übersicht über die Monate des Oberrheins, der ja für das Oberrhein durch den Reich des Oberrheins so bedeutungsvoll war. Das Werk kann von Landesvereinsmitgliedern Baden, Karlsruhe, Rastatt, 10. bezogen werden.

Aus Bädern und Kurorten

Lustkurort Lindenberg

Von den sonnigen Höhen der Bergstraße schlängelt sich die Kibelangentale östwärts durch grüne Täler, an hohen Bergeseiten entlang über malerische Höhen bis über ins Mainfeld. Dort wo der laubbedeckte Oberrhein am schönsten, liegt Lindenberg die Perle des Oberrheins, in 400-500 Meter Höhe an sonnigen Bergeseiten, überaus von den steinernen Ruinen des ehemaligen Schlosses des Kurfürsten und Pfälzerkönigs von Rhein.
Von einem Fagot des Vorjahres Kletterer, dem Großen Berg, sind von Lindenberg, um 1100 gegründet, von den Kurfürsten aus dem Hause Wittelsbach angekauft und verschickelt, haben feine Granitmauern der Türme von Jahrhunderten geteilt, die Ruinen des 14. Jahrhunderts, der Kuppel des XIV. Jahrhunderts sind an ihnen verblieben. Die Wälle von ihren Rinnen das rote Sandsteinmauer der Kurfürsten, die Wälle des Oberrheins haben hier eine geschichte und gemalt. Eine Reineisensand, sondern die Schönheit der Natur, schöne Gärten gewissenloser, untergeordnet Kurorten, haben die ein so hohe Höhe gebracht und zur Ruhe gebracht.

Und doch ist sie auch als Kurort schön. Wer einmal an schönen Sommertagen durch den Kurort und die Schloßanlagen hinuntergeht in und von ihren Rinnen hinunter schließt das auf die dunklen, in weiter Ferne verbliebenen Berne und Oberrheins des Oberrheins und hinab auf das zu seinen Höhen liegende Lindenberg, wird in diesem Kurort den Oberrhein erleben und weilt, warum Lindenberg die Perle des Oberrheins ist. Der Ort und die nächste Umgebung bieten dem Naturfreund und Urlaubsgenossen eine Fülle von Naturgenüssen.
Die Reinheit der Luft, die hohe Zahl seiner Sonnenstunden, der Dyonerium seiner in unmittelbarer Nähe gelegenen Kurorten, machen es zu einem Kurort mit großer Heilwirkung.
Das ideale gefundene Schwimmen, Luft- und Sonnenbad in der schönsten Ruhe oder erfrischendem Bad in

seinen Kluten ein. Lindenberg ist ideales Städtchen für Kraftfahrer und Wanderer. Geringe Veranlagungen, Kurkosten im Kurort, sorgen für die Unterhaltung der Gäste, besonders empfehlenswert ist ein Besuch des abfährlich im August, dieses Jahr am 5., 6. und 7. August, stattfindenden Burg- und Trachtenfest.

Eröffnungsfest im staatlichen Radiumbad St. Joachimssthal

In Anwesenheit des Staatssekretärs beim Reichspräsidenten in Prag, Karl Hermann Franz, des Reichssekretärs des Gesundheitswesens, Dr. H. Müller, des Reichssekretärs des Gesundheitswesens in Karlsruhe, Dr. Müller, sowie zahlreicher anderer Ehrenäste von Partei, Staat und Kirche, veranstaltete der Kurort St. Joachimssthal im staatlichen Radiumbad St. Joachimssthal am 20. Mai im feierlich geschmückten Radium-Bad eine Eröffnungsfest. Der Gastgeber, Landrat H. Müller, wies in einer Tischrede auf die letzten schweren Monate und Jahre hin und erklärte, daß besonders Aufregungen notwendig seien, um dem Bade eine Ausstattung zu geben, die seinem Zweck entspreche.

Bürglein

In der Sommerfrische Bürglein (Sudetenland) hat bereits ein äußerst kräftiger Verkehr eingesetzt. Der durch die Lage günstig gemachte Teil des „Interkontinental“ sogenannten „Walden“ wird bereits der Öffentlichkeit übergeben. Auch sonst hat bedeutende Verbesserungen zu verzeichnen. Obwohl konnte der Badebrand die Menge der Besucher nicht lassen. Durch eine großzügige Erweiterung kann nun mehr als die doppelte Menge von Besuchern auf den blumengeschmückten Terrassen des Kurortes teilnehmen. Der harte Winter hat schon heute, daß die Maßnahmen notwendig war.

Sportbad Langeoog Nordsee

Langenargen am Bodensee
See - Sonne - Wald

Hotel zum Löwen
Altbek. Haus, direkt an der Landungsstelle der Dampfer gelegen. - Fl. k. u. w. Wasser Prospekt. Bes.: H. Senghaas.

Hotel „Schiff“ direkt am See
Terrasse und schöner Garten, täglich Künstlerkonzert, 50 Betten. Bes.: K. Rothnecht.

„Kurhotel“ direkt am See
gelogen. Badeplatz beim Hotel, herrliche Aussicht auf den See und die Alpenkette, gr. Seeterrasse, Prospekt, Autoboxen. Bes.: J. Rosaro.

Bad Salzschiefl Moorbad
AUSKUNFT DURCH DIE KURVERWALTUNG

RADIUMBAD St. Joachimssthal
SUDETENGAU

HILFT BEI GICHT - ISCHIAS VERKALKUNG

BÄDER - INHALATIONEN - BESTRAHLUNGEN

Beachten Sie auch die Anzeigen an anderer Stelle

Das Dornröschen der Nordsee
Familienbad Insel

Baltrum
Mäßige Preise • Weg: Emden - Norddeich • Prospekt durch Kurverwaltung u. Reisebüros

Großmain Pension Kandler
Wiener Küche, Pensionspreis ab 4.20 RM

Waldpension Berg
Mehr Kunden gewinnen
Mit Werben beginnen

Kurhotel Kohlhof Heidelberg
300 m ü. d. M. - Telefon 5111
Der ideale Aufenthalt für Familien, Pensionisten, Invaliden, berufliche Genesung u. Leibesübungen, Langensand, Tennis, und Gartensportplatz mit herrlichem Parkblick. Pensions u. RM 10- an

Katarh Asthma
Trinkkur, Bäder, Inhalatorien

BAD EMS

Magen Darm
Jonschlamm-Packungen Kohlensäure Sprudelbäder

BAD HOMBURG

Herz Frauen
Stahl- und Moorbäder

BAD SCHWALBACH

Nerven
Wildwässer

SCHLANGENBAD

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluss für die Mittagsausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Wir suchen zum Eintritt am 1. August oder später

VERKÄUFER

oder VERKÄUFERINNEN

für sämtliche Verkaufsabteilungen unseres Hauses Berlin-Hermannplatz, sowie

KONTORISTINNEN

und

RECHNERINNEN

die in der Lage sind, den Burroughs-Kalkulator zu bedienen

Nur seriöse Bewerber(innen) wollen schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen richten an

Rudolph Karstadt
Aktiengesellschaft · Berlin-Hermannplatz

Betriebs-Umstellung
Neue Absatzgebiete
hoher Verdienst
Durch die Übernahme einer Herstellungslizenz des neuen Konkurrenzlofen, gesetzlich geschützten **„MARBROXIT“** mittels welchem es möglich ist, ohne Fachkenntnisse und bei Einrichtung, auf jedem Wege, in einem Arbeitsgang, jedes Material verarbeitbar und naturgetreu zu marbrozieren. Zeitgemäß günstige Bedingungen.
LABORATORIUM LAMPFERHOFF
BONN/RH.
8688, 1901 · HECKENHEIMER ALLEE 27/29

Wir suchen für unser Konstruktionsbüro einen tüchtigen, gelehrten **Maschinenzeichner** und **Techniker** möglichst mit Konstruktionspraxis im Apparatebau, zum sofortigen Eintritt. 16 147
Zimmermann & Co., K.G.
Vadwigshafen am Rh., Triefenheimer Straße 16/18.

Wir bieten arbeitstüchtigen, an diesem Herrn mit Verkaufslust, der sich ganz für uns einsetzen will **auskömmlichen Verdienst** wenn er ergriffen **Malermeister** besucht. Nach kurzer Probezeit Fixierung einm. möglich. Angebote unter 16 135 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 16 135

ACHTUNG!
Staubsauger-Vertreter
und **Bezirksleiter**
für die Ostmark gesucht.
Wie bieten Garantie-Einkommen und Provision. Große Absatzmöglichkeit.
Eingebote an **Verkaufsleiter Segowitz, VORAX-Ges., Stuttgart**, Augustenstraße 3.

Fabrik-Kantine
für unsere im Bau befindl. 600 Gefolgschaftsmittel-fallende Fabrik-Kantine, in der wir mögl. bald tüchtigen, sehr sauberes und absolut zuverlässiges **Ehepaar** Bewerber müssen aus d. Gesundheitsbereich hervorgegangen sein. Solche, die den Kochdienst erlernen haben, werden bevorzugt. Moderne, große 2. Stm. Wohnung mit Heizung, Bad usw. steht zur Verfügung. Bis zur Fertigstellung des Neubaus in die alte Kantine zu bewirtschaften. — Schriftl. Bewerber mit ausführl. Lebenslauf sind zu richten an 16 284
FULMINA-WERK K.-G., Mannheim-Friedrichsfeld

Möbelhaus
sucht geeignete Kraft
(auch jüngeres Ehepaar) zur Stelle des Inhabers. Bei zunehmendem Lebensalter ist zeitl. Geschäftsüberng möglich. Ausführl. Angeb. in vert. Kautions-Anz. u. A. N. 121 a. d. Gesch. arb. 16 27

Werkzeug-Großhandels-Firma
sucht zum baldigen Eintritt umsichtigen u. fleißigen **Lageristen** mit Führerschein III B, für Lagerverwaltung und Versand, sowie Reise, in Dauerstellung. Ausführl. Angebote unter Nr. 16 040 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für die Rechnungsabteilung einer **Maschinenfabrik** wird tüchtige **Kontoristin** zum baldigen Eintritt gesucht.
Bedingungen: Geringe Maschinenbedienungsbedingung im Rechnungsbereich.
Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, sowie mit Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittstermines unter Nr. 16 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

Für Registraturarbeiten, Terminüberwachung und Kartelführung in der Abteilung Einkauf eines Großbetriebes der Mannheimer Maschinen-Industrie wird

1 tüchtige Kontoristin
zum baldigen Eintritt gesucht
Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild sowie Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermines erb. unt. 16 145 an die Gesch. d. Bl.

Verkaufsspezialist
mit technischen Kenntnissen für den Verkauf von Beton-Mischmaschinen, Förder- und Aufzugsanlagen für das Bauwesen, Teerbearbeitungsmaschinen, Stromerzeugern, Pumpen und Vibratoren, auf Provisionsbasis für den Platz Mannheim gesucht.
Verlangt wird: Ausreichende Erfahrung, gute Beziehungen zu Baufirmen, repräsentative Erscheinung, sicheres Auftreten, intelligenzvolle Art.
Geboten wird: Provision, Leistungszulage, werbeteknische Unterstützung, gute Löhnmöglichkeiten.
Angebote unter 16 134 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Schlosser u. Schmiede
braucht ein 16 138
Otto Zähringer
Kasselerstr. u. Jägerstr. 10
Ludwigshafen a. Rh.

1. Platz u. höher arbeitender junger **Lohnbuchhalter**
letzter 2 jährige junge **Kontokorrent-Buchhalter**
zum baldmög. Eintritt gesucht. Bewerbungen mit handschriftl. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild u. Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an 15 900
pennsylvania-Ring Deutsche Treibstoffe K.-G., Mannheim, Otto-Red-Str. 22/24.

Kohlenhandels-gesellschaft
sucht zum mögl. baldigen Eintritt für Büro und Reise einen branchekundigen **Herrn**
Kwgeh. m. Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsanspr. erbeten u. Nr. 15 970 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einige 16 267
Diesel-Monteur u. Auto-Spengler
in Dauerstellung gesucht.
„AUREPA“
Kautions- und Reparaturwerk Josef Geisler.

Junger Mann
für Lagerarbeiten und Bedienung des Fuhrparks sofort gesucht.
Rita-Schuhgroßhandlung
S. 6, 18. 16 200

Hausbursche - Casserolier
„Stadthof“, P. 6, 20/21 (242)

Handelsvertreter
ber. sich mit Wein- u. Spirituosen-Vertriebsangelegenheiten, zur Einnahme eines lohnreichen Artikels von Trückeri gesucht. — Angebote unter Nr. 16 538 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Packer
Bewerbung, unt. J. M. 5530 an Mannheimer-Zeitg. O. 4, 2. 16 355

Erfahrene Kontoristin
(evtl. verheiratet) für stunden- oder tageweise Tätigkeit gesucht.
Angebote unt. 16 175 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 16 175

Intelligente und fleißige Kontoristin
(17 bis 20 Jahre) für vielseitigen Bürobetrieb in Dauerstellung. 7418

Dispacheur Schreck
Zeilinger 12.

Zeitungswerber
für Beringswerber bei guter Dauerzahlung 16 202
sofort gesucht.
Red. U. 1, 2.

Kontorist-Kontoristin
für Einfuhrabteilung, nicht über 30 Jahre, per sofort oder nächstmöglic. Eintrittstermin **gesucht**
Kwgeh. m. Lichtbild u. Werdegangsanzeige u. Nr. 16 242 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bilanzsicherer Buchhalter
für Durchschreib-Buchhaltung, ca. 6-10 Tage Arbeit monatlich **sofort gesucht.** 16 278 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gewissenhafter Kontorist oder Kontoristin
mit Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine vertraut sowie **perfekte Stenotypistin** zum möglic. baldigen Eintritt **gesucht**
Auswähl. Kwgeh. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild, und Lichtbild erbeten u. Nr. 16 278 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ausländer (in)
für sofort gesucht. 7280
Theodor Funch
Feldschloß u. Nebenmittel
Hilfstraße 7, Fernstr. 416/72.

Tüchtige Schneiderin
die im Haus Schneideri gesucht. 7290
„Sintergasse“, O. 5, 13

Tüchtige Fakturistin
Rita-Schuhgroßhandlung
S. 6, 18.

Für eine im Zentrum rheinischer Universitätsstadt befindliche größere Geschäftsbüro ein erfindungs- **Wirteehepaar**
das großer Betrieb nachweislich mit Erfolg schon geleitet hat, **gesucht**
Kwgeh. mögl. m. Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschr., u. Lichtbild erbeten u. Nr. 16 178 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Kontoristin
verheiratet in Stenographie und Buchführung, von einem fleißigen Großhaus **gesucht.**
Kwgeh. unter Nr. 15 179 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Saub. Mädchen
für Klein-Geschäftsabteilung der freundl. Behandlung zum 1. Juli **gesucht.**
7270 238, Fernstr. 256/67.

Zuverlässig. Tagesmädchen
gesucht. 7241
Riesstr. P. 4, 18.

Mädchen
für Registraturarbeiten sol. gefucht **Rita-Schuhgroßhandlung**
S. 6, 18.

Saub. angeestellte
tüchtig in Küche und Hausarbeit in kleinen Haushalt zum 1. Juli **gesucht**
Höheres O. 3, 4 (Laden).

Halbtagsmädchen
gesucht
Siedelheimer Str. 12, 16 230

Tüchtige Friseurin od. Damentiseur
in gute Dauerstellung nach Ausbildung sofort gesucht. Adresse an erlangen in der A. u. d. Geschäftsstelle dieses Blattes. 16 202

Monatsfrau
saubere unabh. oder Wäscherin u. 3-4 Uhr **gesucht**
Kwgeh. u. Nr. 16 278 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein
48 J. alt, selbständig, für die in Frankreich od. Klein, Gumbach, event. auch halbtägig. — Angebote u. N. P. 1 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes. 7419

Stellengesuche
Unabhängiger und erfahrener **Mann sucht Stellung als Verkäufer oder Lagerist** in Beleuchtungs- oder Elektro-Großhandlung. Sichere Stellung kann gestellt werden. Angebote unter N. P. 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7230

Strebsamer Mann, 36 Jahre, wünscht sich zu verändern als **Lagerist oder Kontorist** mit Buchhaltung vertraut. Angebote unter N. A. 85 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kaufm. Angestellter
in Expedition und Buchhaltung erfahren, sucht **Vertrauensstellung** (Werkzeugmaschinenbau). Best. Zufuhr. unt. Nr. 16 247 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

J. Kintzel, Winnweiler
(Zweipfals).

Pens. höherer Finanzbeamter
sucht **Vertrauensstellung** (Werkzeugmaschinenbau). Best. Zufuhr. unt. Nr. 16 247 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zuverlässiger Mann
jede Arbeit. Neben als Kaffier, Lagerist oder auch eingetragene Werksleitung. Höherer Verdienst. Best. Zufuhr. unt. Nr. 16 247 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7217

Erfahre. Bürovorsteher
großer Mannabteilung. Sucht sich in teilw. Freiheit zu verändern. Kwgeh. unter A. C. 171 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 7220

Bilanzsicherer Buchhalter
27 Jahre alt, gute Kenntnisse in Bilanz, einige Kenntnisse in Buchführung u. Spanisch, mit allen kaufm. Arbeiten vertraut, in unregelmäßiger Stellung (vielleicht in Abhängigkeit) **sucht neuen Wirkungskreis** zum 1. Oktober. — Zufuhr. erbeten u. Nr. 16 139 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kassiererin
in unregelmäßiger Stelle, wünscht sich zum 1. Oktober zu verändern. Kwgeh. unter A. C. 171 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7277

Kindergärtnerin
mit Zügelungspraxis, mittelalt, m. Fremdspr., sucht Stelle in Kindertagesheim od. in Privathaushalt. 7283
Zufuhrerbeten unter A. F. 174 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Alleinstehende Frau
(51 Jahre) **sucht Wirkungskreis**
Kenntnisse in Maschinenzeichnen u. Stenographie, gute Dankschreib. Kwgeh. unt. Nr. 16 141 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Fräulein
Knt. 40, viele Jahre bei Kindern tätig, sucht Stelle in gutem Hause, l. tel. ab. 1. Juli, evtl. auch ab 1. Erbe in Frankreich, oder in engl. Haushalt, gute Zeugnisse, besten zu Tieren. — Angeb. unt. K. U. 22 an d. Geschäftsstelle d. Bl. 7220

Junge Frau
sucht **Beschäftigung** od. welcher Art in Lager oder Magazin.
Kwgeh. u. M. X. 85 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufgesuche
Kaufe laufend: **Drehbänke Pressen Fräs-, Bohr-, Hobelmaschinen** usw.
Karl Badtlich, Mannheimer, Helfstraße 4, Fernstr. 224/24

Gemälde
zu Kauf gesucht. — Angebote unter M. T. 81 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ehrl. fleißiges Mädchen
das Kochen kann, in fl. Geschäftsbüro od. in Privathaushalt. 16 279
Peter Gleißner
Nebenmittel
Hilfstr. 7, Fernstr. 416/72

Drucker
müßte sich zu verändern. **Druckerei**.
Kwgeh. u. A. K. 178 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes. 7279

Rentner
sucht einige Stunden langweilige **Arbeits**
Kwgeh. u. N. B. 89 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes. 7280

Kaufgesuche

Wellblech-Garage
eine 3 x 2,50 m große Garage, mit Zementboden, mit 2 Türen u. 2 Fenstern, zu verkaufen. 7217

Gute Bücher und Möbel
zu Kauf gesucht. 7217

Wohngarten
zu Kauf gesucht. 7217

Foto
zu Kauf gesucht. 7217

Fernglas
zu Kauf gesucht. 7217

Kl. Tischchen
zu Kauf gesucht. 7217

Markisenstoff
zu Kauf gesucht. 7217

Gemälde
zu Kauf gesucht. 7217

Einheitliche Baugesetze für das ganze Reich!

Bedeutende Ausführungen Seldtes auf dem Reichsverbandstag des gemeinnützigen Wohnungswesens

* Stuttgart, 7. Juni.

Den Höhepunkt der Stuttgarter Tagung des Reichsverbandes und des Verbandes württembergischer Wohnungswirtschaftler bildete eine große Kundgebung, in deren Mittelpunkt eine grundlegende Rede des Reichsarbeitsminister Seldte über Fragen der Wohnungs- politik und des Städtebaues stand.

Sterraumwohnung und Reichsbaugelege
Zwei Fragen sind in der letzten Zeit sehr ausgiebig diskutiert worden: der Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront, die Sterraumwohnung zur Grundnorm des deutschen Wohnungsbaus zu machen, und die Pläne zur Schaffung eines Reichsbaugegesetzes und einer einheitlichen Reichsbaubehörde.

Zu beiden Fragen hat Reichsarbeitsminister Seldte in seinem Vortrag grundlegend Stellung genommen. Für das Entscheidende im Wohnungsbau hält Reichsminister Seldte die Schaffung von Wohnungen für minderbemittelte Volksgenossen und besonders für die Arbeiterklasse. Er erkannte ohne weiteres an, daß diese Wohnungen groß genug sein müssen. Eine Sterraumwohnung sei dabei das Ideal, das man anstreben müßte. Bei der Begehrtheit der Lebensverhältnisse warnte Reichsarbeitsminister Seldte jedoch davor, die Forderung der Sterraumwohnung zu einem starren Dogma zu erheben. Er

nannte eine Reihe von zwingenden Gründen, die das Ideal der Sterraumwohnung zur Zeit nicht in ihrem vollen Umfang verwirklichen lassen, wie dies an sich wünschenswert ist. Unter anderem nannte er dabei die Baukostenfrage und den Rohstoffmangel. Eine Sterraumwohnung verdränge wesentlich mehr Baustoffe und sei auch in der Erkelung teurer als ein kleinerer Wohnplatz.

Soll schon bei der Wohngröße nach feinem starren Dogma verfahren werden, darf es auch bei der Wohnform kein engherziges Entweder-Oder geben. Die Frage, ob Flachbau oder Geschosbau ist, hängt davon ab, daß neben dem Geschosbau auch der Flachbau seine Berechtigung hat und umgekehrt. Daß der Wohnungsbau heute nur nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgen kann, wurde von Reichsminister Seldte hart unterstrichen. Die Erkenntnis des unmittelbaren Zusammenhangs zwischen Reichsverteidigung und Produktionsförderung einerseits und dem Wohnstättenbau andererseits ist schon Allgemeinort geworden. Die strikte einheitliche Führung durch das Reich hat eine Reglementierung erforderlich gemacht, die für die Männer der Baufront gewisse Unannehmlichkeiten mit sich gebracht hat. Ich bin der feste, sagte Reichsminister Seldte, der diesen ganzen Papierkrieg, der damit verbunden ist, für schon hüllt; er muß aber im Augenblick, wie die Dinge nun einmal liegen, in Kauf genommen werden. Sie dürfen überzeugt sein, daß ich mich ständig darum

bemühe, den ganzen Bau der Vorschriften zu vereinfachen und zu vereinheitlichen."

In den letzten Jahren sind die alten Rechtsvorschriften in der Bauwirtschaft den neuen Aufgaben angepaßt worden. Es ist dadurch der Zustand einer berechtigten Zwischenlage entstanden, der jetzt als abgeschlossen gelten kann. Der Zeitpunkt ist gekommen für die

Schaffung eines neuen einheitlichen Reichsbaugegesetzes.

Die Vorarbeiten dazu sind bereits geleistet, so daß man den Erlaß der Gesetze schon in der nächsten Zeit erwarten kann. Durch ein Reichsbaugegesetz werden die Landesgesetze aufgehoben, so daß ein einheitlicher Rechtszustand in ganzem Reich geschaffen wird. Das Reichsbaugegesetz bringt Vorschriften über die städtebauliche Planung in ihrer Gesamtheit, über die erforderlichen Eigentumsbeschränkungen, über den Grunderwerb für städtebauliche Zwecke, über die Enteignung und über die Frage der Entschädigung aus Anlaß von städtebaulichen Maßnahmen. Die berechtigten Interessen der einzelnen Grundeigentümer sollen in Einklang gebracht werden mit den Interessen der Allgemeinheit.

Diesem Ausgleich wird auch eine neue Reichsbaubehörde dienen.

die neben das Reichsbaugegesetz treten soll. Sie wird dafür sorgen, daß künftig eine bessere städtebauliche Planung in den einzelnen Baugemeinden eingehalten wird, daß also nicht nur jeder bauen kann, wie es ihm beliebt, sondern wie es der gesamte Bau- bild erfordert. Der umfassendere Begriff des "Baubildes" soll auch den Maßstab bilden für die

Anlage der notwendigen Freizeitanlagen. Gleichzeitig sind in der Bauordnung Vorschriften vorgesehen, die die Sicherheit, Gesundheit und den Feuererschuss betreffen und auch die Baueingehaltung im weiteren und höheren Sinn, nämlich die Wohnkultur, den Luft-, Wärme- und Schallschutz, die Schönheit der Arbeit, die Bauhöflichkeit und den Gemeinheitsfriede angehen. All diese Vorschriften sind nicht als Verbote gedacht, sondern bezwecken eine aktive Lenkung und Führung der gesamten Baueingehaltung.

Wenn der Mieter auf der Treppe stürzt

Ob der Hauseigentümer Schaden ersatzpflichtig ist, wenn ein Mieter in den Abendstunden beim plötzlichen Erlöschen der Nachtbeleuchtung stürzt, war bisher immer eine Streitfrage. Das Landgericht Bismarck hat nunmehr in einer Entscheidung diese Schadenersatzpflicht verneint. Eine Mieterin hatte behauptet, bei Betreten des Hauses gegen 22 Uhr habe die Treppenbeleuchtung erloschen. Als sie das zweite Stockwerk erreicht hatte, erlosch das Licht. Sie hat dann das Licht wieder eingeschaltet, und als sie einige Treppentritte weiter ging, erlosch das Licht von neuem. Sie ist dann gestürzt und hat sich verletzt. Das Gericht hat aber ihren Schadenersatzanspruch abgelehnt. Nach dem Mietvertrag sei der Vermieter verpflichtet, das Treppenhaus bis 21 Uhr zu beleuchten. Wenn er darüber hinaus einen sogenannten Teilminutenbrenner anbringe, so gehe er über seine Verpflichtung hinaus. Erleidet dann ein Mieter durch Verlegen der Treppe einen Schaden, so kann der Hauseigentümer dafür nicht verantwortlich gemacht werden.

Immobilien

Selten gutes Objekt

Oststadt-Villa

teilbar mit geringen Kosten in 3 x 5-Zimmer Küche, Bad, zu verkaufen. Garten, Garage, Zentralheizung u. Warmwasserversorgung vorhanden. 3 Wohnungen sind ebenfalls betriebsfähig. Auskunft durch den Alleinvertreter

Hieronymi, Immobilien
Augusta-Anlage 28 Fernruf 43594

la Rentenobjekt

in erstkl. baulich. Zustand - mittlere, besten Sandsteingebäude - in bevorzugter Wohnlage mit

je 2 x 3-Zim.-Wohn. und Bäder pro Etage preisgünstig zu verkaufen.

Mietertreue RM 8.000,-
Steuern und Abgaben RM 2.500,-
Anzahlung RM 25.000,-
Anfragen erbitte der Alleinbeauftragte:

Hans Simon Immobilien
L 14, 8 Telef. 203 87

Seltene Gelegenheit!

Obst-, Gemüse- u. Lebensmittel-Geschäft

mit Wohn- u. Geschäftsbau, beste Lage, kräftlichster zu verk. Fachleute die über ein Kapital von 30 bis 6000,- Mk. verfügen, erhalten Auskunft durch den allein-beauftragten Makler

Hieronymi, Immobilien
Mannheim Fernruf 435 94 Augusta-Anlage 28

Oststadt

3 Zimmer, Küche, Bad, Sanit.-Hag., überd. Terrasse, 140,-, zum 1.7.

4 Zimmer, Küche, Bad, Sanit.-Hag., Warmwasser, Nischenbau, 110,-, zum 1.7.

4 Zimmer, Küche, Bad, Sanit.-Hag., Warmwasser, 110,-, zum 1.7.

verschiedene 5- bis 7-Zim.-Wohnungen
Auskunft 9 bis 11 Uhr

Hieronymi, Immobilien
Mannheim Augusta-Anlage 28

HYPOTHEKEN

für Alt- und Neubauten vermittelt zu Original-Bedingungen

Dr. jur. Franz Limberger
Immobilien - Hypotheken
Fernruf 44776 - Augusta-Anlage 9

Schöne Metzgerei

Landort, Nähe bedeutender Garnisonstadt, sehr günstig bei 10 Mill. Anzahlung, wolo-1 zu verkaufen durch

Carel Kemel
Immobilien Rheinvillestr. 2

Käfertal 1- bis 2-Famil.-Haus

3 Zim. u. Küche, Garage, Schuppen, Bad, 31. 600,-, auch 1. Etage, best. verm. möbl., Restwert 15.000,-, zu verkaufen. - Näheres durch

Dr. H. H. Müller, Immobilien, und Odenbrenner-Gebrüder - str. 1877, L. 4, 1, Fernruf. 208 78, 121

Rentenhaus (Ringlage)

mit 2 Kleinwohnungen und bronzeretteter Schmiedekunst zu verkaufen

Anzahlung RM 17.000,-

Wilh. Witte
Grundstücksvermittlung,
Rennheim, D. L. 6,
Fernruf 251 67, 63

Konstanz: Herrschaftliche Villa

(auch 1. 2 Famil. geeignet) 11 Zimmer, Küche, Bad, Garage, 1) 100,-, 2) 100,-, 3) 100,-, 4) 100,-, 5) 100,-, 6) 100,-, 7) 100,-, 8) 100,-, 9) 100,-, 10) 100,-, 11) 100,-, 12) 100,-, 13) 100,-, 14) 100,-, 15) 100,-, 16) 100,-, 17) 100,-, 18) 100,-, 19) 100,-, 20) 100,-, 21) 100,-, 22) 100,-, 23) 100,-, 24) 100,-, 25) 100,-, 26) 100,-, 27) 100,-, 28) 100,-, 29) 100,-, 30) 100,-, 31) 100,-, 32) 100,-, 33) 100,-, 34) 100,-, 35) 100,-, 36) 100,-, 37) 100,-, 38) 100,-, 39) 100,-, 40) 100,-, 41) 100,-, 42) 100,-, 43) 100,-, 44) 100,-, 45) 100,-, 46) 100,-, 47) 100,-, 48) 100,-, 49) 100,-, 50) 100,-, 51) 100,-, 52) 100,-, 53) 100,-, 54) 100,-, 55) 100,-, 56) 100,-, 57) 100,-, 58) 100,-, 59) 100,-, 60) 100,-, 61) 100,-, 62) 100,-, 63) 100,-, 64) 100,-, 65) 100,-, 66) 100,-, 67) 100,-, 68) 100,-, 69) 100,-, 70) 100,-, 71) 100,-, 72) 100,-, 73) 100,-, 74) 100,-, 75) 100,-, 76) 100,-, 77) 100,-, 78) 100,-, 79) 100,-, 80) 100,-, 81) 100,-, 82) 100,-, 83) 100,-, 84) 100,-, 85) 100,-, 86) 100,-, 87) 100,-, 88) 100,-, 89) 100,-, 90) 100,-, 91) 100,-, 92) 100,-, 93) 100,-, 94) 100,-, 95) 100,-, 96) 100,-, 97) 100,-, 98) 100,-, 99) 100,-, 100) 100,-

Dr. H. H. Müller, Immobilien, und Odenbrenner-Gebrüder - str. 1877, L. 4, 1, Fernruf. 208 78, 121

Einfamilienhaus

Röhrenstr., 1000 erhalt. 4 1/2 Zimmer, Bad, Garage, 110,-, 120,-, 130,-, 140,-, 150,-, 160,-, 170,-, 180,-, 190,-, 200,-, 210,-, 220,-, 230,-, 240,-, 250,-, 260,-, 270,-, 280,-, 290,-, 300,-, 310,-, 320,-, 330,-, 340,-, 350,-, 360,-, 370,-, 380,-, 390,-, 400,-, 410,-, 420,-, 430,-, 440,-, 450,-, 460,-, 470,-, 480,-, 490,-, 500,-, 510,-, 520,-, 530,-, 540,-, 550,-, 560,-, 570,-, 580,-, 590,-, 600,-, 610,-, 620,-, 630,-, 640,-, 650,-, 660,-, 670,-, 680,-, 690,-, 700,-, 710,-, 720,-, 730,-, 740,-, 750,-, 760,-, 770,-, 780,-, 790,-, 800,-, 810,-, 820,-, 830,-, 840,-, 850,-, 860,-, 870,-, 880,-, 890,-, 900,-, 910,-, 920,-, 930,-, 940,-, 950,-, 960,-, 970,-, 980,-, 990,-, 1000,-

Dr. H. H. Müller, Immobilien, und Odenbrenner-Gebrüder - str. 1877, L. 4, 1, Fernruf. 208 78, 121

Rentenhaus

Wiederholt, 1000 erhalt. 4 1/2 Zimmer, Bad, Garage, 110,-, 120,-, 130,-, 140,-, 150,-, 160,-, 170,-, 180,-, 190,-, 200,-, 210,-, 220,-, 230,-, 240,-, 250,-, 260,-, 270,-, 280,-, 290,-, 300,-, 310,-, 320,-, 330,-, 340,-, 350,-, 360,-, 370,-, 380,-, 390,-, 400,-, 410,-, 420,-, 430,-, 440,-, 450,-, 460,-, 470,-, 480,-, 490,-, 500,-, 510,-, 520,-, 530,-, 540,-, 550,-, 560,-, 570,-, 580,-, 590,-, 600,-, 610,-, 620,-, 630,-, 640,-, 650,-, 660,-, 670,-, 680,-, 690,-, 700,-, 710,-, 720,-, 730,-, 740,-, 750,-, 760,-, 770,-, 780,-, 790,-, 800,-, 810,-, 820,-, 830,-, 840,-, 850,-, 860,-, 870,-, 880,-, 890,-, 900,-, 910,-, 920,-, 930,-, 940,-, 950,-, 960,-, 970,-, 980,-, 990,-, 1000,-

Dr. H. H. Müller, Immobilien, und Odenbrenner-Gebrüder - str. 1877, L. 4, 1, Fernruf. 208 78, 121

Eigenheime Siedlung Schönau

2 Zimmer, Wohn- und Schlafz., große Räume, 20 Jahre neuwertig, RM 20,- monatl. einstel. Tilgung, RM 2.000,- Anzahlung, 11293

W. H. H. Müller, Immobilien, und Odenbrenner-Gebrüder - str. 1877, L. 4, 1, Fernruf. 208 78, 121

Einfamilienhäuser in Hohenheim

schon gekauft, zum 1.7. 1939, zu 12-16.000 RM, bei 6-8.000 RM Anzahlung, 10.149

Rückzahl. um 1. M. A. 65 an d. Geschäftsbüro d. Bld., Blattek.

W. Weeber, Immobilien-Büro
Auerbach a. d. B., Heilbronnstr. 11, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Feudenheim: Moderne Einfamilien-Villa

2 1/2 Zim. u. Küche, 100,-, 110,-, 120,-, 130,-, 140,-, 150,-, 160,-, 170,-, 180,-, 190,-, 200,-, 210,-, 220,-, 230,-, 240,-, 250,-, 260,-, 270,-, 280,-, 290,-, 300,-, 310,-, 320,-, 330,-, 340,-, 350,-, 360,-, 370,-, 380,-, 390,-, 400,-, 410,-, 420,-, 430,-, 440,-, 450,-, 460,-, 470,-, 480,-, 490,-, 500,-, 510,-, 520,-, 530,-, 540,-, 550,-, 560,-, 570,-, 580,-, 590,-, 600,-, 610,-, 620,-, 630,-, 640,-, 650,-, 660,-, 670,-, 680,-, 690,-, 700,-, 710,-, 720,-, 730,-, 740,-, 750,-, 760,-, 770,-, 780,-, 790,-, 800,-, 810,-, 820,-, 830,-, 840,-, 850,-, 860,-, 870,-, 880,-, 890,-, 900,-, 910,-, 920,-, 930,-, 940,-, 950,-, 960,-, 970,-, 980,-, 990,-, 1000,-

W. Weeber, Immobilien-Büro
Auerbach a. d. B., Heilbronnstr. 11, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338,

SPORT DER N.M.Z.

Spitzenklasse kämpft auf dem Mühlauhasen

Zur internationalen Mannheimer Ruderregatta am 17. und 18. Juni

Mit der großen internationalen Mannheimer Ruderregatta am 17. und 18. Juni erreicht das hiesige Rudersportjahr seinen feierlichen Höhepunkt. Mehr deutsche Klubs als sonst, Mannschaften aus Berlin, Frankfurt, Köln, Düsseldorf, Mainz, Saarbrücken, aus ganz Süddeutschland und der Schweiz messen ihre Kräfte. Europameister und Olympiasieger, Ruderer, deren Namen in den Siegerlisten der bedeutendsten Rennen des In- und Auslandes stehen. Dazu kommt die Elite der Weimarer- und Göttinger Ruderer. Sie alle treten in den Rennen der ersten Klasse, aber auch in den Vorläufen, die aus dem Kopf und nachzudenken sind. Was die fähigsten Optimisten nicht in ihren Mägen, wurde Teilhabe, denn mit 7, 8 und gar 9 Ruderern sind die Mannschaften der Jungmannen- u. Juniorenklasse besetzt. Die Vorbereitungen sind nun soweit gediehen, daß die Ruderer — die Einzelwägel des Ruderbootes — Mann und Boot bereits am Samstag — in Begleit des Booteigenen einwandfreie Trainingsmöglichkeiten vorfinden.

Die diesjährige Mannheimer Ruderregatta, mit der das große hiesige Rudersportjahr seine Krönung findet, wird eines der größten Rudersportveranstaltungen, die je auf dem Mühlauhasen stattgefunden haben, werden. Dinge zum Nachdenken sind alle Ruderer auf einen Platz unter der überaus feinen Leitung des Mannheimer Ruderclubs, der die Regatta in der besten Weise durchzuführen weiß. Die Regatta wird am Samstag und Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Regatta wird am Samstag und Sonntag im Mühlauhasen stattfinden.

Bayern auch zu Hause geschlagen

Kampfbereitschaft Bayern — Mühlauhasen 1939

Im Rahmen des hiesigen Ruderturniers fanden die Kampfbereitschaft Bayern und die Kampfbereitschaft Bayern am Freitag im Mühlauhasen statt. Die Kampfbereitschaft Bayern und die Kampfbereitschaft Bayern am Freitag im Mühlauhasen statt.

Die Kampfbereitschaft Bayern und die Kampfbereitschaft Bayern am Freitag im Mühlauhasen statt. Die Kampfbereitschaft Bayern und die Kampfbereitschaft Bayern am Freitag im Mühlauhasen statt.

Berufsbogen in Berlin

Beide bestes Hans Schürath nach Punkten

Bei der Berliner Berufs-Bogenschießung in der Sportanlage am 10. Juni erzielte der Berliner Bogenschütze Hans Schürath zwei Siege. Die Berliner Berufs-Bogenschießung in der Sportanlage am 10. Juni erzielte der Berliner Bogenschütze Hans Schürath zwei Siege.

Der kommende Handballsonntag

Vorführung der Männer beginnt

Der Handballsonntag wird am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Handballsonntag wird am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Handballsonntag wird am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden.

Die Handballsonntag wird am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Handballsonntag wird am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Handballsonntag wird am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden.

Die Handballsonntag wird am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Handballsonntag wird am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Handballsonntag wird am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden.

Am den Aufstieg zur Gauklasse

Reichsbund führt in Grünau

Am den Aufstieg zur Gauklasse führt in Grünau. Die Reichsbund führt in Grünau. Am den Aufstieg zur Gauklasse führt in Grünau. Die Reichsbund führt in Grünau.

Am den Aufstieg zur Gauklasse führt in Grünau. Die Reichsbund führt in Grünau. Am den Aufstieg zur Gauklasse führt in Grünau. Die Reichsbund führt in Grünau.

Am den Aufstieg zur Gauklasse führt in Grünau. Die Reichsbund führt in Grünau. Am den Aufstieg zur Gauklasse führt in Grünau. Die Reichsbund führt in Grünau.

Am den Gauaufstieg

Die Reichsbund führt in Grünau

Am den Gauaufstieg führt in Grünau. Die Reichsbund führt in Grünau. Am den Gauaufstieg führt in Grünau. Die Reichsbund führt in Grünau.

Am den Gauaufstieg führt in Grünau. Die Reichsbund führt in Grünau. Am den Gauaufstieg führt in Grünau. Die Reichsbund führt in Grünau.

2. Badisches Turn- und Sportfest

Auch bei den Schützen wird gearbeitet

Auch bei den Schützen wird gearbeitet. Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden.

Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden.

Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden.

Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden.

Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden. Die Schützen werden am Sonntag im Mühlauhasen stattfinden.

Ranu-Gauaufstiegsregatta im Mühlauhasen

Am Sonntag im Mühlauhasen

Am Sonntag im Mühlauhasen. Die Ranu-Gauaufstiegsregatta im Mühlauhasen. Am Sonntag im Mühlauhasen. Die Ranu-Gauaufstiegsregatta im Mühlauhasen.

Die Ranu-Gauaufstiegsregatta im Mühlauhasen. Am Sonntag im Mühlauhasen. Die Ranu-Gauaufstiegsregatta im Mühlauhasen. Am Sonntag im Mühlauhasen.

Die Ranu-Gauaufstiegsregatta im Mühlauhasen. Am Sonntag im Mühlauhasen. Die Ranu-Gauaufstiegsregatta im Mühlauhasen. Am Sonntag im Mühlauhasen.

Die Ranu-Gauaufstiegsregatta im Mühlauhasen. Am Sonntag im Mühlauhasen. Die Ranu-Gauaufstiegsregatta im Mühlauhasen. Am Sonntag im Mühlauhasen.

Die Ranu-Gauaufstiegsregatta im Mühlauhasen. Am Sonntag im Mühlauhasen. Die Ranu-Gauaufstiegsregatta im Mühlauhasen. Am Sonntag im Mühlauhasen.

Schafft Wettkampf-Möglichkeiten für alle!

Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb

Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb.

Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb.

Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb.

Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb.

Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb.

Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb.

Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb.

Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb.

Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb.

Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb.

Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb.

Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb.

Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb.

Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb. Die Wettkampfbetrieb. Ein gemeinsamer Wettkampfbetrieb.

Bad Wildungen für Tiere u. Blase

Helenerquelle

Zur Mastrinkkur: Bei Nieren-, Blasen- und Stoffwechselliden. Frequenz 1938: 26800

Schriften für die Niederlagen in Mannheim: 1. Peter Rixius, Verblühungsallee 11, Tel. 267 96/97 2. Wilhelm Müller, Hauptstraße 11, Tel. 219 36 u. 218 12 und die Kurverwaltung Bad Wildungen

MARCHIVUM

Vom Soldaten zum Soldatenführer

Fähnriche auf der Kriegsschule — Hier geht es den militärischen Wissenschaften zu Leibe



Der erste Tag auf der Kriegsschule. Die Stubenkameraden sind sich schon nähergekommen. Wer von ihnen hat das beste Schließbuch?

Wer als Offizier die Jugend des Volkes zu tüchtigen Soldaten heranbilden und erziehen will, muß selbst außer der umfassenden praktischen Erfahrung ein großes Maß von Wissen aufweisen können. Die Grundlagen für dieses Wissen vermittelte die Kriegsschule. Und wer im Ernstfall zum Führer berufen ist, muß dazu erzogen sein. Neben der Truppe hatte auch die Kriegsschule da eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Ganz wohl ist den jungen Soldaten nicht ums Herz. Kriegsschule! Der Name erinnert fatal an die „Penne“, hinter der man vor zwölf Monaten nach bestandener Reifeprüfung drei Avenge gemacht hat. Man ist doch kein Schüler mehr! Man ist Soldat, man trägt das Ehrenkleid seines Volkes, ist Unteroffizier geworden, hat eine Gruppe geführt, hat Verantwortung getragen. Und nun soll man wieder zurück in die Enge der Schulstube!

und Bayern, aus Sachsen und Mecklenburg, der Kavallerie und der Artillerie, der Infanterie und der Kraftfahrer, die ein hochweites Kommando bunt zusammengezwängt, zu vier bis sechs Mann auf die einzelnen Stuben verteilt hat. Aber bald hat man Trill gefasht, ist man nur noch eine große Kameradschaft.

Freilich, der Dienstplan, der einem vorgelegt wird, gleicht um ein Haar dem gewohnten Blatt Po-

Schluß, für das man „etlig büffeln“ muß. Viel Kummer hat auch der Fähnriche, dem von Anfang an ein Ehrenamt zuteil wurde, der Stuben- und Aufsichtsdienste. Er muß schon ein ganzer Kerl sein, wenn er sich bei den gleichaltrigen durchsetzen will. Neben den Fähnriche stehen aber die Aufsichtsoffiziere, die eigentlichen Erzieher der Jugend, frühere Leutnants und Oberleutnants, die in Erinnerung an die kaum vergangene eigene Führerschaft



Reiten der Fähnriche

plet der Feindertage: Hörsaal und wieder Hörsaal, nur hört man jetzt Taktik, Kartenkunde, Pionierwesen, Waffennutzen und wie die Vehrächer sonst noch heißen mögen. Aber zum Trotz auch manderlei Praxis: Reiten und Fahren, Leibesübungen und Motorsportarten und sogar Bergsteigen. Also die jungen Menschen brauchen keine Furcht zu haben, daß man völlig zum Stubenhocker wird, daß der Körper ganz einroftet. Dazu wird häufig der Referendient durch Geländebesprechungen in der näheren und weiteren Umgegend, durch Fahrten zu benachbarten Truppenteilen und Truppenübungen unterbrochen, und am Schluß des Lehrgangs winkt die große Bekehrungsreise.

Ein paar Vermutungsfragen fallen in den Becher: Die tägliche Arbeitsstunde, die Zwischenprüfung, bei deren Nichtbestehen die frühzeitige Heimkehr zum Truppenteil droht, und das Offiziersexamen am

die Sägel auch einmal locker lassen, die Lehrer, würdige Kompagnie und Majore, die auch den trockensten Vehrcher durch die Kriegserfahrung anregend zu gestalten wissen, und schließlich für den Fähnriche in fast unannahmbar hohen der Kommandeur, der dem Organismus Richtung verleiht. Das Ganze ist eine große Familie, die manchen Abend im schönen Fähnricheheim beim Becherklang, bei ernstlichen Gesprächen beieinandersteht, in der Humor und Lachen auch zu ihrem Rechte kommen.

So wird den Fähnriche zum zweitenmal das Herz schwer werden wenn der letzte Schlusshoppell auf der Kriegsschule vorüber ist, wenn sie aus dem Fenster des Eisenbahnstanges die Türme der Stadt verschwinden sehen. Sie werden dankbar sein für alles, was die Kriegsschule ihnen gab. Das ist sehr viel, denn es sind die Grundlagen für ihren zukünftigen Beruf.



Auf der Kriegsschule werden dem zukünftigen Offizier die Grundlagen der Taktik vermittelt

„Der Soldateneid“

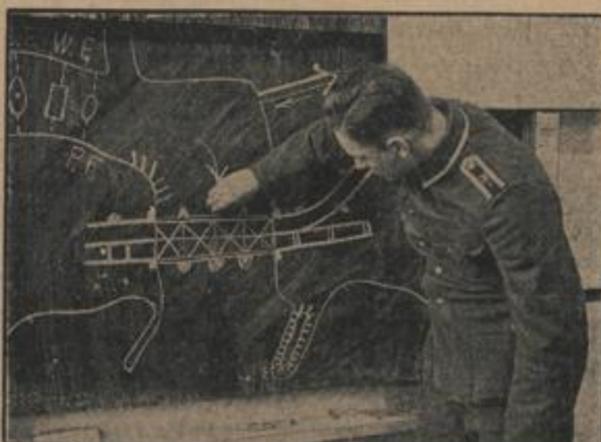
Ein neues Buch von Franz Tamler

Zeit der Erzählung „Das Tal von Laus und Duron“ und dem Roman „Der Ausführende“ wissen wir, daß der junge Dichter Franz Tamler eine der größten Hoffnungen unseres Schrifttums ist. In seiner neuen Erzählung „Der Soldateneid“ (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, Reichsmark 4,20) ist das gleiche Ethos und die gleiche Verankerung in die Urwälder teilscher Entscheidungen wie in seinen früheren. Aber diesmal hat er seinen Stoff aus der jüngsten Vergangenheit genommen. Als die Dämmerung ins Reich heimkehrte, waren die sterblichen Soldaten noch an ihren alten Eid gebunden, und nicht jeder, der diesen Eid geschworen hatte, wurde leicht damit fertig, auch wenn er das höhere Recht des Volkes einnahm und mit seinem Herzen auf der Seite des deutschen Volkes stand. Gegen das Reich zu stehen, war ihnen unmöglich, aber auch den Eid zu brechen schien ihnen nicht erlaubt, die ihn heilig genommen hatten. Es ist ein tragischer Konflikt, über den niemand hinwegkommt, er ernst mit seinen Pflichten nimmt. Der Soldat ist zum Gehorsam verpflichtet, und er darf nicht nachprüfen wollen, ob ein Befehl auch vor einem höheren Richterstuhl, vor dem Gewissen des Volkes, bestehen kann, er hat ihn auszuführen. Oder darf er es doch? Kommt ein Augenblick in der Geschichte, wo die alte Pflicht nichtig wird, und wo es Frevel wäre, dem ewigen Recht des Volkes nicht fraglos und bedingungslos zu dienen? Die Erzählung hat den Rhythmus des Unabwendbaren. Hier geht es nicht um den bequemeren Ausweg, sondern um die Bewährung und Treue, die am letzte Klarheit und Gerechtigkeit ringt. Darum ist es von gleichnißhafter Bedeutung, daß der Eid, den die Soldaten dann dem Führer des Deutschen Reiches schwören, am offenen Borge des Leutnants geleistet wird, der sich selbst den Tod gegeben hatte, weil er weder seinen Eid brechen, noch gegen sein Volk kämpfen wollte. Am Grabe sagt der Major: „Keiner ist würdiger von dem Toten zu sprechen. Aber wir dürfen zu ihm reden, weil wir leben, wo er gestanden hat. Er hat uns den Eid sprechen hören. Wir sehen auf ihn, wir wissen von ihm, was der Eid ist. Du, Kamerad, bist nicht sinnlos gestorben!“

Dieses Buch ist ein würdiges Bekenntnis zu unserem großen Vaterlande: Volkrecht bricht Staatsrecht. Gerecht, Ehre und Gehorsam bestehen nicht für sich, sie kommen vom Volk, weil alles vom Volk kommt.“ Diese Stimme aus der Dämmerung wird nicht überhört werden. Richard Gellach.



Die zukünftigen Offiziere treten in der Kriegsschule ein, ihnen liegt der erste Truppendienst, vor ihnen 10 Monate Schule und am Ende des Lehrgangs die Offiziersprüfung.



Der Offizier muß nicht nur Karten lesen, sondern auch jede Geländesituation klar zeichnen können. Ein Fähnriche entwirft an der Tafel eine Geländeskizze.



Während des Pionierunterrichts in einem Kriegsschul-Lehrgang. Ein großes Pionier-Schlauchboot dient dem Anschauungsunterricht. Zeichnungen: Reichbild (4), Scherl (3) — R.

ZWEIMAL LIEBE

Eine Erzählung von Richard Hoffmann

Kliffon gab sich innerlich Mühe, in das Wohnzimmer ihrer Schwiegermutter einzutreten, als ob sie hier zu Hause sei. Sie wartete auf das Wunder, das es zu einer Luftstille für sie in dieser Stunde ihres größten Kammerschmerzens vermag. Aber der Raum blieb wie er immer gewesen war: hell, sachlich und geschmackvoll, ohne jede intime Wirkung. Die Signora, die an dem niedrigen Tisch vor dem geputzten silbernen Teeservice saß, war das gleiche, distinktierte Bild der vollendeten Lady wie immer. Die grauen Augen sahen Kliffon an, als sie langsam hereintrat, kalt und unerschütterlich an. Kein — dachte Kliffon zum hundertstenmal — es lag nicht daran, daß die Signora eifersüchtig war. Es war etwas anderes. Phil Nutter hatte Kliffon, weil ihr Sohn so unverwundlich glücklich mit ihr war. Sie würde dieses selbstlächerliche Dera triumphieren, wenn es ahnte, wie gefährdet dieses Glück jetzt war. . . .

„Guten Tag, Signora!“ grüßte Kliffon.
„Wie geht es dir, Kind?“ fragte die Signora und lächelte gezwungen. „Tea oder Whisky?“
„Whisky, bitte!“ antwortete Kliffon so schnell und selbstverständlich, als ob sie nicht wüßte, daß sie damit Mißbilligung erregte. Sie trank etwas Neues im Raum, etwas Neueres und suchte die Ursache in der Signora. Aber vielleicht war es auch nur eine Einbildung ihres eigenen krankhaften Mißtrauens.
„Danke!“ sagte Kliffon und ging zum Teetisch. Sie griff nervös nach dem Whisky. „Sie wollten mich sprechen, Signora?“

Das heimliche Bild einer perlechten Lady blühte mit schmerzlicher Offenheit auf Kliffon. Diese Augen sahen alles; dachte Kliffon. Die Schläden meines Charakters, und das ist nur aus einem Unfall, einem Verschweigen meiner früheren Erlebnisse betruht, daß Phil und ich so unheimlich glücklich sind. Vielleicht sehen sie auch den bösen Schatten von Gerald Bingham.

Über die Signora konnte ja nichts von der Existenz dieses Mannes wissen. . . .
„Ich wollte dich etwas fragen“, stellte die Signora lässlich fest. Eine atembeklemmende Stille folgte ihren Worten und verklärte das Ganze, das jetzt den ganzen Raum ausfüllen schien.
Kliffon achtete nicht darauf, daß sie sich den Whisky fast zur Hälfte umgüßelt. Um den unentwegten spöttischen Blick der Lady los zu werden, fokalierte ihre Augen dem Aufsteigen der Kohlenkammer im Glas.
„Was wollen Sie wissen?“ fragte sie dann schon.
„Nur zu meinem Sohn zurückgewiesen?“ fragte die Signora mit eiserner Ruhe.

Der unerwartete Angriff nahm Kliffon ihre mühsam erlangte Selbstbeherrschung. Das Glas stürzte in ihrer Hand. Sie wußte es hinsehen, damit es nicht zu Boden fiel.
„Nein!“ rief Kliffon dann, und heißer Zorn floss in ihr auf. „Wie können Sie so etwas Ungeheuerliches fragen?“
Das also war es, dachte sie verzweifelt weiter. Greifer Welt im Dämmer, gib mir die Kraft, den Schlag zu parieren, ohne daß Phil getroffen wird. . . .
„Oh, ich weiß, warum Sie mich angreifen und vernichten wollen“, sagte sie laut und zwang ihre Stimme, fest und sicher zu sein. „Sie sind eifersüchtig auf mich — Sie beneiden mich — Sie hassen mich! Ihr egoistisches Herz miß Phil allein. Sie wollen nicht, daß er glücklich mit mir ist. Ich durchlaube Sie! Sie können nur dabei gewinnen, wenn

Sie immer wieder zerstören — zerstören — Was werden Sie jetzt tun?“

„Du hast Gerald Bingham einmal sehr gut gekannt“, sagte die Signora so unbeeinträchtigt, als ob Kliffon gar nicht gesprochen hätte. „Man erzählt, daß du mit ihm verlobt warst. Dann hast du meinen Sohn geheiratet. Freilich — nach fast zwei Jahren — ist Gerald Bingham wieder zu dir zurückgekommen. Mit alle dem Verkommenen und Anrüchlichen, das ihm anhaftet. Heute abend hast du dich mit ihm verabredet, nachdem du ihn vor zwei Wochen gesehen hast. Das stimmt doch alles, nicht wahr?“

„Ja, es stimmt!“ antwortete Kliffon und verlor die Härte, für sie als die die entsetzliche Angst, die von jedem Gedanken Besitz ergriff. „Aber das ist alles nicht Ihre Angelegenheit, Signora!“
„Ich habe es aber zu meiner Angelegenheit gemacht“, sagte die Signora. „Ehe du meinen Sohn geheiratet hast, warst du ein von den vielen leichtsinnigen, oberflächlichen Mädchen, die ihre Gunst an den verheiraten, der ihnen gerade gefällt. Ich habe selbst gesehen, wie deine Blitze jedem fremden Mann zuschellen, der dir den Hof machte. Sie verprügeln sehr schnell etwas. . . . Warum sollst du nun nicht wieder in dein altes Hahnenwasser gekommen sein, nachdem die Ehe den Reiz des Neuen für dich verlor?“

„Weil ich Phil liebe. . .“ sagte Kliffon. „Ich sehne mich nach keinem anderen Menschen Liebe mehr — auch nach Ihrer nicht, Signora. Nur Phil brauche ich — nur Phil — Ich werde mit allen Mitteln um unser Glück kämpfen!“

„Heute nachmittag habe ich mit Gerald Bingham gesprochen“, sagte die Signora.
„Da verließ Kliffon die erlogene Ruhe und Sicherheit. „Warum taten Sie das?“ fragte sie in hilfloser Angst.
„Weil ich wissen wollte, wer dieser Mensch ist, mit dem du hinter Phils Rücken zusammen bist. Er ist einer von denen, die mit einer Frau, die eine solche Karriere im Leben zu machen, was sie wollen!“

Kliffon beugte sich über den Tisch ganz nahe zu der Signora und verurteilte, daß Entsetzen zu unterdrücken, daß ihr die Seele zuckerte. „Ich war einmal bereit, Sie zu lieben, Signora — warum haben Sie mich nie vertraut! Warum hassen Sie mich?“
„Ich hasse keinen Menschen“, sagte die Signora kühl.

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“
Die Signora dachte einen Augenblick nach. Bilder lange vergangener Jahre geisterten an ihr vorbei und belagerten Leben. „Ja“, sagte sie dann, „ich glaube, ich habe so geliebt. . .“
„Ich weiß nicht, was Ihnen Gerald Bingham erzählt hat, aber Sie müssen mich jetzt anhören, ganz gleich, ob Sie mir glauben oder nicht.“ Kliffons Worte überprüften sich. „Ich kannte Gerald Bingham, lange ehe ich wußte, daß es solche Männer wie Phil auf der Welt gibt. Er war mein Freund, ehe ich von den häßlichen Dingen hörte, die er getan hat. Er war ein fröhlicher, netter Junge, den die Frauen vergötterten. Ich bildete mir ein, ihn zu

lieben. Als ich Bingham ganz sicher in meiner Liebe fühlte, wußte und demütigte er mich, und ich ließ es mir gefallen. Er zwang mich, in der vollkommenen Gesellschaft, die um ihn war, zu verkehren. Ich war zu schwach, seiner brutalen Art zu widerstehen. Durch einen Trick brachte er es dazu, daß ich nach einem Ball allein mit ihm in einem Hotelzimmer war. Seine Freunde brachen lärmend ein. Sie machten eine Blitzlichtaufnahme. Gerald Bingham zeigte sie mir vor zwei Wochen. Es ist ein Bild, das nur eine Deutungs übrig läßt. Er verlangte Geld dafür. Sehr viel Geld. Höhnisch sagte er, daß es ihm gleich sei, ob er das Geld von mir oder von Phil erhalte. Ich gab ihm, was ich besah und verlor ihn mehr. Er hatte es auch jetzt wieder so arrangiert, daß ich mit ihm leben würde. Ich weiß, wie gemein und niederträchtig er ist. Immer wird er es so einrichten, daß —“

„Warum hast du das nicht alles Phil erzählt?“ fragte die Signora kalt.
„Weil ich Angst habe, daß etwas Unüberlegtes, Schreckliches geschieht!“ rief Kliffon verzweifelt. „Oder daß etwas in Phil zugrunde geht, das ich noch das Beste in seinem Leben ist. Es ist unmöglich für mich, daß ich vor nichts zurückschreie, um es zu schützen!“
Ein Augenblick schweig die Signora. Ihre Augen gingen kühl abschätzend über Kliffons erratete Gesicht. Dann fragte sie hart und bestimmt: „Rühmst du Bingham lügen?“
Eine so tiefe Stille hing in dem kleinen Raum,

daß Kliffon das Schlagen ihres Herzens hörte. Die Signora sah furchterregend und ohne ein Gefühl zu zeigen in dem gleichen Stuhl und wartete auf eine Antwort. Mit einem verzerrten Lächeln sagte Kliffon: „Ja — ich könnte es —“

„Kannst du mit einer Pistole umgehen?“ fragte die Signora ruhig.

„Ich glaube. . .“ antwortete Kliffon, und ihre Augen wichen dem durchdringenden Blick nicht aus, der ihr Schicksal herausforderte. Ein Gefühl des Triumphes, ein fremder erregender Mut besetzte sie und besetzte sie von ihrer Angst. Es gab nichts, wozu ihre Liebe in diesem Augenblick nicht bereit gewesen wäre.

„Im mittleren Schußloch der Kommode liegt ein Revolver“, sagte die Signora.

Kliffon ging langsam auf die hellgeputzte Wand zu, an der die Kommode stand. Sie war wie im Traum. Sie wußte, daß sie jetzt die Waffe holen mußte, damit die Signora an sie glauben konnte.

Sie zog das Schußloch auf und griff nach dem flachen schwarzen Revolver.

Dann suchte sie zurück, als ob sie Feuer angefaßt hätte. Der Revolver entfiel ihren unsicheren Händen. In dem Schußloch lag die große Photographie eines Hotelzimmers, in dem sie mit erschrockenem Gesicht hinter Bingham stand. In einer nicht mißzuverstehenden Bewegung streckte er die Arme aus, als ob er sie vor der Kamera schützen wolle. Mit einer Blitzlampe waren ein paar ungeschriebene Seiten an das Bild angeheftet.

Als Kliffon sich totscham umwandte, überprüfte sie die Signora zum erstenmal in einer hilflosen Haltung. Die schmale Gestalt im schwarzen Kleid war zukammengesunken. Mit niedererlegten Augen blickte sie auf ihre kampflos gefallenen Hände.

„Im nächsten Augenblicke ziele Kliffon neben ihr und preßte die Lippen auf die schmalen Hände.

„Wie kommst du zu dem Bild?“ fragte sie erschüttert.

„Ich war heute nachmittag bei Bingham“, sagte die Signora. „Den Revolver nahm ich mit Bingham ist offenbar ein großer Delinquant, oder er hielt mich auch zu dem Schlimmsten für fähig, worin er vielleicht recht hatte. . . . Jedenfalls erreichte ich, was ich wollte. . . wie du siehst.“

Kliffon schloß eine kalte Hand, die gütlich ihr Gesicht suchte.

„Mutter!“ schluchzte sie. „Warum hast du den ganzen Nachmittag so mit meiner Angst gespielt?“

„Ich war eine törichte, alte Frau“, sagte die Signora leise. „Ich weiß es! In meinem ganzen Leben habe ich mich immer nach Liebe gesehnt, aber außer Phil und seinem Vater habe ich es keinem Menschen gezeigt. Da haben sie mich verlassen, und ich bin immer einsamer und härter geworden. Ich habe an Liebe und Vertrauen nicht mehr glauben können. Auch bei dir nicht. Aber dann kam doch das Verlangen, die Wahrheit über dich zu erfahren. Ich prüfte dich, Du hast die Prüfung bestanden. . .“

Durch einen Schalter von Tränen sah Kliffon in ein neues Gesicht.

„Kliffon — zum erstenmal! Magst du den Namen wie eine Pfefferkorn. Du hast so deinen Whisky noch gar nicht getrunken. Ist er nicht gut so. . .“

Da lächelte Kliffon glücklich.

„Vielte Signora“, sagte sie. „Ich trinke keinen Whisky mehr. Nur einmal mache ich noch eine Ausnahme — wenn wir diese Stunde feiern. . .“

(Aus dem Englischen von Alice Hiegel.)

Sommerstunden am See / Von Hans Pflug-Franken

Vind haucht die kleine Brise her vom See; die linde Brise riecht nach Laug und Fischen. Ein weißer Segler neigt sich kaum nach Lee — Weit draußen schwimmt ein Mädchenkopf im See. Und Uferwellen hört man mild verzischen. . . .

So lieb und leise gleitet diese Stunde auf meinem Sommersee vorbei. Und gut wird dort und Wollen, jede stille Kunde — Kein Wölkchen schattet dunkel in der Runde, die mittagsmüd, verträumt und lächelnd ruht.

Verhängnisvolle NACHT

Roman von Harald Baumgarten

„Ja.“ Nur ätzend nahm sich Thorsen eine Zigarette heraus. Bölling gab ihm Feuer. Thorsen tat ein paar tiefe Züge. „Danke sehr, ich danke sehr“, sagte er leise und sah dabei den Kriminalrat mit angewinkelten Augen an.
Wemächtig streckte sich Bölling selbst eine Zigarette an. „Sie sind doch ein intelligenter Mensch, Thorsen. Glauben Sie, ich würde Ihnen hier eine Zigarette anbieten, wenn ich noch den Verdacht hätte, daß Sie die Bries erschossen haben? Sie haben ja in eine Ladung verkannt, Thorsen. Warum, ist mir nicht ganz klar. Die einzige Möglichkeit wäre, daß Sie die Frau, die Sie gesehen haben wollten, für Ihre Frau hielten. Aber das Alibi Ihrer Frau, der Elisabeth Thorsen, ist einwandfrei. Drei Zeugen sind bereit, zu bezeugen, daß sie an dem fraglichen Abend ihre Wohnung nicht verlassen hat.“

Die wilde Thorsens Herrin von dem Kriminalrat zu Gerber herüber, der behütend mit dem Kopf nickte. Seine Hand öffnete sich, die Zigarette fiel zu Boden. Er merkte es nicht.
Der Kriminalrat beugte sich hinüber und hob sie auf. „Vielleicht gehen Sie jetzt zu ein solches Verhältnis zu haben. Sie wollten Ihre Frau töten. Sie haben sie mit der Geliebten verwechselt.“
Immer lauter ging der Atem von Thorsen, es wurde ein Keuchen, als könne die Brust ein Wehweh nicht mehr halten. Dann schloß er.
„Die Frau — ich habe keine Frau gesehen. . . . Ich fand die Bries, wie er auf dem Kai lag.“
„Aho Sie widerweisen Ihr Verhältnis?“ Sie fanden ihn, wie er bereit auf dem Kai lag?“

Ein Neben schüttelte den schwämmigen Körper des Mafiera, schüttelte ein Schwester. Er öffnete kaum den Mund, als er sprach. „Ja — ich widertraue. Ich hatte gar keine Paffe. Es hat sich alles so ausgetragen, wie ich es dem Kriminalrat an Bord geendet selbstredend habe.“
Gerber und Bölling verabschiedeten sich mit einem raschen Blick. „Ich könnte Sie vielleicht auf der

Dost entlassen, Thorsen“, sagte der Landgerichtsrat langsam. „Sie können wieder frei sein.“
Geschäftlich wandte er sich an den Kriminalrat. „Das Verhör müßte wir als Notwendigkeit hervorgerufen durch die Postpässe.“
Es wurde ganz still im Zimmer. Thorsen blickte auf seinem Stuhl und konnte obenend vor sich hin. Dann fragte er heiser: „Frei? Wirklich frei?“
„Sie müssen sich selbstverständlich weiter zur Verfügung des Gerichts halten, Herr Thorsen. Aber nach dem Verhältnis des Malaten haben wir keinen Grund mehr. Sie länger in Haft zu behalten, ich werde veranlassen, daß Sie gegen sechs Uhr entlassen werden.“

Kis begriffe er immer noch nicht, erhob sich Thorsen wie ein Traumwandler. Er ging ein paar Schritte auf den Schreibtisch zu. Der Landgerichtsrat sah ihn mit einem unbestimmten Gefühl des Mitleids an. „Geben Sie sich, Herr Thorsen. Sie können gehen.“ Thorsen machte eine Verbeugung wie eine Rattonette. Dann drehte er sich hastig um.
Bölling ging an die Tür. „Hogner!“ rief er hinaus. „Der Verdächtige wird entlassen. Der Herr Untersuchungsrichter wird es veranlassen.“
Thorsen setzte Thorsen einen Fuß vor den andern. Man merkte, daß ihm alles unwirklich vorkam. Bölling schloß die Tür hinter ihm.

Der Landgerichtsrat trieb sich mit der Hand über Stirn und Schläfe. Er war innerlich nicht so ganz fest überzeugt, daß die Entlassung Thorsens richtig war.

Das enerzische Gesicht Böllings, um dessen Mund ein bedrückendes Lächeln spielte, beruhigte ihn.
„Es ist der einzige Weg, Herr Landgerichtsrat, wie wir die Wahrheit herausbekommen. Haben Sie nicht bemerkt, daß er sein Verhältnis sofort widerrief, als wir ihm sagten, daß das Alibi einer Frau einwandfrei sei?“
„Sicher? Sel meinen also, er hat die Geliebte mit

seiner Frau verwechselt? Haben denn die Geliebte und die Thorsen eine Ähnlichkeit?“
„Sie sind beide groß und schlank. Es war Nacht, und es gab in Strömen. Sie haben eine ähnliche Haarfarbe. Ja, als die Thorsen noch gesund war, muß sie den gleichen Typ verkörpert haben wie die Geliebte. Den Typ, den die Bries liebte.“ Er ging auf Gerber zu und streckte ihm die Hand entgegen. „Ich danke Ihnen, daß Sie auf meine Vorschläge eingegangen sind. Herr Landgerichtsrat.“

XXI.
Die sonnenhelle Straße schien in der Nachmittagslut des Sommerlages ein wenig dahingezogen, als habe sie auch teil an den Ferien.
Reinhold Greger verließ das Stadthaus. Seine Hände waren im Zorn geballt, er verwarf sie in den Manteltaschen. Mit einem bestigen Ausdruck des Kopfes warf er das Haar aus der Stirn und lief durch die Straßen. Er flümmerte sich nicht um Achtung und Ziel. Er härmte sich — jetzt um der ohnmächtigen Welt seiner Gedanken.
Thorsen war frei — und Ariane blieb in Haft. Thorsen, der Racker Thorsen, der gestanden hatte, die Bries erschossen zu haben, wurde entlassen! Und Ariane hielt man fest.

Der Zorn durchdrang ihn aufs neue. Dieser Doktor Gerber! Dieser Mensch, der so oft am Tisch seines Vaters gesessen hatte, der sich den besten Freund Jasper nannte. Dieser Mensch hatte die Nacht und benutzte sie zu solch unerhörten Maßnahmen!
Was konnte man tun? Was untersuchen? Sich beim Präsidenten beschweren? Oder welches war die richtige Stelle? In einem Rechtsanwaltsbüro er gehen! Das war das beste. Natürlich — Protest — Beschwerde — auf den Tisch schlagen — das gute Recht verlangen!

Greger bemerkte nicht, wie sich die Gegend veränderte. Jetzt ging er durch alle Straßen. Hochwerkhäuser bildeten die Front, die Friedrichs war schonal, das Kloster holzern.

Was für Beweise hatte Gerber denn angeführt? War der Vorkassierer ein Beweis, der sich vor einer Stunde gemeldet hatte? Der Mund Gregers verzog sich höhnisch. Borgelesen hatte er ihm die Audilogie des Vorkassierers. Die Worte klangen in Gregers Ohren, als ob sie von der Landgerichtsrat neben ihm. „Der Mann hat Fräulein Helbig gesehen. Sie bestirnt mit der Bries an den Landungsbrücken die Barkasse. Sie ist gleich in die kleine Kaitale gegangen. Die Dame habe blondes Haar gehabt. Der Herr sei ein Ausländer gewesen. Er habe es an der Sprache gehört.“
Oh — dieser Gerber! Hatte er denn kein Gefühl dafür, daß Ariane so etwas nicht zu tun imstande

wäre? Ariane, die nur ihn und die Kunst liebte! Ariane eine Mörderin! Wahnsinn, so etwas nur denken zu können.

Indisziplin! Wie dumm.
Greger lief voran. Die Schatten des Abends lenkten sich herab. Er merkte es nicht. Den Kopf gesenkt, die Schultern nach vorn gezogen, härmte er vorwärts. Die Gedanken jagten.

Und wieder wuchs ein Schwindelgefühl in ihm auf. Warum hatte sie kein Vertrauen zu mir? Weil ich nicht gut genug zu ihr war. Ich bin ausdauernd und lässig. Egoistisch und unberechenbar.

Eine so tiefe Verzweiflung hatte ihn, daß er lebenblieb und sich gegen eine Hauswand lehnte. Ich — ich allein bin der Unrechtere. Ich wüßte die Schuld von mir ab und werbe sie auf andere. Auf Ariane — auf Gerber, Gerber, der handeln mußte, wie er handelte. Der Mann tat nichts als seine Pflicht.

Wieder nahm er seinen Wagnis auf. „Wollte ich Ariane?“ Wollte ich so stark, daß ich mir selbst sagte, ich habe mich geteilt, es kann nicht sein. Ariane würde niemals mit der Bries zum Kai hinaufschleichen sein?

Nein! Das ist sie, dachte ich sofort. Eiferlust und blinder Zorn waren härter als der Glaube an sie. Der Glaube! Das ist es. Ich hätte an sie glauben müssen — immer und in jedem Falle. Und weil ich es nicht tat, deshalb trage ich die Schuld.

Daß der Untersuchungsrichter nicht alles für mich getan, was er tun durfte? Hat er mir nicht sogar erklärt, warum man Ariane in Haft behalten müsse? Da waren die Audionen des Otto Kreibitzel. Frau Thorsen, war den ganzen Abend mit ihm zusammengekommen. Oh, da waren noch mehr Audionen!

Nein, nein, so ganz es nicht. Mit dem wilden Andauern, mit dem Zorn und dem Aufschreien konnte er Ariane nicht helfen. Das war es, was ihm fehlte, die Reife, die letzte Harmonie, die nur durch Ueberwindung erreicht.

Oh — wenn dies glücklich ausging! Neu würde er das Leben sehen. Neu die Kunst erschaffen. Siegen über sich selbst. Letzte Morie, die aus Kampf und Ueberwindung gewonnen wird.

Die Dampfen kammerten auf. Greger sah auf seine Armhanduhr. Wie, dachte er in bitterer Selbstironie, wenn ich nun mein Alibi nachweisen sollte? Wo waren Sie in diesen Stunden, Herr Greger? „Ich weiß es nicht. Ich bin herumgelaufen, ich kenne die Stadt nicht.“
„Abseitliche Audrede. Man kann sich doch erinnern.“
Alibi — Alibi — Alibi! Das Wort schmerzte in seinen Ohren.

Weitere Belebung am Wochenschluß

Aktien und Renten freundlich

Rhein-Rainische Börse: Aktien weiter fest.

Frankfurt, 10. Juni.

Aus dem Wochenschluß haben sich am Aktienmarkt kleine Kursrückgänge ergeben, so daß sich die weitere Belebung weiter verschärfen konnte. Die Kursstabilität war gewissermaßen an den sehr stillen Börsen, weil diese etwas größer, blieb aber noch weit von früherer Geschäftstätigkeit entfernt. Der Markt verlief ruhig. Weiter schwach waren lediglich Rhein-Rainische Aktien mit 91,50 (91,50). Demgegenüber die Rhein-Rainische Aktien mit 134 (134), außerdem am Elektromarkt Schuderer mit 120,75 (120,75), und am Stahlmarkt mit 127 (127).

Deutsche Aktien nach Pause 2 A ein. Bei den Kapitalmarkt waren kleinere Kursrückgänge am 10. Juni. Am Markt der Kapitalmarkt waren kleinere Kursrückgänge am 10. Juni. Am Markt der Kapitalmarkt waren kleinere Kursrückgänge am 10. Juni.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 10. Juni. Der Geldmarkt hand heute ganz im Zeichen der fälligen Staatsanleihen, die diesmal besonders großes Ausmaß hatten. Entsprechend war am 10. Juni und 10. September und entsprechend größere Absätze ausfallen. Die Bankengeldsätze wurden um 1/4 v. H. auf 2% bis 2 1/2% herabgesetzt. Dem hohen Bedarf standen allerdings größere Bestände an Staatsanleihen entgegen, so daß der Termin ohne Schwierigkeit überbrückt werden wird.

Frankfurt, 10. Juni. Tagesgeld zum Einreitertermin etwas gefragt und auf 3,25 (3 v. N.) erhöht.

Aktien und Renten freundlich

Aus dem Wochenschluß haben sich am Aktienmarkt kleine Kursrückgänge ergeben, so daß sich die weitere Belebung weiter verschärfen konnte. Die Kursstabilität war gewissermaßen an den sehr stillen Börsen, weil diese etwas größer, blieb aber noch weit von früherer Geschäftstätigkeit entfernt. Der Markt verlief ruhig. Weiter schwach waren lediglich Rhein-Rainische Aktien mit 91,50 (91,50).

Frankfurt, 10. Juni. Tagesgeld zum Einreitertermin etwas gefragt und auf 3,25 (3 v. N.) erhöht.

Frankfurt, 10. Juni. Tagesgeld zum Einreitertermin etwas gefragt und auf 3,25 (3 v. N.) erhöht.

Waren und Märkte
Notenbanker Getreidemärkte vom 10. Juni.
Weizen (in Mt. per 100 Rilo) per Juli 3,40%; Sept. 3,75%; Nov. 3,87%; Jan. 3,90%; - Mais (in Mt. per 100 Rilo) per Juli 8,70%; Sept. 8,70%; Jan. 9,20%; Nov. 9,20%.

Waren und Märkte
Notenbanker Getreidemärkte vom 10. Juni.
Weizen (in Mt. per 100 Rilo) per Juli 3,40%; Sept. 3,75%; Nov. 3,87%; Jan. 3,90%; - Mais (in Mt. per 100 Rilo) per Juli 8,70%; Sept. 8,70%; Jan. 9,20%; Nov. 9,20%.

Table with 4 columns: Warentyp, Preis, etc. Includes items like Weizen, Mais, etc.

Waren und Märkte
Notenbanker Getreidemärkte vom 10. Juni.
Weizen (in Mt. per 100 Rilo) per Juli 3,40%; Sept. 3,75%; Nov. 3,87%; Jan. 3,90%; - Mais (in Mt. per 100 Rilo) per Juli 8,70%; Sept. 8,70%; Jan. 9,20%; Nov. 9,20%.

Frankfurt, 10. Juni. Tagesgeld zum Einreitertermin etwas gefragt und auf 3,25 (3 v. N.) erhöht.

Frankfurt, 10. Juni. Tagesgeld zum Einreitertermin etwas gefragt und auf 3,25 (3 v. N.) erhöht.

Frankfurt, 10. Juni. Tagesgeld zum Einreitertermin etwas gefragt und auf 3,25 (3 v. N.) erhöht.

Frankfurt, 10. Juni. Tagesgeld zum Einreitertermin etwas gefragt und auf 3,25 (3 v. N.) erhöht.

Frankfurt, 10. Juni. Tagesgeld zum Einreitertermin etwas gefragt und auf 3,25 (3 v. N.) erhöht.

Frankfurt, 10. Juni. Tagesgeld zum Einreitertermin etwas gefragt und auf 3,25 (3 v. N.) erhöht.

Table: Frankfurt Deutsche lesterzinst. Werte. Includes Staatsanleihen, Landes- und Provinzbanken, Pfandbriefe, etc.

Table: Goldhyp. - Pfandbriefe v. Hypothekbanken. Includes various bank names and interest rates.

Table: Industrie-Aktien. Lists various industrial companies and their stock prices.

Table: Verkehrs-Aktion. Lists transportation companies and their stock prices.

Table: Berlin Deutsche lesterzinst. Werte. Includes Staatsanleihen, Landes- und Provinzbanken, Pfandbriefe, etc.

Table: Industrie-Aktien. Lists various industrial companies and their stock prices.

Table: Verkehrs-Aktion. Lists transportation companies and their stock prices.

Table: Amlich nicht notierte Werte. Lists various financial instruments and their values.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie Mannheim-Friedrichsfeld

Nach dem Bericht der Deutschen Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie Mannheim-Friedrichsfeld, wurde das Geschäftsjahr 1938 im Zeichen lebhafter Tätigkeit...

Die Bilanz folgte im Juni 1939. A) steht im Zeichen einer betragsmäßigen Verkleinerung des Bestandes an den übertragenden Vermögenswerten...

Die Bilanzwerte der Vermögensgegenstände (VVG) sind im Vergleich zum 31. Dezember 1938 um 100.000 (100.000) A. höher...

Die Bilanzwerte der Verbindlichkeiten (VBL) sind im Vergleich zum 31. Dezember 1938 um 100.000 (100.000) A. niedriger...

Die Bilanzwerte der Eigenkapitalien (EK) sind im Vergleich zum 31. Dezember 1938 um 100.000 (100.000) A. niedriger...

Die Bilanzwerte der Rückstellungen (R) sind im Vergleich zum 31. Dezember 1938 um 100.000 (100.000) A. niedriger...

Londoner Börse: Abwärts

Der Verlauf der abgelaufenen Börsensaison war weder durch besonders optimistische Erwartungen, noch durch außerordentliche Depressionserscheinungen gekennzeichnet...

Von den festverzinslichen Wertpapieren erlitten vornehmlich die Anleihe am Donnerstag Rückgang, was man auf den Mißerfolg der zur Fälligkeit gelangten 0,25%igen Pfund-Anleihe zurückführt...

Der Aktienmarkt blühte zwar derartige Schöpfungserfolge, immerhin war aber das Geldfeld auch hier nicht überall zufriedenstellend...

Die Weltmarkt-Börsen zeigten Rückgang: In London sanken die Kurse am 10. Juni um 1,7%...

Die allgemeine günstige Börsenlage auf dem Weltmarkt des Rheinischen Braunkohlenwerks führte im Geschäftsjahr 1938 der Hibernia Braunkohlen-WG...

Die Weltmarkt-Börsen zeigten Rückgang: In London sanken die Kurse am 10. Juni um 1,7%...

Pariser Börse: Schwach

Die bereits zu Wochenbeginn eingetretene Abschwächung am Pariser Platz, verstärkte sich weiterhin gegen Ende der Woche...

Die Pariser Börse zeigte am 10. Juni einen leichten Rückgang, was man auf den Mißerfolg der zur Fälligkeit gelangten 0,25%igen Pfund-Anleihe zurückführt...

Die Weltmarkt-Börsen zeigten Rückgang: In London sanken die Kurse am 10. Juni um 1,7%...

Die allgemeine günstige Börsenlage auf dem Weltmarkt des Rheinischen Braunkohlenwerks führte im Geschäftsjahr 1938 der Hibernia Braunkohlen-WG...

Die Weltmarkt-Börsen zeigten Rückgang: In London sanken die Kurse am 10. Juni um 1,7%...

Die Weltmarkt-Börsen zeigten Rückgang: In London sanken die Kurse am 10. Juni um 1,7%...

Die Bilanzwerte der Vermögensgegenstände (VVG) sind im Vergleich zum 31. Dezember 1938 um 100.000 (100.000) A. höher...

Die Bilanzwerte der Verbindlichkeiten (VBL) sind im Vergleich zum 31. Dezember 1938 um 100.000 (100.000) A. niedriger...

Die Bilanzwerte der Eigenkapitalien (EK) sind im Vergleich zum 31. Dezember 1938 um 100.000 (100.000) A. niedriger...

Die Bilanzwerte der Rückstellungen (R) sind im Vergleich zum 31. Dezember 1938 um 100.000 (100.000) A. niedriger...

Die Bilanzwerte der Rückstellungen (R) sind im Vergleich zum 31. Dezember 1938 um 100.000 (100.000) A. niedriger...

Advertisement for 'Ernährungs-Fußwerk' featuring an illustration of a woman and text: 'Alle Küchenabfälle und Speisereste dem Ernährungs-Fußwerk'.

Der unbekannte Schläfer

Merkwürdiger Schicksalsroman eines deutschen Frontsoldaten

Der Wirklichkeit nachgezählt von G. Ritter

Zwischen marschieren den Boulevard des Capucines herunter neue Menschenmassen auf. In langen Reihen wählen sie sich heran...

Messer blühen auf. Noch einmal vermischt der Fremde sich durchzuschlagen. Vergebens! Von unzähligen Händen getroffen sammelt er...

arzt, seinen Holog bereitwillig, um den Namen des Verletzten anzuschreiben. Bedauernd zucken die herumstehenden Krankenpfleger und Schwestern die Achseln...

Ein elektrischer Schirm um den Erdball

Was ist die „Jonosphäre“?

Die Strahlenwunder im weiten Aether-Raum

Es ist noch nicht allzu lange her, daß die Welt von einer wissenschaftlichen Erklärung der Wunder des Nordlichtes vernahm. Dabei erfuhr man, daß von der Sonne nicht nur Licht- und Wärmestrahlen kommen, sondern auch elektrische Strahlen, die in unsere Atmosphäre eindringen und unter Umständen die getroffenen Luftteilchen zum Leuchten bringen. Inzwischen hat man sich an den Gedanken gewöhnt, daß die elektrischen Strahlungen der Sonne nicht immer die augenfällige Form des Polarlichtes annehmen, sondern die Erdkruste in allen Zonen treffen können. Allerdings unterscheiden sie sich von den Lichtstrahlen ganz wesentlich dadurch, daß sie bald stärker, bald schwächer auftreten und kleinere oder größere Gebiete der Erde berühren können. Die magnetischen Störungen, die an vielen Observatorien beobachtet werden, weisen darauf hin, wie sehr die Strahlungen in Bezug auf Zeit, Ort und Stärke variieren können.

Wir wissen, daß das Nordlicht nur ganz ausnahmsweise bis zur Erdoberfläche reicht und sich meistens in recht hohen Luftschichten abspielt. Dort müssen also die von der Sonne kommenden Elektronen aufgehalten werden und ihre Energien abgeben, die sich zum Teil in Leuchtphänomene, das bekannte Polarlicht, umwandeln. Hauptächlich wäre es das Gebiet der Stratosphäre, das die elektrische Ladung aufnehmen müßte. In diese wichtige Frage hat nun die Praxis und die Theorie der Rundfunkwellen eingegriffen. Zunächst ergab sich, daß gewisse Rundfunkstrahlungen einen Zusammenhang mit elektrischen Strahlungen zeigten. Bezüglich der letzteren aber mußte man, daß die Sonnenwellen als elektromagnetische Strahlungen durch ihre elektrischen Strahlungen von erheblichem Einfluß waren. Daneben suchte man nach einer Erklärung dafür, wie es möglich ist, daß die Rundfunkwellen, insbesondere die Kurzwellen, sich über weite Strecken der gesamten Erde verbreiten können.

Es waren zwei Amerikaner, Kennelly und Heavyside, die die Theorie aufstellten, daß in einer größeren Luftschicht eine Schicht mit besonders harter elektrischer Ladung vorhanden sein müsse, zwischenschaltend ein „elektrischer Schirm“ um den Erdball. Veränderungen in dieser Schicht könne man für gewisse Störungen verantwortlich machen; andererseits sei sie ein wichtiger Helfer für den Rundfunk, indem sie dessen elektrische Wellen wie ein Spiegel zurückwerfe. Bei Übertragungen auf weite und weite Strecken könne nur die Reflexion der Rundfunkwellen an der erwähnten Schicht den Erfolg verbürgen. Die Wissenschaft hat diese Theorie sehr schnell angenommen und sprach mehrere Jahre von der „Kennelly-Heavyside-Schicht“ als einem bedeutenden Fortschritt der Wissenschaft. Aus gewissen Versuchen mit Kurzwellen sendungen auf längere Strecken schloß sich eine Höhe dieser Schicht von 50 bis 100 Kilometer zu ergeben, man erkannte auch bald, daß der Höhenwert erheblichen Schwankungen unterworfen sein müßte.

In der letzten Zeit bevorzugt man an Stelle der Bezeichnung „Kennelly-Heavyside-Schicht“ den Namen „Jonosphäre“. Er wurde gewählt, weil man alle elektrisch geladenen, frei beweglichen Atome und Moleküle als Ionen bezeichnet und in der wissenschaftlichen Wetterkunde schon immer von Ionen gesprochen hat. Ein Atom kommt dadurch in einen elektrischen Zustand, daß aus seiner Hülle ein nega-

tives Elektron abgespalten wird, wobei der Hauptteil eine positive Ladung erhält, also als positives Ion wirken kann. Das abgespaltene Elektron oder findet meistens ein neutrales Atom und macht dadurch zu einem negativen Ion. Bei der Untersuchungsmethode über die Höhe der Jonosphäre benutzte man einen Kurzwellensender, dessen Signale an einer nicht allzu weit entfernten Empfangsstation aufgenommen wurden. Dabei achtete man auf den zeitlichen Unterschied des direkten Empfanges in der geraden Verbindungslinie der beiden Orte und des Empfanges auf dem indirekten Wege, der die Reflexion an der Jonosphäre voraussetzt.

Es war eine leichte Sache, diesen Zeitunterschied mit der gemächlichen Genauigkeit zu bestimmen und damit die Höhe der Jonosphäre berechnen. Man fand dabei, daß der Höhenwert größer war, als man ursprünglich angefangen hatte, und zweitens, daß es sich nicht um eine einheitliche Schicht handelte, sondern daß man zwei recht verschiedene Höhenlagen unterscheiden müsse. Zur Beurteilung der nachfolgenden Höhenangaben möge gesagt sein, daß der untere Teil unserer Atmosphäre, die Region der veränderlichen Wetter, heute noch als Troposphäre von der Stratosphäre unterschieden, in unserer Gegend etwa bis 11 Kilometer Höhe reicht und daß die Wellen bei Stratosphärenfahrten bis in 22 Kilometer Höhe gekommen sind, während unbemannte Registrierballons bis auf 37 Kilometer vordringen konnten.

Weit hinaus über diese Zahlen tragen die Ergebnisse der Rundfunkforschung. Für die untere Schicht der Jonosphäre, die wegen ihrer elektrischen Ladung die Rundfunkwellen zurückwirft,

Adolf Obée:

Zwei Amethyst-Ohringe

Frau Annemarie, höchst reizvoll und noch recht jugendlich, war vor einigen Jahren nach einer Ehe, die eben so kurz wie wenig glücklich gewesen war, Witwe geworden. Obwohl diese Episode ihres Lebens in ihrer Erinnerung bereits zu verblassen begann, denn sie behielt die Fähigkeit glücklicher Erinnerungen, überhoben sich Ungemach schon bald in unruhigen Reden auszulassen, wirkte die Unerschütterlichkeit jener wenigen Monate doch soweit nach, daß sie entschlossen war, komme was wolle, ihre Unabhängigkeit zu bewahren und zu behaupten. Dabei machte sie nur dem ungeschicktesten, aber tröstlichen Vorbehalt, daß etwa einretzendem höherer Gewalt gegenüber niemand zum Vorbild sein dürfe. Bisher freilich war ihr nichts begegnet, was sie zu solcher Zwangsbehandlung hätte nötigen können.

Um dem bald auftretenden Geschäft von Veere und Heberichsheim entgegenzuwirken, hatte sie für sich eine Art Verwalter gefunden, dem in anderen Ländern schon viele Frauen mit Hingabe obliegen. Wo nämlich in ihrem weitverzweigten Freundes- und Bekanntenkreise Reisen, Krankheit oder andere Zirkungen einen zeitweiligen Ertrag der Hausfrau und Mutter wünschenswert machten, war sie sofortig zur Hand, und nie hat es eine bessere Stellvertreterin gegeben. Alle Kinder hingen mit süßlicher Liebe

wird eine Höhe von 100 bis 150 Kilometern angegeben, und zwar handelt es sich in diesem Falle um die Wellen der tagüber gesendeten Sendungen. Eine höchst auffallende Tatsache, die aber heutzutage einwandfrei festgestellt wurde, ist dabei die Hebung und Senkung dieser Reflexionshöhe im Laufe des Tages. „Sie atmet mit der Sonne“, könnte man sagen, wenn man vernimmt, daß sie mit dem Aufgang des Tagesgestirns einen ausgesprochenen Anstieg beginnt, zur Mittagzeit besonders tief steht und bei Sonnenuntergang einen härteren Sprung nach aufwärts macht. Die Physiker sind sich darüber einig, daß es das kurzwellige Licht der Sonne ist, das die erwähnten Veränderungen bedingt. Wissen wir doch, daß diese Strahlung bei ihrer hochwertigen Energie sehr geladene, Atome anzuregen, wobei sie Elektronen abspaltet und Ionen erzeugt.

Diese Art der elektrischen Ladung wird wahrscheinlich in noch höherem Maße für die obere Schicht der Jonosphäre auftreten, deren durchschnittliche Höhe zwischen 200 bis 300 Kilometern schwankt. Sie ist weniger veränderlich und hilft und daher zu einem ruhigen Empfang während des späten Abends, der Nacht und der frühen Morgenstunden. Ein deutscher Forscher, Professor Semmel in München, hat kürzlich die Ansicht begründet, daß sich in dieser Schicht verhältnismäßig wenige Luftionen, dagegen viele Elektronen befinden, die ihren Weg von der Sonne in dieser Höhe bremsen. Freilich sind die Forschungen dieser Art noch nicht abgeschlossen. Das bisherige Ergebnis aber läßt deutlich erkennen, daß die Sonne nicht nur ein Störungsfaktor beim Rundfunk ist, sondern daß sie auch am Aufbau und der Erneuerung der Jonosphäre arbeitet und dadurch die elektrischen Wellen auf erwünschte Bahnen über große Strecken führen kann. Sicher ist jedenfalls, daß wir hier ein Forschungsgebiet vor uns haben, das noch gabeliche Ueberraschungen erwarten läßt und unbegrenzte Möglichkeiten eröffnet.

an ihr, störrische und träge Angestellte wurden gefügig und eifrig und selbst solche Haushaltungen, in denen sonst nie etwas Klappen wollte, liefen plötzlich wie ein brauner Traber, wenn ein Meister die Fäden ergreift. Beete und Sträuher sogar schienen unter ihrer Obhut doppelt und dreifach zu grünen. Es konnte nicht ausbleiben, daß ihre freie Dispositionsgewalt gelegentlich mit naiver Gedankenlosigkeit mißbraucht wurde, und zuweilen, bei größeren Festlichkeiten, sah niemand der schönsten elegantesten und frischesten Frau im Kreise der Gäste an, daß sie schon seit den Vormittagstunden unermüdlich tätig gewesen war, um die verzweifelte Gastgeberin zu helfen und zu erlösen.

Zuweilen freilich, in stillen Stunden, überflog eine Kummerwolke ihr, Stirn, daß sozial glückliche Talente doch, wenn man es recht ansieht, ungenutzt verblühen.

Für solche Freundschaftsdienste überhäufte man sie mit kleinen Aufmerksamkeiten, denn ihr Geld dafür zu bieten, ging nicht wohl an und wäre überdies auch unzulässig gewesen; so landt, man ihr allerlei hübsche Kleinigkeiten, auch Bücher mit dankbaren Inschriften, und am liebsten hatten es die Gartenbesitzer, die ihr vom März bis in den November

hinein alle Vasen und Schalen mit Blumen und Früchten füllten.

Seit einiger Zeit aber war ihre gleichmäßige Heiterkeit einer wachsenden Unruhe gewichen. Das war zwar immer bei ihr der Fall, wenn das Jahr vor reisender Fülle überzuquollen begann, aber diesmal war es nicht nur ihre Abhängigkeit vom Laufe der Natur. Es begannen sich nämlich unter jenen kleinen Aufmerksamkeiten, durch die man sie zu erfreuen suchte, hier und da Dinge zu mischen, die den Blick, soweit sie auch umhertraute, niemand bemerken wollte, und die sich sehr merklich von den Dankesgaben unterschieden, vielmehr bestimmt schienen, einem anderen Gefühl Ausdruck zu geben. Das Erregende dabei aber war, daß sie niemals feststellen konnte, auf welchem Wege sie sich bei ihr eingefunden hatten, bis sie den unbekanntem Spender auf wenigstens zweien seiner Schritte übertraf, die ihr bewiesen, daß im Urwaldreiche der Liebe, seit Jahrzehnten von unzähligen durchwandert, doch immer noch nie betretene Schlingelpfade zu finden seien.

Sie hatte ein Buch, das bei ihr abgelesen worden war, seiner Umhüllung entnommen, etwas enttäuscht Titel und Verfassernamen gelesen und es aufgeschlagen, um zu sehen, von wem es komme, oder ob vielleicht ein Kärtchen darinliege. Da vernahm sie einen leichten Hauch auf die Tischdecke, und vor ihr lag, dunkelviolett glänzend, ein herrliches Amethysttröpfchen mit goldgefähter Spitze, ein Ohrgehänge. Kein Zweifel, das Schmuckstück war in den hohen Wänden des aufgeschlossenen Buches gefastet worden, wo es nach dem Zuklappen sicher eingeklemmt gelegen hatte, bis es jetzt beim oberflächlichen Öffnen, wieder frei geworden war. Sie behaute es verächtlich, wie ein Schmuckstück, aber möglicherweise gefährliches Instrument, versetzte durch die Buchrückenbildung hindurch, oder vielleicht das zweite Tröpfchen noch darinliege, fand aber nicht, und konnte der Versuchung nicht widerstehen, die Juwelenschatulle zu erproben. Dabei wunderte sie sich, wieviel besser als die blasse Perle, die sie bisher getragen hatte, das tiefe Violett mit ihrem Hauch und Haarkolorit harmonisierte. Das mußte ein aufmerksamer und feinsinniger Beobachter gewesen sein!

Sie wünschte nun schon, auch den fehlenden Zwilling zu besitzen, und da — als habe ein freundlicher Geist ihr die Erfüllung jeden Begehrens zugesagt — tropfte vor ihren Augen das zweite Schmuckstück auf den Tisch nieder und lag kaum spannenweit vom ersten entfernt, als seien sie nie getrennt gewesen. Es verfiel ihr fast den Atem, sie hatte genau gesehen, wie das zugegangen war.

Es stand nämlich inmitten des Tischs ein schöner Blumenstrauß, in eine Einfassung von Fernfrüherblättern gebettet, von denen einige noch an der Spitze eingedrückt waren. In einem solchen grünen Büschel war der zweite Amethysttröpfchen versteckt gewesen und nun, als das Blatt sich zu entrollen begann, des Halbs heraus, herabgefallen, um sich mit unheimlicher Selbstverständlichkeit neben dem Bruder zu lagern.

Auch von wem der Strauß kam, wußte die so listig Bescheidene nicht zu sagen. Vergessen durchmüdet sie in Gedanken den ganzen Freundeskreis, es fand sich keine Erscheinung darunter, die sie mit den Amethysttröpfchen in Verbindung hätte bringen können oder mögen.

Schließlich fiel ihr ein, daß sie sich vor kurzem auf einem nächtlichen Gartenfest mit einem Unbekannten unterhalten hatte, einem Verwandten der Gastgeberin, ohne ihn übrigens deutlich im Gesicht zu bekommen, da er sich beharrlich in einem tief beschatteten Randwinkel gehalten und sie selbst im Lichte der bunten Lampen hatte sitzen lassen. Augenblicklich berührt von seiner Stimme, hatte sie ihm ein Weißes zugesagt und nachher die Gastgeberin gefragt:

„Das ist Fräulein Eliza“, entgegnete das Tanzmädchen schüchtern, weil der Gast nicht nach ihrem Namen fragte.

Ein paar Gäste kamen.

Der Reizner servierte die Gäste.

„Wohlfühl!“ Das Tanzmädchen hob das Glas und setzte es an den Lippen, nur leicht schmunzelnd Mund. Was für ein langweiliger Mensch! Nicht einmal eine Zigarette bot er ihr an. Was hatte er denn immer nur zur Tische hingehört? Ach, so! Er gaffte Fräulein Eliza an. Sie räumte die Nase. „Bei Fräulein Eliza werden Sie nicht viel Glück haben“, konnte sie sich nicht enthalten, zu sagen. „Fräulein Eliza ist in festen Händen. Ihr Verlobter, der Herr Otto, sitzt dort hinten.“

Groger hörte nur das Hin. Das Gesicht Elizas leuchtete ihn. Kein Zug gleich Arianes Schönen, reinem Gesicht. Ihr Mund war groß und gerundet geschwulst. Zwei Gelenke ragen von den Halsknöcheln auf die Mundwinkel zu. Trotz des weichen Fadens, der auf ihren Wangen baflerte, sah man die beständige Note. Aber in ihren Augen lag etwas, was zu diesem frischen, verwilderten Gesicht nicht paßte. Hinter ihrem gauwornen Glanz stand etwas, was Groger verwirrte. Der Mund war voller Verachtung, aber die Augen waren dem alten fremd, was die Jahre andrängten, die Augen waren wie das tiefe Schwelgen unzugänglicher Berge, sie waren regungslos wie ein fernstehender Baum. Diese Augen lebten in einer schrecklichen Vertraulichkeit mit dem Tode.

Das Tanzmädchen räuferte sich und stand dann brüchig auf. Es hatte keine Lust, neben diesem Gast zu sitzen, der nur zu Fräulein Eliza hinüberstarrte. Es suchte mit den mageren Schultern, und ein Lippenkrampf war wie eine Verhöhnung. Aber es gab ein Gefäß in der Zwölftür, und das beschloß, die Gäste zu unterhalten, ob sie mürrisch oder allzu freundlich waren. Und deshalb ging das Tanzmädchen, Fräulein Irene, an den Tisch, an dem die Wirtin, Frau Schön, mit Herrn Otto schmiegte, hinüber und sagte so laut, daß der Gast es hören sollte: „Da ist gar nichts zu machen. Der Herr hat nur Augen für Fräulein Eliza.“ Dann wandte sie sich an den immer neuen Herrn Otto: „Geben Sie vielleicht 'ne Zigarette über?“

(Fortsetzung folgt)

sehen, was hier los ist. Dann griff seine Hand nach der Klinge.

Vor dem Barran lag eine kleine, vierreihige Garderobe. Eine hübsche Frau in hochschlößlichem Kleid, die Pannoloden in die Stirn schärft, sah den Gast mit glühenden Fetzen an. „Wollen der Herr nicht abgeben?“ Sie irrte schon die Hand nach dem Mantel von Groger aus. „Es ist noch ein wenig früh. Der richtige Betrieb geht erst um neun Uhr los, mein Herr.“ Sie lächelte trocken.

Groger schüttelte den Kopf. „Danke, ich bleibe nicht lange.“ Er ging auf die Tür zu, die den Eingang zur Bar abschloß, und öffnete sie.

In dem großen Kellerlokal war früher eine einfache Bierkneipe gewesen. Bis die tüchtige Frau Schön meinte, dieses Vergnügungsdiel sollte gewiß noch eine Unterhaltungsstätte vertragen.

So hatte man die Wände neu gestrichelt, und ein Maler hatte Szenen aus dem Seemannsleben darauf gemalt.

Die Bar bestand aus dem Eingang gerade gegenüber. Wenn die Gäste eintraten, lagen sie die lange Theke vor sich, hinter der die Bediener saßen. In dem Raum hängten kleine Leuchte, und hoch oben an den Wänden bei Stimmung noch in tanzen. Eine große Nische, die ein romanischer Bogen abschloß, enthielt den alten Flügel.

An den Decken waren große Schalen angebracht, aus denen das Licht orangefarbten Mutes. An den Wänden der Wände, die nicht demalst hängen, hatte Frau Schön einen hübschen, leuchtend blauen Nipp mit kleinen Stiften befestigt. Ein Musiker, der sich in eine weiße Seemannshose und ein weißes Hemd schillte, sorgte für Unterhaltung, indem er abwechselnd auf dem Flügel und auf dem Schifferklavier spielte.

Ein paar Tanzmädchen saßen an den Tischen herum und warteten auf Gäste.

Es war weder ein ansehnliches noch irgendeine verächtliche Lokal. Es ging im allgemeinen recht still zu. Name und Ausbaltung vertragen etwas anderes als geboten wurde.

Ranchmal kamen Seelente und machten ein wenig Spektakel, weil sie meinten, das gehörte nun eben zur wirklichen Fröhlichkeit.

Im allgemeinen aber hatte die Bar ihr festes Stammespublikum, das sich aus jungen Fräulein und kleinen Angestellten zusammensetzte, die einmal Ledemann spielen wollten und dann Fräulein Eliza boten, etwas zu hängen.

Deute war die Bar noch leer. Ein Mann, der wie ein freundlicher Spieler ausah und einen Knicker auf der Nase band, hatte es sich an einem Tisch dauern gemacht, indem er sich nachlässig in den Stuhl zurücklehnte.

Elisabeth Thoren sah hinter der Theke, die Glühbirnen aufgeföhrt und das Kino in den Handflächen verbergend. Sie rauchte aus einer langen Spitze eine Zigarette nach der anderen.

Otto Kreindel, der jeden Abend hier verbrachte, schwabte mit Frau Schön in einer Ecke. Sie lachten und waren vergnügt.

Kreindel, dem Betriebsmann eine Lebensnotwendigkeit war, hatte es sich angewöhnt, die Gäste zu begrüßen, was ihm Gelegenheit zu heiteren Sprüchen gab, und so sah er auch jetzt auf, als sich die Tür öffnete, um vielleicht einen Stammgast mit einem Scherzwort zu empfangen.

Reinhold Groger blieb eine Sekunde im Türschwengel stehen. Ueber der Theke leuchtete eine Lampe. Ihr Schein fiel auf Elizas Haar, die nicht einmal den Blick hob, als der Gast eintrat.

Aber Groger wußte im gleichen Augenblick, daß das die Frau war, die er auf dem Mal mit Ariane verwechselt hatte. Denn was hatte er eigentlich mehr gesehen als die Umrisse der Gestalt und das Klammern des Haars?

Die Gewißheit durchdrück ihn so heftig, daß er sein Herz erregt klopfen fühlte. Nur mühsam bewang er seine Unruhe und machte ein paar Schritte in den Raum hinein, unglücklich, wo er sich niederlassen sollte.

Der Akkordeonspieler begann ein neues Lied fränkischen Schauer, dessen Melodie jetzt überall ertönte wurde. Ein Tanzmädchen kam auf Groger zu und schielte ihn erwartungsvoll an.

Der behäbige Spieler setzte seinen Klammer fester auf die Raie und beobachtete Groger interessiert.

Jetzt wandt Eliza langsam den Kopf und streifte ihn mit einem kalten Blick.

Groger ließ sich an einem Tisch nieder, der von der Bar etwas entfernt stand. Er gab sich alle Mühe, sich so unauffällig wie möglich zu benehmen, hatte dabei aber ein Gefühl, als müsse jede Bewegung, die er machte, irgendwie auffallen. „Einen Weinbrand!“ sagte er zu dem Reizner, der geschäftig zu den Tisch herantreten war. Er fühlte den fragenden Blick des Tanzmädchens, und ungewohnt, in solcher Umgebung zu bewegen, krochte er etwas unglücklich.

„Trinken Sie aus ein Glas mit, Fräulein?“ Sofort glitt das Tanzmädchen aus den anderen Stuhl, der am Tisch stand, und bat um einen Rotaschino.

Der Reizner ging an die Bar und gab die Bestellung mit lauter Stimme weiter. Darauf sah Eliza umdrehte und nach den Flaschen griff, die hinter ihr in einem Kistchen standen.

„Wer ist — wie heißt das blonde Fräulein hinter der Bar?“ fragte Groger.

„Was ist das für ein dunkler Ehrenmann? Seine Stimme klingt gut, sie wirkt wie ein durchsichtiges Blauviolet.“

Dier fiel ihr Blick auf das Gesicht, und ihr Gedankengang wandte sich plötzlich.
Am selben Nachmittag noch lachte sie jene Gartenfreundin auf und stand bald vor dem unheimlichen Schattengang, etwas verblüfft über seine Erscheinung im hellen Licht, denn sie hatte sich ihm, allein nach dem Stimmenklang, weit hierüber vorgebeugt, lebendig schaute er sie unerschüttert an und verzog auch keine Miene, als die Freundin das neue Ohrgehörge erwiderte und rief: „Wo hast du das her? Wie wunderbar!“ — „Das glaub' ich“, versetzte sie, „das hat ein Kenner für mich ausgesucht.“

Auf solchen Schleichpfaden lachte sie den Verdächtigten immer von neuem zu überführen, und immer vergeblich. Selbst als sie mit der Fühlprobe, durch die Farnblätter fuhr, die alle Wege einführten, und aufmerksam in das grüne Gestrüch spähte, als könne sie etwas herabgeschüttelt haben, sah er heiter, aber unversehrt zu. Bei alledem blieb ihr untröstlicher lehrer Frauenkinn bedächtig dabei, daß er es dennoch sei.

Als die Freundin sich in der Tiefe des Gartens verloren hätte, sah sie unversehens einen Frontangriff und fragte, ob er ein weißes Buch gelesen habe. „Rein“, versetzte er noch heiterer, „wozu hätte ich es wohl lesen sollen?“

Vergerlich dachte sie: Eine Bronzestatue! Der Mensch ist so herznäsig wie ein ... und fragte plötzlich laut: „Wissen Sie, wie ich sie eben in Gedanken genannt habe?“ „Steinzeit!“,

Er lachte laut auf: „Ere hübsch! Bitte, sagen Sie es noch einmal!“ — Aber bei dem schwelgenden Klängen dieses Lachens wurde ihr plötzlich sonderbar zumute. Sie errödete und verstumte.

Einige Tage später, genau an derselben Gartenstelle, sagte sie: „Was mußt du nur von mir gedacht haben! Aber es war mir auf einmal, als hätte ich Erdpompener im Hut.“ — „Nun dabei“, versetzte er schüchtern, „führen Amateure ihren Namen deshalb, weil sie ihren Träger vor jeder Art von Naach schüzen sollen.“

„So?“, sagte sie, „davon wußte ich nichts. Wie gut, daß das eine Fabel ist!“



Weltgeschichte in der Badewanne
„Bati, ich erkläre Peterle gerade die Zivilisierte —“
Zeichnung von Bill-Gale (Zürich-R.)

Familienalben Ende / Von Christian Bock

Seinerzeit, wenn Gäste da waren, gab es am Abend einen gewissen Zeitpunkt um 10 Uhr herum, wenn die Gespräche zu verstanden drohten, da holte dann einer von der Eckstuhle das schwere Familienalbum herunter und breitete es feierlich vor den Augen der Gäste aus. Es war in dieses Leder gebunden, es hatte ein kunstvolles Schloß, das man richtig mit einem Schlüssel verriegeln konnte, die Ranten und Ecken leuchteten im Goldschnitt und auf dem Leder des Albums leuchtete noch, aus Metall, wennschon aus Silber gearbeitet, eine leere Idealfrau, an denen diese Zeit Gefallen hatte, mit schmiegsamen wackelnden Kleidern und fliegenden Mänteln, in der Linken einen Kranz schwingend, die Rechte leicht auf ein Wappenstein. Und um das Idealbild solcher Frau noch ästhetischer und unantastbarer zu machen, hatte sie Flügel, mit denen sie als himmlische Erscheinung über allem schwebte. Das Wappen der Familie konnte auf dem Album in einem freigebliebenen Raum eingraviert werden. In unfernen bürgerlichen Familien blieb dieser Raum glatt wie er war, aber es war alles auch so sehr schön.

Wenn man heute auf dem Dachboden unversehten so ein Album findet, dann kann es geschieden, doch man da oben sitzen bleibt, die andern unten wundern sich: Wo bleibt der bloß so lange? Wo ist denn der? — nach zwei Stunden finden sie einen da oben einsam mit gekrümmten Beinen auf dem Fußboden hocken, melancholisch lächelnd vor dem staubigen ledernen Familienalbum.

Ja, warum lächelt man eigentlich, wenn man heute so ein Album durchsieht? Man hat es alles selbst einmal ganz ernst genommen. Es ist gar nicht so sehr lange her — heute schließt man und sitzt gerührt vor den photographischen Erinnerungen im Rahmenformat der vergangenen Zeit. Das Nützliche und zugleich Romantische an diesen alten Familienphotographien ist, daß in ihnen das Menschliche mit einer Note verkleidet ist, die wie (mit Recht oder Unrecht) jedenfalls heute wandert finden. Wir leben uns da selbst, wir sind es unverkennbar, und wir sind es doch nicht.

Wir sitzen in einer Umgebung, die längst nicht mehr lebt und nehmen uns ernst: das ist es. Wir hatten damals Pläne, Hoffnungen, Wagnisse, die wir längst vergraben, die wenigstens Richtung und Wesen wesentlich veränderten, und der unverrückbare Ernst, mit dem wir auf den Photographien das alles noch glauben, was wir damals glaubten (man sieht es geradezu), dieser Ernst hat inzwischen einen Schimmer rührender Komik angenommen.

Alles rund herum veränderte sich, man lebte weiter, man vergaß, man sah Neues, man wuchs, man wurde schließlich ein ganz anderer — und da findet man nun in einem alten Album eine fixierte Photographie, auf der die Zeit angehalten ist.

Man glaubt ja gern an eine Entwicklung zum Vollkommenen, man sieht es gern photographisch bestätigt, doch man selber, vernünftiger, klüger, weislicher geworden ist, man lächelt ganz gern über frühere Unvollkommenheiten. So ein Familienalbum scheint überhaupt als Einrichtung längst überwunden: die chronologische Sorgfalt, mit der die Bilder eingereiht sind, der schlechte Geschmack, der sich in dieser ledergebundenen metallverzierten Pracht erweist —

Aber es hat nun wohl zuallererst einen ganz einfachen technischen Grund, weshalb es heute solche Familienalben nicht mehr gibt: das ist die rasche Entwicklung der Amateurphotographie, die so populär geworden ist, daß man einfach selbst macht, wo-

mit man früher einen Berufsphotographen beauftragte. Man knipst mit einem kumpel konstruierten, billigen Photographen verhältnismäßig gute, natürliche Bilder, und das schwere, erste Familienalbum ist zu einem leeren Rahmen geworden, die alle möglichen Formate haben.

Die seriösen Porträts der alten Berufsphotographen gab es nur in zwei Standard-Formaten, dem Kabinett- und dem Visitenkartenformat. Jedes Familienalbum hatte in den dicken Blättern Ausschnitte, die diese beiden Formate aufwiesen. Der Geschmack seiner Zeit (ob man ihn gut oder schlecht nennen will, dielei gleichgültig) war so abgerundet, so feingeleitet, daß Mode, Lebensstil, überhaupt alles, was ein Mensch im Leben brauchte, auf Normen gebracht war. Es gab eben zwei Formate, in denen man sich photographieren ließ, es gab einen Lebensstil, in dem man zu leben hatte, und es ist begreiflich, warum alle Photographien aus dieser Zeit, ganz abgesehen von der gleichen Kleidung, sich ähneln wie ein Ei dem andern.



Der Briefmarkensammler

Ein interessanter Liechtenstein-Spezialkatalog

Ein beliebtes Sammelgebiet waren von jeher die Briefmarken Liechtensteins, des kleinen Gebirgslandes südlich von Bodensee zwischen der deutschen Ostmark und der Schweiz. Zwei erfreuliche Umstände haben von Anfang an die Fortliebe der Sammler für diese schönen Postwertzeichen befruchtet: Sie sind seit durchwegs ungemein künstlerisch ausgeführt, anfänglich von der Staatsdruckerei sowie einer Privatfirma in Wien, neuerdings von einem Schweizer Druckhaus; andererseits hat sich die liechtensteinische Post im allgemeinen von allzu spekulativen Markenausgaben ferngehalten und sich so die Gunst der Philatelisten stets zu bewahren gewußt. Die jüngste Entwicklung der großen Postlist, die dieses Ländchen nun zu einem unmittelbaren Nachbar des Großdeutschen Reiches werden ließ, bringt es mit sich, daß man bei uns auch den Briefmarken Liechtensteins mehr Aufmerksamkeit denn je zuwendet. Diesem gesteigerten Interesse kommt eine beachtenswerte Veröffentlichung entgegen, die für alle Freunde dieses Sammelgebietes einen unbedingt zuverlässigen Begleiter und schier allwissenden Berater bildet: es ist das Werk „Liechtenstein Handbuch und Katalog 1939“, vor kurzem im bekannten Siegen-Verlag in Loth (Württ.) erschienen, Drucktechnisch musterhaft angeordnet, gibt das neue Buch wohl Antwort auf jede Frage, die ein Liechtenstein-Sammler aus stellen kann. Auf Grund 20jähriger Erfahrungen werden die Preis-, Wohlstand-, Luftpost-, Dienst- und Postmarken sowie die Ganzsachen eingehend behandelt. Aber auch über die Vorläufer dieser Marken, die Postgeschichte, die liechtensteinischen Stempel, Münzen, Notgeld usw. wird hier ausführliche Auskunft erteilt. Wer sich für diese

Man wurde in einer vorgeschriebenen Haltung photographiert, mit vorgeschriebenem Gesichtsausdruck und Hintergrund, mit der ewig gleichen Photographiertechnik, die natürlich auch ewig gleiche Photographien hervorbrachte.

Man ist bei alledem noch nicht ohne weiteres berechtigt, über die überwundenen Formen dieser Zeit zu lächeln. Man darf lächeln — aber es darf nicht das mofante Lächeln des erhabenen Bürgers der modernen Zeit sein, erst wenn es jenes befreiende Lächeln ist, das die eigene Dürftigkeit erkennt, darf man. Schließlich hatte die Zeit, die das Familienalbum prägte, einen Stil, Güte und Parität, Lebensort und Kleider dieser Zeit waren nicht bloße Modeerscheinungen, die man mehr oder weniger geschmackvoll finden kann, es war alles von einem selbstbewußten, höheren Stil kontrolliert.

Das Familienalbum lebt nicht mehr, es verhaßt auf den Dachböden, die letzten Seiten sind leer, es kam eine Generation, die sich nicht mehr die Mühe machte, diese letzten Seiten zu füllen, sie hatte es eiliger, sie hatte auch keinen Sinn mehr für die sentimentale Art dieser Tradition. Das heißt noch nicht, daß sie für Familie keinen Sinn hat, aber die Formen sind in allen Bezirken des Lebens anders geworden.

(schönen Marken interessiert oder sich mit ihnen näher befreunden will, kann nichts Besseres tun, als sich durch das neue Handbuch in dieses kaufbare Sammelgebiet einführen oder seine schon erworbenen Kenntnisse abrunden und bereichern zu lassen.
M. B.

Kleine bunte Wochensendung

Achtung, Bayern-Sammler!

In diesem Jahre kann die erste Bayern-Marke ihren 90. Geburtstag feiern. Wie wir hören, hat der Landesverband Bayern im Reichsbund der Philatelisten beschlossen, das Jubiläum mit einer umfassenden Sonderausstellung von Bayern-Marken zu begehen. Die großangelegte Schau soll Ende Oktober oder Anfang November 1939 in München stattfinden.

Gültigkeit: ein halber Tag!

Unter den vielen Provisorien und philatelistischen Paritäten, die uns im Laufe der letzten Zeit durch den Gang der großen geschichtlichen Ereignisse besetzt wurden, gibt es eines, dessen Schicksal ganz besonders eigenartig aussieht: die erste und letzte eigene Briefmarke der Karpatho-Ukraine, die nach der beabsichtigten Neuordnung des tschecho-slowakischen Staates zur Erlösung des tschecho-ukrainischen Landes erscheinen sollte. Die für den 2. März 1939 vorgesehene Ausgabe konnte aber infolge der sich überziehenden politischen Ereignisse nicht pünktlich erfolgen, so daß die mit einer Aufsicht der ukrainischen Landeshauptstadt Czernowitz verzierte Neuheit am Morgen des 17. März an den Postämtern Czernowitz und Prag erstmals verwendet wurde.

Am Nachmittag des gleichen Tages rückten dann bereits ungarische Truppen ins Land und bereiteten den Traum von selbständiger Staat ein schnelles Ende. Es ist daher anzunehmen, daß die einzige tschecho-ukrainische Marke der aufgelösten Tschechoslowakei nur auf ganz wenigen Postebenen „abgelassen“ ist und daher beträchtlichen Seltenheitswert besitzt. Bisher ungenutzte Stücke in den Besitz von Privatpersonen gekommen oder Sammlern zugänglich gemacht worden sind, ließ sich bisher nicht feststellen.

Abgeknipfte Reime

D. R. P. angemeldet

Scheidet irgend wer von von ihr, heißt es immer: „Ach, daß wir...“

Ist der Durst besonders schlimm, singt man: „Keinen Tropfen im...“

Kein Rest wo ein Wold in Ruß, lönt es gleich: „Wer hat dich, du...“



„Droschkefeger“ in der Sommerfrische
Zeichnung von Erich Engel (Zürich-R.)

Unsere Rätsellecke

Kreuzwörterrätsel.

1	2	3	4	5
	6			
7	8	9	10	
11		12		
		13	14	
15	16		17	
	18			
19				

Bedeutung der einzelnen Wörter: Waage; recht: 1. europäischer Staat, 6. Angehöriger eines arabischen Volkstammes, 7. Seefisch, 9. vornehmer Mensch, 11. weiblicher Vorname, 13. Tiergruppe, 15. Stadtteil von Belgrad, 17. Bewohner einer europäischen Insel, 18. Raubbau, 19. Stadt in der Provinz Sachsen. — Senkrechte: 1. Zugvogel, 2. Kurort im Riesengebirge, 3. Stadt in Ungarn, 4. arabisches Segelschiff, 5. Name französischer Dichter, 8. Fluss in der Schweiz, 10. Gewässer, 12. Gewebe, 14. uralter Mensch, 16. böhmischer Reformator.

Wuchhaberrätsel.
1. Beide tragen's auf dem Kopf. Mann sowohl wie Weib; kommt ein „a“ hinein, so trägt man's auf dem ganzen Leib.
2. Ein Name ist's mit „e“ am Schluß, Mann Mädchen so benannt; tritt „o“ an dessen Stell', so wird's ein Spiel, auch mobilbekannt.

Rechenaufgabe.
Aus den je einmal zu verwendenden Ziffern: 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 sollen zwei Brüche gebildet werden, deren Summe 1 beträgt. Geben Sie an, welche aus den noch nicht benutzten sechs Ziffern bestehende Bruch, in dessen Nenner jede folgende Ziffer größer ist als die vorhergehende, fehlt noch?

Globusrätsel.

Ergänzungsaufgabe.
Recht — Schweiz — Dorn — Anecht — Bein — Zeit — Land — Raum — Ob — Schmelz — Wau — Gang — Schluß.

Ein jedes der vorstehenden einbüchigen Wörter soll durch Vorsetzen eines der nachfolgenden in ein neues, zweibüchiges Wort umgewandelt werden. Die Anfangsbuchstaben müssen alsdann, verbunden, eine Unterhaltung im Freien ergeben.
Kuh — Ei — Eis — Galt — Kap — Rab — Radt — Ob — Rand — Rot — Troß — Trug — Zeug.

Magisches Figurenrätsel.
Die zweimal drei Buchstaben e e e sind je die zweiten, dritten und sechsten zweier Wörter.

Welche Buchstaben sind zur Ergänzung erforderlich, bzw. wie lauten die beiden Wörter. Das eine ist eine griechische Sagenfigur, das andere ein weiblicher Personennamen.

Bilderrätsel.

Rätsel.
1. Was ist höher als ein Berg und ist dennoch nur ein Zwerg?
2. Wer's redet, ist ein Ehrenmann, doch wer es sagt, ein Scharlatan.

Kreuzrätsel.
a a l l m m r r t
Aus vorstehenden 9 Buchstaben soll ein Wort bilden, das vor- und rückwärts gelesen gleichlautet.

Sachfragen.
1. Wie kommt frischer Kuchen nach Amerika?
2. Was muß, obwohl es fertig ist, doch jeden Tag von neuem gemacht werden?

Auflösungen aus voriger Nummer.
Kreuzwörterrätsel: Von links nach rechts: 1. Ariadne, 7. Cpal, 8. Rott, 10. Riß, 11. Arie, 12. Wate, 13. Wden, 14. Gage, 18. Rang, 21. Ural, 22. Wber, 23. Sage, 24. Pera, 25. Sentens. — Von oben nach unten: 1. Arie, 2. Rott, 3. Arie, 4. Dna, 5. Nord, 6. Ede, 7. Orpbens, 8. Tangra, 15. Gals, 16. Gage, 17. Gien, 18. Rade, 19. Wden, 20. Arie.
Ich bin ich: Das Rätsel.
Silbenrätsel: 1. Ariembild, 2. Erandi, 3. Zuleit, 4. Nische, 5. Geier, 6. Ruine, 7. Crenal, 8. Ereignis, 9. Seigel, 10. Sargel, 11. Erant, 12. Reibsen, 13. Geier, 14. Endwir, 15. Wandart, 16. Wschles, 17. Campbullen. — Rein großer Gemach als ein eines Dach.
Ergänzungsaufgabe: ja um, na, ge, el, fl, ge, er, ma, us, ea, lu, en, Junges Gemäse.
Kreuzrätsel: 1. Reims, 2. Erate, 3. Bege, 4. Wand, 5. Ebell, 6. Rauen. — Reppen; Goldin.
Geburtsstagsgruß: 1. Arieder, 2. Rose, 3. Arie, 4. Rette, 5. Ariele, 6. Brimel, 7. Arie, 8. Reieba.
Doppelkling: Komm.

(Fortsetzung von Seite 11)

Hoch belaufen sich die Bekanntmachungsgebühren? — Patentchriften liegen bei der Handelskammer auf. Die Anmeldegebühr beträgt 25.— RM., eine besondere Bekanntmachungsgebühr besteht nicht. Die Gebühren kassieren sich bis zum 18. Jahr.

Renten-Angelegenheiten

Neue. Ist die Invalidenrente einkommensteuerpflichtig, muß sie zu dem Einkommen eines Nebengewerbes zugerechnet werden und wird dann die Einkommensteuer berechnet aus Verdienst des Nebengewerbes und Invalidenrente? (Sie beträgt monatlich 40 M.)? Was ist als Invalidenrentenempfänger mit Nebeneinkommen den vollen Satz Bürgersteuer zahlen? — Nach dem Einkommensteuergesetz sind Renten aus der Angestellten- und Invalidenversicherung einkommensteuerpflichtig (§ 22 Z. 1b Einkommensteuergesetz). Sie müssen den Bürgersteuerbetrag bezahlen, der auf Grund Ihres Gesamteinkommens errechnet wird.

H. R. Ist es wahr, daß die Altersrente jetzt erst mit 65 Jahren in Kraft tritt? Ich habe dies schon öfters gehört. — Davon ist uns nichts bekannt. Die Altersrente tritt mit 65 Jahren in Kraft.

Juristische Fragen

Z. R. Mein Vater hat im Jahre 1932, während einer schweren Krankheit ein Testament gemacht. Darin ist u. a. bestimmt, daß mein Bruder als Erbe des Hofes an seine drei Geschwister je 1/3 des Hofes zu zahlen habe. Mein Vater hat aber bis 1938 noch gelebt und das Testament ist nicht geändert worden. Mein Bruder hat sein Erbe angenommen und eine Familie gegründet. Können wir jetzt von meinem Bruder das Geld verlangen, oder sind die Bestimmungen durch das neue Erbschaftsgesetz geändert? Ich möchte noch erwähnen, daß der Hof 45 Morgen groß ist, früher Neubauer, durch das Dritte Reich Erbshof geworden ist und in Norddeutschland liegt. — Ihre Darstellung ist nicht so erschöpfend, daß eine nach jeder Richtung zutreffende Auskunft erteilt werden könnte. Im Reichserbschaftsgesetz (§ 32) ist bestimmt, daß bei Streitigkeiten über die Verteilung der Erblassers das Kuerbengericht die erforderliche Regelung unter Billiger Berücksichtigung der Verhältnisse der Beteiligten trifft. Derselbe ist auch das Auerbengericht, in dessen Bezirk sich die Hofstelle des Erbschöpfers befindet. Wir empfehlen Ihnen, sich zunächst an das Auerbengericht beim Amtsgericht Mannheim mit der Bitte um Auskunft wegen der zu erreichenden Schritte zu wenden.

H. R. Kann eine Ehe geschieden werden, wenn die Frau ein Vierteljahr nach der Hochzeit...

Kraft durch Freude

Heilen, Wandern, Urlaub. Die 112 885 und 896 in den Südkurortswald vom 1. 6. bis 1. 7. 1939, 26. 6. bis 8. 7. 1939, 1939. Für folgende Urlaub-Touristenfahrten können noch Anmeldungen angenommen werden: Kur des Bodensee (1939 vom 19. 6. bis 1. 7.); an den Bodensee (1939 vom 19. 6. bis 8. 7.); in den Südkurortswald (1939 vom 19. 6. bis 27. 7.); in das Ried (1939 vom 27. 7. bis 14. 8.); in das Ried (1939 vom 14. 8. bis 30. 8.); in die Badener Alpen (1939 vom 7. 7. bis 14. 7.); in die Badener Alpen (1939 vom 14. 7. bis 20. 7.); nach Worarlberg (1939 vom 19. 6. bis 8. 7.); nach Vorarlberg (1939 vom 26. 6. bis 8. 7.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 2. 7. bis 7. 7.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 7. 7. bis 14. 7.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 14. 7. bis 20. 7.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 20. 7. bis 27. 7.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 27. 7. bis 3. 8.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 3. 8. bis 10. 8.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 10. 8. bis 17. 8.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 17. 8. bis 24. 8.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 24. 8. bis 31. 8.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 31. 8. bis 7. 9.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 7. 9. bis 14. 9.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 14. 9. bis 21. 9.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 21. 9. bis 28. 9.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 28. 9. bis 5. 10.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 5. 10. bis 12. 10.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 12. 10. bis 19. 10.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 19. 10. bis 26. 10.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 26. 10. bis 2. 11.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 2. 11. bis 9. 11.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 9. 11. bis 16. 11.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 16. 11. bis 23. 11.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 23. 11. bis 30. 11.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 30. 11. bis 7. 12.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 7. 12. bis 14. 12.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 14. 12. bis 21. 12.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 21. 12. bis 28. 12.); nach Gams (Tirol) (1939 vom 28. 12. bis 4. 1. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 4. 1. bis 11. 1. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 11. 1. bis 18. 1. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 18. 1. bis 25. 1. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 25. 1. bis 1. 2. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 1. 2. bis 8. 2. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 8. 2. bis 15. 2. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 15. 2. bis 22. 2. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 22. 2. bis 1. 3. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 1. 3. bis 8. 3. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 8. 3. bis 15. 3. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 15. 3. bis 22. 3. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 22. 3. bis 29. 3. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 29. 3. bis 5. 4. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 5. 4. bis 12. 4. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 12. 4. bis 19. 4. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 19. 4. bis 26. 4. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 26. 4. bis 3. 5. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 3. 5. bis 10. 5. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 10. 5. bis 17. 5. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 17. 5. bis 24. 5. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 24. 5. bis 31. 5. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 31. 5. bis 7. 6. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 7. 6. bis 14. 6. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 14. 6. bis 21. 6. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 21. 6. bis 28. 6. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 28. 6. bis 5. 7. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 5. 7. bis 12. 7. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 12. 7. bis 19. 7. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 19. 7. bis 26. 7. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 26. 7. bis 2. 8. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 2. 8. bis 9. 8. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 9. 8. bis 16. 8. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 16. 8. bis 23. 8. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 23. 8. bis 30. 8. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 30. 8. bis 6. 9. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 6. 9. bis 13. 9. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 13. 9. bis 20. 9. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 20. 9. bis 27. 9. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 27. 9. bis 4. 10. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 4. 10. bis 11. 10. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 11. 10. bis 18. 10. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 18. 10. bis 25. 10. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 25. 10. bis 1. 11. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 1. 11. bis 8. 11. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 8. 11. bis 15. 11. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 15. 11. bis 22. 11. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 22. 11. bis 29. 11. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 29. 11. bis 6. 12. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 6. 12. bis 13. 12. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 13. 12. bis 20. 12. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 20. 12. bis 27. 12. 1940); nach Gams (Tirol) (1940 vom 27. 12. bis 3. 1. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 3. 1. bis 10. 1. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 10. 1. bis 17. 1. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 17. 1. bis 24. 1. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 24. 1. bis 31. 1. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 31. 1. bis 7. 2. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 7. 2. bis 14. 2. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 14. 2. bis 21. 2. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 21. 2. bis 28. 2. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 28. 2. bis 5. 3. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 5. 3. bis 12. 3. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 12. 3. bis 19. 3. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 19. 3. bis 26. 3. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 26. 3. bis 2. 4. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 2. 4. bis 9. 4. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 9. 4. bis 16. 4. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 16. 4. bis 23. 4. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 23. 4. bis 30. 4. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 30. 4. bis 7. 5. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 7. 5. bis 14. 5. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 14. 5. bis 21. 5. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 21. 5. bis 28. 5. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 28. 5. bis 4. 6. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 4. 6. bis 11. 6. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 11. 6. bis 18. 6. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 18. 6. bis 25. 6. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 25. 6. bis 2. 7. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 2. 7. bis 9. 7. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 9. 7. bis 16. 7. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 16. 7. bis 23. 7. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 23. 7. bis 30. 7. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 30. 7. bis 6. 8. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 6. 8. bis 13. 8. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 13. 8. bis 20. 8. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 20. 8. bis 27. 8. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 27. 8. bis 3. 9. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 3. 9. bis 10. 9. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 10. 9. bis 17. 9. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 17. 9. bis 24. 9. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 24. 9. bis 1. 10. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 1. 10. bis 8. 10. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 8. 10. bis 15. 10. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 15. 10. bis 22. 10. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 22. 10. bis 29. 10. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 29. 10. bis 5. 11. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 5. 11. bis 12. 11. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 12. 11. bis 19. 11. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 19. 11. bis 26. 11. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 26. 11. bis 3. 12. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 3. 12. bis 10. 12. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 10. 12. bis 17. 12. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 17. 12. bis 24. 12. 1941); nach Gams (Tirol) (1941 vom 24. 12. bis 31. 12. 1941); nach Gams (Tirol) (1942 vom 31. 12. bis 7. 1. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 7. 1. bis 14. 1. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 14. 1. bis 21. 1. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 21. 1. bis 28. 1. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 28. 1. bis 4. 2. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 4. 2. bis 11. 2. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 11. 2. bis 18. 2. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 18. 2. bis 25. 2. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 25. 2. bis 3. 3. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 3. 3. bis 10. 3. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 10. 3. bis 17. 3. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 17. 3. bis 24. 3. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 24. 3. bis 31. 3. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 31. 3. bis 7. 4. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 7. 4. bis 14. 4. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 14. 4. bis 21. 4. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 21. 4. bis 28. 4. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 28. 4. bis 5. 5. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 5. 5. bis 12. 5. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 12. 5. bis 19. 5. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 19. 5. bis 26. 5. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 26. 5. bis 2. 6. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 2. 6. bis 9. 6. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 9. 6. bis 16. 6. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 16. 6. bis 23. 6. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 23. 6. bis 30. 6. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 30. 6. bis 7. 7. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 7. 7. bis 14. 7. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 14. 7. bis 21. 7. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 21. 7. bis 28. 7. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 28. 7. bis 4. 8. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 4. 8. bis 11. 8. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 11. 8. bis 18. 8. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 18. 8. bis 25. 8. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 25. 8. bis 1. 9. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 1. 9. bis 8. 9. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 8. 9. bis 15. 9. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 15. 9. bis 22. 9. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 22. 9. bis 29. 9. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 29. 9. bis 6. 10. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 6. 10. bis 13. 10. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 13. 10. bis 20. 10. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 20. 10. bis 27. 10. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 27. 10. bis 3. 11. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 3. 11. bis 10. 11. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 10. 11. bis 17. 11. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 17. 11. bis 24. 11. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 24. 11. bis 1. 12. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 1. 12. bis 8. 12. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 8. 12. bis 15. 12. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 15. 12. bis 22. 12. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 22. 12. bis 29. 12. 1942); nach Gams (Tirol) (1942 vom 29. 12. bis 5. 1. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 5. 1. bis 12. 1. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 12. 1. bis 19. 1. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 19. 1. bis 26. 1. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 26. 1. bis 2. 2. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 2. 2. bis 9. 2. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 9. 2. bis 16. 2. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 16. 2. bis 23. 2. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 23. 2. bis 1. 3. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 1. 3. bis 8. 3. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 8. 3. bis 15. 3. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 15. 3. bis 22. 3. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 22. 3. bis 29. 3. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 29. 3. bis 5. 4. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 5. 4. bis 12. 4. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 12. 4. bis 19. 4. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 19. 4. bis 26. 4. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 26. 4. bis 3. 5. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 3. 5. bis 10. 5. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 10. 5. bis 17. 5. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 17. 5. bis 24. 5. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 24. 5. bis 31. 5. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 31. 5. bis 7. 6. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 7. 6. bis 14. 6. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 14. 6. bis 21. 6. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 21. 6. bis 28. 6. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 28. 6. bis 5. 7. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 5. 7. bis 12. 7. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 12. 7. bis 19. 7. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 19. 7. bis 26. 7. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 26. 7. bis 2. 8. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 2. 8. bis 9. 8. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 9. 8. bis 16. 8. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 16. 8. bis 23. 8. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 23. 8. bis 30. 8. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 30. 8. bis 6. 9. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 6. 9. bis 13. 9. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 13. 9. bis 20. 9. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 20. 9. bis 27. 9. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 27. 9. bis 4. 10. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 4. 10. bis 11. 10. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 11. 10. bis 18. 10. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 18. 10. bis 25. 10. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 25. 10. bis 1. 11. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 1. 11. bis 8. 11. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 8. 11. bis 15. 11. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 15. 11. bis 22. 11. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 22. 11. bis 29. 11. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 29. 11. bis 6. 12. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 6. 12. bis 13. 12. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 13. 12. bis 20. 12. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 20. 12. bis 27. 12. 1943); nach Gams (Tirol) (1943 vom 27. 12. bis 3. 1. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 3. 1. bis 10. 1. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 10. 1. bis 17. 1. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 17. 1. bis 24. 1. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 24. 1. bis 31. 1. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 31. 1. bis 7. 2. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 7. 2. bis 14. 2. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 14. 2. bis 21. 2. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 21. 2. bis 28. 2. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 28. 2. bis 5. 3. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 5. 3. bis 12. 3. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 12. 3. bis 19. 3. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 19. 3. bis 26. 3. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 26. 3. bis 2. 4. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 2. 4. bis 9. 4. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 9. 4. bis 16. 4. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 16. 4. bis 23. 4. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 23. 4. bis 30. 4. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 30. 4. bis 7. 5. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 7. 5. bis 14. 5. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 14. 5. bis 21. 5. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 21. 5. bis 28. 5. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 28. 5. bis 4. 6. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 4. 6. bis 11. 6. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 11. 6. bis 18. 6. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 18. 6. bis 25. 6. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 25. 6. bis 2. 7. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 2. 7. bis 9. 7. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 9. 7. bis 16. 7. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 16. 7. bis 23. 7. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 23. 7. bis 30. 7. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 30. 7. bis 6. 8. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 6. 8. bis 13. 8. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 13. 8. bis 20. 8. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 20. 8. bis 27. 8. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 27. 8. bis 3. 9. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 3. 9. bis 10. 9. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 10. 9. bis 17. 9. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 17. 9. bis 24. 9. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 24. 9. bis 1. 10. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 1. 10. bis 8. 10. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 8. 10. bis 15. 10. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 15. 10. bis 22. 10. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 22. 10. bis 29. 10. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 29. 10. bis 5. 11. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 5. 11. bis 12. 11. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 12. 11. bis 19. 11. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 19. 11. bis 26. 11. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 26. 11. bis 3. 12. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 3. 12. bis 10. 12. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 10. 12. bis 17. 12. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 17. 12. bis 24. 12. 1944); nach Gams (Tirol) (1944 vom 24. 12. bis 31. 12. 1944); nach Gams (Tirol) (1945 vom 31. 12. bis 7. 1. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 7. 1. bis 14. 1. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 14. 1. bis 21. 1. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 21. 1. bis 28. 1. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 28. 1. bis 4. 2. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 4. 2. bis 11. 2. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 11. 2. bis 18. 2. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 18. 2. bis 25. 2. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 25. 2. bis 3. 3. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 3. 3. bis 10. 3. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 10. 3. bis 17. 3. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 17. 3. bis 24. 3. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 24. 3. bis 31. 3. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 31. 3. bis 7. 4. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 7. 4. bis 14. 4. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 14. 4. bis 21. 4. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 21. 4. bis 28. 4. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 28. 4. bis 5. 5. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 5. 5. bis 12. 5. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 12. 5. bis 19. 5. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 19. 5. bis 26. 5. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 26. 5. bis 2. 6. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 2. 6. bis 9. 6. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 9. 6. bis 16. 6. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 16. 6. bis 23. 6. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 23. 6. bis 30. 6. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 30. 6. bis 7. 7. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 7. 7. bis 14. 7. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 14. 7. bis 21. 7. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 21. 7. bis 28. 7. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 28. 7. bis 4. 8. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 4. 8. bis 11. 8. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 11. 8. bis 18. 8. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 18. 8. bis 25. 8. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 25. 8. bis 1. 9. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 1. 9. bis 8. 9. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 8. 9. bis 15. 9. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 15. 9. bis 22. 9. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 22. 9. bis 29. 9. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 29. 9. bis 6. 10. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom 6. 10. bis 13. 10. 1945); nach Gams (Tirol) (1945 vom

